

22. 27. 28. 29. 30. 31.



Versuch einer Beschreibung
historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten
der
Landschaft Basel.
V. Stück.
St. Jakob.



Sterbt, wenn ihr sterben wolt, doch sterbt vors Vaterland!
Und will der Frieden euch, dazu nicht Anlaß geben,
So lebt, und lasset doch auch andre friedlich leben.

König.

B A S E L,

Ben Emanuel Thurneyssen, 1750.



En. Büchel del.

1. der Scher-Keser
6 die Gundeldi

A. Chonn. gravi

5. das Bruderholtz.
chantze. so St. Alban-Teich.



Historische
Merkwürdigkeiten
 von
St. Jakob.



Nsere ausgegebenen vier Stücke
 der Merkwürdigkeiten der Land-
 schaft Basel, enthalten bereits
 alle Dorffschaften, welche die
 Landvogtey Münchenstein aus-
 machen.

Obschon nun die Gegend von
 St. Jakob nicht unter den Gerichtszwang diser
 Lande

Landvogten gehöret, so erfordert dennoch gleichsam die Nothwendigkeit, daß die Geschichte derselben auch aufgeheitert, und mit den übrigen verbunden werden.

St. Jakob, und die Gundelbingen, welche in der Stadt Basel Bann; Brüglingen, so zu dem Münchensteiner Bann, und das Birsfeld, so in den Muttenger Bann gehören, sollen also den Vorwurf diser fünften Abhandlung ausmachen.

St. Jakob ist eine Viertelstunde von Basel entfernt, ligt an der Birse, in Ansehung der Stadt, Mittagwerts; bestehet in den Gebäuden des Stiechenhauses und Zollhauses, der Kirche, und der obrigkeitlichen Ziegelhütte.

Zu welcher Zeit diser Ort angebauet, wird nicht so leicht erwiesen werden. Wenn die römische Landstrasse, welche aus dem Suntgau naher Auggst, oder von dort in das Suntgau geführet, nothwendig über den Birsefluß gehen müssen, so ist solches vermuthlich an dem Orte geschehen, wo der Uebergang an dem bequemsten war. Nun ist solcher zweifelsohn bey dem Einflusse der Birs in den Rhein, wo die nunmalige Brücke stehet, oder aber bey St. Jakob zu suchen; und solchen falls können dem Platz, wo die Ueberfahrt beschehen, einige Wohnungen,

nungen, zur Bequemlichkeit der Reisenden, zugelegt werden.

Wir muhthmassen auch, daß diese Landstrasse eben der bey St. Jakob, als bey dem Ausflusse der Birz zu suchen; weilen das Gestad des Rheins zu selbiger Zeit vollkommen mit Waldung bedecket war, welche Waldung sich tief in das Land hinein, bis gleichsam an die Wurzeln der Berge, erstreckt; und die Festung, welche auf dem Wartenberg gestanden, wie in unserm ersten Stücke dargetahn worden, auch zu Beschützung des dasigen engen Passes, welcher unten durch gegangen, und gegen St. Jakob führet, angeleget ward.

Zu dem, so zeigen die Brücken oder Stege, welche zu St. Jakob gestanden, ehe solche anderer Orten über diesen Fluß erbauet, und der Zoll, so allhier verlegt war, bevor die untere Brücke aufgestellt worden, daß die älteste Durchfahrt allhier zu suchen sey. Es ist übrigens auch aus den alten Schriften leicht zu erweisen, daß die Landstrasse, so nunmehr durch die Hard gehet, kein so altes Werk ist, weil zu der Zeit, als das Rohthaus aufgehört ein Kloster zu seyn, dessen Besitzer sich einen Weg darzu, durch das Gebüsch, aushauen müssen.

In den christlichen Zeiten hat diser Ort den Namen

men St. Jakob empfangen, von dem vornehmsten Heiligen, dem die dortige Kapelle zu Ehren erbauet worden; und wir glauben nicht ohne Grund, daß sie sehr alt sey.

Aus der Stiftung des Klosters St. Albans, welche in dem Jahre 1083. beschehen, und denen übrigen hierzu gehörigen Schriften, läßt sich nicht ohne Grund muhntmassen, daß an dem Orte, wo dieses Kloster hingesezt worden, schon ein geistliches, zwar schlechtes, aber dennoch sehr altes Gebäude, gestanden sey. Ja es scheint, daß das Christentum sich allhier in Zeiten gesezt, und von diesem Orte her die christliche Lehre in dieser Gegend ausgebreitet worden. Weil nun St. Jakob von St. Alban nicht weit abgelegen ist, und ehmalen dieses Klosters Gerechtigkeit bis hieher sich erstreckt hat, so kan die Kapelle zu St. Jakob, durch Beyhilfe des erstern, erbauet worden seyn.

Der Bann der Stadt Basel erstreckte sich im Anfange ihrer Herrschaft von dieser Seite bis an die Birse; das Kloster St. Alban behauptete beyde Gestade dieses Flusses inzuhaben. Die ehmaligen Besitzer von Münchenstein hatten auch ihre Ansprüche daran; und die Grafen von Froburg und Honberg wolten diforts nichts nachgeben.

Wir

Wir müssen also nothwendig, um dieses alles aufzuheitern, und zu zeigen, wie endlich die Stadt Basel zu dem Besitze des Ganzen gekommen, nach folgendes anführen.

In einem alten Urbarbuche, des Klosters St. Alban, stehet:

Hec sunt jura Ecclesie St. Albani, quae reportarunt illi qui noverint Jura ipsius Ecclesie: primò à porta Chunonis totus vicus supra Renum usque ad pontem Birse.

Wursteifen lehret uns, daß dieses die Birsebrücke sey, so man igt die Stege nennet; massen die un-
tere Brücke dazumalen noch nicht gebauet war.

In dem Stiftungsbriefe des Klosters stehen folgende Worte: Ecclesiam vero ipsam & locum cum omnibus suis Appendiciis à muro civitatis usque ad Pontem.

Diese Stiftung endiget sich mit den Worten: Acta sunt haec Basileae in praesentia Burchardi Episcopi, qui hanc cartam dedit Indictione 10. regnante Imperatore Romanorum Heinrico 4. & filio ejus Heinrico 5.

Daher auch, kraft obangezogenen Urbars, bis
Ee 4 Kloster

Kloster das Recht gehabt, in der Birse zu fischen, wie es heisset, von der Birnbrücke zu St. Jakob bis in Rhein.

Dieses Recht wurde nun dem Kloster nachwärts von den Herren von Froburg streitig gemacht, also daß beyderseits ernamste Richter solches entscheiden mußten.

Das Instrument ist in lateinischer Sprache; die darbey ligende deutsche Uebersetzung enthält folgendes:

„Heinrich von Gottes Gnade, Bischof ze Basel,
 „da zwischen dem edel Mann Her von Froburg
 „an einem, dan dem Probst und Müllenen ze St.
 „Alban, streit entstanden, wegen dem Wasser der
 „Birse, so Bischof Burckhard zum Closter ver-
 „gabet ic. welches der von Froburg us frasigem
 „Nid und Ingeben des Tüfels hinderen wollen ic.

„Dahero wir disen Handel ermessiget alle Frei-
 „heiten des Closters durchgangen und da befunden,
 „daß der gemelt Graf und sine Erben und Nach-
 „kommen in dem vorgeannten Wasser der Bir-
 „se von der Bruckhen herab bis in den Ryn
 „ganz kein recht habe, noch ihnen da gebühren
 „möge, ic. diewil es heiterer den der Tag ershint,
 „daß das Eigenthum zu beden Seiten des Wassers
 „der

- „ der Birsen von der Brücken an bis in den Ryn
 „ dem gemelten Closter, mit allem Erdreich zuge-
 „ höre ꝛ. und wer diß unser Erklärung wüßentlich
 „ zum teil oder gar verbreche, den soll Gott und
 „ der Heilig Albanius usß dem Buch der lebendigen
 „ vertilgen, und um sine Frevel nit desterminder
 „ 1000 Pfund luterer Golds bezahlen.
- „ Basel in St. Leonhard Kilchen in Gegenwertig-
 „ leit Heinrich des Bischofs: des Jahrs 1221.

Ohngeacht nun beyde Gestade dieses Flusses, kraft
 dieses Spruchbriefs, dem Kloster St. Alban zustun-
 den, so hatten dennoch an dem Rechte der Ueber-
 fahrt die Grafen von Homburg eine gerechte An-
 sprach, daher die Stadt Basel, welche eine Be-
 ghirde bezeugte, ihre Gränzen zu erweitern, sol-
 ches Recht von ihnen erkaufte, und dardurch die
 Freyheit erhalten hat, Brücken über diesen Fluß
 nach Belieben zu bauen.

Das Instrument lautet also:

Recht Bruggen über die Birse zu buen.

- „ Ich Herman Grave von Homberg, tun kunt
 „ allermenglichen, das ich an miner, mines Vat-
 „ ters seligen kinden, Graf Ludwiges seligen stat,
 „ von Homberg, der vogt ich bin Hr. Burkarten
 E e s „ dem

„ dem Bistum, dem Burgermeister und dem Räte
 „ von Basel, an der Gemeinde stat von Basel, ver-
 „ kouffet han, recht und redlich alles das recht, so
 „ ich und dieselben kind hatten, an dem Bar an
 „ der Birse, um driffig marche gutes und lötiges
 „ silbers, Baseler Gewichte, des ich gar von inen
 „ gewert bin, und das ich in minem und der vor-
 „ genannten kinden nutz han bekeret, und sollent die-
 „ selbe burger recht han, temer mere bruggen ze
 „ machende über die Birse, in unser Herschaft von
 „ Homburg, schwä sie went und inen füget, ent-
 „ zwüschent Münchenstein und dem Rine, doch al-
 „ so, daß es der Herschaft von Homburg, ze kei-
 „ nen anderen iren recht oder gerichtnem kein schaden
 „ si, und das weder der Herschaft Hufgesinde von
 „ Homberg noch die Burger von Liehstal, die drin-
 „ nen gefessen sint, niemen deheinen Verschatz ge-
 „ hen, ob si noch deheinen uf sezent de gebende;
 „ were ouch daß der vorgenenen mines Vatters sel.
 „ kinden dekeines wider disen kouf uch teti, mit
 „ worten oder mit werchen, da mitte die burger
 „ von Basel zu keinem schaden kemin, des sol in die
 „ Herrschaft von Homberg gebunden seyn ab ze
 „ tunde und phande darumb ze sinde. ze einem ur-
 „ kunde und sicherheit dis dinges, so gib ich inen
 „ disen brief mit minen und mines Vatters Wern-
 „ hers Cunnen Ludwiges sel. von Homburgs sin in-
 „ sigeln besiglet: ich Wernher grave von Homburg
 „ der

„ der vorgehenden verziehe alles des so hie vorgeschri-
 „ ben stat, daß es mit ninem und miner geschwür-
 „ stergite willen und gunst beschehen ist; und das
 „ ze einem urkunde, so hengt ich min Insigel an
 „ disen brief, diere brief wart gegeben ze Basel,
 „ do man zelt von Gottes geburt 1295. an St.
 „ Martins Abend.

Die Guttachten, welche die Stadt bey verschiede-
 denen Anlässen dem Kloster St. Alban erwiesen,
 hat dises Kloster hingegen zur Dankbarkeit bewegt,
 da dasselbe das weltliche Gericht, welches zwischen
 der Stadt und ihme viele Streitigkeiten erweckte,
 ihro geschenkt hat.

Folgender Auszug diser Vergabung wird solches
 mehrers erhellen; derer Anfang ist:

„ Wir Bruder Stephan Tegenlin von Fryburg,
 „ von Gottes Berhengnisse Probst ic. und Convent
 „ dez Closters und Gokhaus St. Alban by den
 „ Mülernen ze Basel, ic. thun kund daß Sie der
 „ Stadt Basel, welche ihr Kloster beschirmet und
 „ mit grossen Kosten dasselbe mit guten Mauren
 „ versehen und versichert haben, „ auf ewiglich abtret-
 „ ten, (wie die fernern Worte lauten) „ unser welt-
 „ lich Gerichte, so wir und das Kloster von Eigen-
 „ schaft in der Vorstatt St. Alban unß an die Birß-
 „ brugge

„brugge habent zc. welches wir mit unser Cloggen
 „als unser Recht ist und Gewohnheit verkündt; in
 „dem Jahr, da man zellt von Gottes Geburt
 „1383, an dem nechsten Zinstag vor St. Simons
 „und St. Judas der H. zwölf Botten.

Es hatte also die Stadt Basel ihre Gränzen bis
 über die Birse erweitert, daher man die Bann-
 gerechtigkeit der Stadt selbiger Zeit folgender ma-
 ßen aufgezeichnet findet:

„ Und gehen unser Bannmüle hie disseit Rines en-
 „net der Birse uf als si in den Rin gat, unz an
 „den hollen Weg under dem Reine ob Birse Brug-
 „ge und dannent über ob Gundeldingen hin unz
 „ze Binningen der Kilchen. zc. zc.

In dem Jahre 1543. wird von dem Bann der
 Stadt Basel gemeldet, daß er sich erstrecke „ der
 „Birse nach hinauf bis für die Steg ob St. Jakob
 „under Brüglingen.

Dazumal war einige Streitigkeit, wegen den
 Bannlinien zwischen der Gemeinde Münchenstein
 und Basel. Als Münchenstein an die Stadt Ba-
 sel gebracht ward, wurden die beidsseitige Grenz-
 steine ausgeworffen. Und weil in einigen alten
 Schriften nur schlechtlin gemeldet ist, daß der
 Münchensteiner Bann bis an die Birsbrücke zu
 St. Ja

St. Jakob sich erstrecke, so wurden hierüber einige Riß verfertiget, deren der einte zeigt: Daß die sogenannten Stege, worüber ein Fußgänger über die Birs gehen kan, oben an St. Jakob und sehr nahe nidwärts bey Brüglingen gestanden seyn; der andere aber ganz deutlich die Bannlinien bis mitten auf die Brücke über den St. Albans Teuch ziehet; hiermit für die Birsbrücke zu St. Jakob diese Teuchbrücke nimmt, welches einige Aufmerksamkeit verdienet. Und ist damal der Anstand wegen den Bannlinien, welche das einte Teil zwischen der Mühle und dem neuen Gebäude zu Brüglingen dem Wege nach; das andere aber ob sich auf der Anhöhe des Feldes, wolte gezogen haben, auch so viel als entschieden worden.

Die Wasserleitung, so der St. Albans Teuch genant, und wie in dem zweyten Stücke beschrieben, oberhalb der neuen Welt aus der Birse gefasset wird, ist gewiß eines der ältesten Gebäude unserer Stadt. Unser Vorhaben erfordert nicht, auf desselben Anlegung zurücke zu gehen; nur in so weit wollen wir die Umstände anführen, als nöthig seyn wird zu entdecken, ob denn durch das Wort Brücke eine solche zu verstehen, die allezeit an einem Orte fest geschlagen stehet, und darüber man fahren und gehen kan; oder ob nicht die Stege, so, wie sie nummehr seyn, in den vorigen Zeiten mit dem Name Brücke belegt worden. In

In dem vorgemeldten Instrument, darinnen das Gottshaus St. Alban, in dem Jahre 1383. die weltliche Gericht der Stadt übergibt, wird der Birsbrücke zu St. Jakob, und zugleich der Mühlen zu St. Alban gedacht. Also ist außer Zweifel, daß der St. Albans Teuch, worvondise Mühlen getrieben werden, schon damals in seiner Vollkommenheit gewesen ist.

Ueber diesen sehr wasserreichen Teuch mußte ebenfalls eine Brücke gemacht werden; denn öfters haltet er so viel Wasser in sich, als die Birs. Und man findet Zeugnisse, daß der Birsfluß vormal viel näher als nunmehr bey dem Teuche angeflossen ist; massen die Kapelle zu St. Jakob vor dem Jahre 1420. von dem Gewässer sehr beschädiget worden.

Daß aber auch die Brücke über den Teuch, ohngeacht solche in dem vorgemeldten Abris für die Birsbrücke genommen worden, dennoch nicht so leichtlich für solche anzusehen sey, glauben wir darum, weil aus denen Instrumenten erhellet, daß durch die Birsbrücke diejenige verstanden worden, worvon der Zoll bezahlt wird, das ist, die Stege, so über die Birs gehen.

Nun mag diser Zoll, entweder vermög vorstehenden Instruments vom Jahre 1295. von den
Grafen

Grafen von Homburg der Stadt zugefallen seyn, oder sie mag solchen schon vorhin besessen haben; so scheint ferners, daß die in diesem Brief angezogene Fahrt allhier zu suchen ist; weil zu St. Jakob die Zollstatt war, und durch die Brücke auch die Stege, so wie sie annoch heut zu Tage stehen, können verstanden werden. Neben dem, daß durch das Wort Brücken diejenige Arbeit bedeutet wird, da über einen morastigen Ort, oder einen Fluß, Balken geleyet werden, darmit man ihne trocken übergehen kan. So wird auch in der alten deutschen Sprache alles das Brücke genant, es mag in einem oder mehrern Balken bestehen, so zum Uebergang dienlich ist. Und hiermit könnten auf diese Weise die Stege zu St. Jakob, welche gleich einer Brücke an einander hangen, in vorigen Zeiten mit dem Name Brücke benennet worden seyn. Ja wann man die vorangezogene Worte Wursteisens recht überlegen will, so wird man finden, daß er nichts anders saget, als daß man das, was man vor Zeiten die Brücke zu St. Jakob genant, nunmehr die Stege nenne.

Wozu noch kommt, daß auf der Seite desjenigen Instruments vom Jahre 1328. kraft dessen die Stadt Basel dem Siechenhause zu St. Jakob den Zoll von der Birsbrücke gegen derselben Unterhaltung übergibet, und welches nachwärts bey
dieses

dieses Armenhauses Beschreibung vorkommen wird, deutlich stehet: „Der Naht zu Basel hat etwan „die Bruck oder Steg an der Birs sonderen Berz- „sohnen verlichen.

Der Zoll ist auch keiner Brucke angemessen, welche grosse Unterhaltung erfordert; dennoch ist solcher als eine Gnade denen armen Siechen übergeben worden.

Und wer wollte glauben, daß hievon die Unkosten einer Brücke von etwan hundert Schritten lang könnten bestritten werden. Die Muthmassung ist also nicht ohne Grund, wenn man durch die Brücke nichts anders als die Steg verstehet; und das um so viel mehrers, weil von dem Eingange oder Zerfall der Brücke zu St. Jakob keine gewisse Spuren sich hervortuhn!

Doch scheint diser Muthmassung, der Umstand in Beschreibung der Schlacht zu St. Jakob zuwider zu seyn, da gesagt wird, daß denen Eidsgenossen die Brücke verritten worden. Hierauf könnte versetzt werden: daß in dem vorgemeldten Abrisse, die Brücke über den St. Alban Teuch, für die Birsbrücke angezeichnet worden; da diser Teuch vollkommen aus Birswasser bestehet, öfters mehr Wasser in sich fasset, als die Birs selbst, und die Birs zur Zeit der Schlacht diesem Teuch näher angeschlossen

gestossen ist; auch nirgends gesagt wird, welche Brücke verritten worden.

Doch wollen wir uns hierüber in keinen Entschied einlassen, und uns begnügen, dasjenige angeführt zu haben, was hierbey anzumerken nicht hat können unterlassen werden. Besonders, da in der, mit dem Hause Oesterreich in dem Jahre 1446. angefangenen Richtung an verschiedenen Orten der alten Brücke zu St. Jakob gedacht wird; also daß billich zu muhtmassen, es müsse in diesem Jahre schon eine neue an einem andern Orte gestanden seyn. Nun kan durch die neue Brücke keine andere verstanden werden, als die Brücke bey dem Auslauf der Birs in den Rhein; welche, wenn sie in dem Jahre 1444. schon gestanden, nothwendiger Weis von dem delphinischen Heer hat müssen verritten werden, sonst die Eidsgenossen ohngehindert in die Stadt Basel hätten einziehen können.

Von der Kapelle zu St. Jakob.

Diesige ist, wie schon angeführet worden, ein sehr altes Kirchlein. J. Tonjola gedenket in Basilea sepulta, einer Grabchrift dieses Orts vom 1015. Jahre. Diese Kapelle, welche auf eben dem Platz, wo das dormalige Gottshaus, erbauet war, stehet auf einer kleinen Anhöhe, worunter der St. Albans

Ff

Leuch

Teuch vorbei fließet. Ein sehr alter Abriß von dieser Gegend, worinnen noch keine Ziegelhütte ange-
merket ist, zeigt zwar schon, wie der St. Albans Teuch
bey der neuen Welt gefasset, anbey aber von der
Birse, um die Gegend von der Brüglinger Mühle,
eine fernere Leitung aus dem Bette dieses Flusses in
diesen Kanal eingeschnitten worden; welche Beschrei-
bung auch mit obangezogener Richtung von 1446.
vollkommen übereinkommt, als welche haben will,
daß die Müller ihr Wasser zu dem St. Albans Teu-
che bey der alten Brücke fassen sollen.

Ben dem Zollhause, so ein einzelnes Gebäu, ist
der erhöhte Platz angezeigt, so wie er ist, samt
dem Brunnen, welcher aus dem Teuche gefast,
und durch ein besonderes darzu verfertigtes Werk
getrieben wird. Ueber den Teuch gehet eine kleine
Brücke, hart an dem Zollhaus, wie nunzumalen.
Unter dieser Teuchbrücke ist eine Wasserschleusse,
durch welche das Wasser des Teuchs in die Birse
kan abgelassen werden; und zwischen dem Teuche
und der Birse ein langer aber sehr schmaler Strich
Lands, so mit Gebüsch bewachsen. Alsobald jen-
seits dieses Striches Lands strömet die Birse in einem
einzelnen Arme, darüber die Steg gezeichnet, so wie
sie heute seyn, und auch an gleichem Orte, nem-
lich unter St. Jakob. Das übrige Land, welches
bey großem Gewässer überschwemmet wird, ist als
eine

eine dürre Heide bemerkt, auffert daß zu oberst, gegen der neuen Welt hinüber, an dem hohen Gestade der Muttenger Felder, aus dem Birseströme eine Wasserleitung gehet, welche mit einem grossen Schutzbrett versehen, und an diesem hohen Gestade bis an den Ort, wo nun die Jakober Schanz steht, fortgeführt ist.

Bermög dieser Beschreibung hat es nun leicht geschehen können, daß ein grösserer Zulauf des Wassers aus der Birse in den St. Albans Teuch, die Grundfeste der Kapellen beschädiget; oder so gar, daß die Birse bey grossem Gewässer mit dem Teuch zusammengebrochen ist, und die Anhöhe von dem Kirchlein zum Theil weggeschwemmet hat.

Es scheint auch, daß dieses der schon erwähnte Zufall dieser Kapelle gewesen, welche um das Jahr 1420. von dem Wasser sehr verderbet worden. Da nun von dem Jahre 1420. bis 1444. keine lange Zeit verflossen, so könnte der Lauf der Birse ohngefähr zu der Zeit der gehaltenen Schlacht gewesen seyn, wie wir ihn erst beschrieben haben.

Nachwärts aber hat sich selbiger sehr öfters verändert, also daß man die Stege höher hinauf setzen müssen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts stunden sie hart unten an Brüglingen, nunmehr aber wiederum an dem alten Orte.

Es ist vermuthlich, weil in dem Jahre 1420. eine Steuer zu Ausbesserung dieser Kapelle eingesamlet worden, daß die wirkliche Herstellung derselben noch vor dem 1444. Jahr beschehen; in diesem Jahre aber ist sie, während der Schlacht, abgebrannt, bald aber wiederum hergestellt; in dem Jahre 1601. aufs neue erbauet, und erst in dem 1700. Jahre erweitert, und in den nunmaligen Stand gestellet worden.

Die Prediger, welche seit der Reformation dieser Kirche abgewartet, sind:

- An. 1535. Paulus Haas; ward in das Württembergische beruffen.
 1581. Henricus Justus.
 1588. M. Peter Schock; ward Præceptor im Gymnasio.
 1593. M. Hans Ulrich Falkner; ward Helfer zu St. Peter.
 1596. M. Georg Rottmund; ward Prediger zu Langenbruck.
 1607. Johannes Gernler; ward Prediger zu groß Hüningen.
 1608. Fridrich Koch; ward Prediger zu Münchenstein.
 1611. Joh. Grymäus; ward Prediger zu Münchenstein.

1621. Jo=

1621. Johannes Ritter; ward Prediger zu Münchenstein.
1624. Lucas Justus; ward Prediger zu Brezweil.
1627. M. Christian Seehr; ward Prediger zu Ottingen.
1629. M. Jakob Strasser; ward Prediger zu Waldenburg.
1630. M. Christian Ottendorf; starb 1631. hat diesen Dienst nicht angetreten.
1631. M. Samuel von Brum; ward Prediger zu Riechen.
1635. M. Andreas Karger; kam naher Zumbendorf.
1638. M. Samuel Fleiter; ward Prediger zu Waldenburg.
1640. M. Christof Hofmann.
1642. Rudolf Barcus; ward Prediger zu Nuttenz.
1648. Conrad Stockmeyer; ward Prediger zu Waldenburg.
1653. Christof Hofmann.
1680. Emanuel Meyer.
1687. Jakob Brandmüller; ward Schloßprediger auf Barmspurg.
1690. M. Joh. Heinrich Gernler; ward Helfer in der kleinen Stadt.

1693. M. Joh. Jakob Schrotberger; ward aus dem Brandenburgischen, allwo er eine Stelle hatte, zwar beruffen, ist aber nicht allher gekommen.
1694. M. Niklaus Respinger; ward Leutprie-
ster zu Lichtstahl.
1700. M. Theodor Gernler; ward gemeiner
Helffer.
1701. M. Hieronimus Burckhardt; ward
Helffer in der kleinen Stadt.
1702. M. Jeremias Gemusäus; ward Pre-
diger zu Lausen.
1703. M. Joh. Rudolf Brenner; ward Pre-
diger zu Diekten.
1704. M. Paulus Euler; ward Prediger zu
Niechen.
1708. Hr. M. Theodor Burckhardt; ward
Helffer bey St. Peter.
1716. Hr. M. J. Christof Ramspeck; nun-
maliger Prediger zu St. Elisabethen.
1716. M. Daniel Schönauer; ward Prediger
zu Kilchberg.
1722. Hr. M. Joh. Jakob Fischer; ward
Prediger zu Aristorf.
1738. Hr. M. Joh. Kaspar Werensfels; ward
oberster Helffer, 1747.
1747. Hr. M. Nicolaus Rohrt.

Von

Von dem Siechenhause.

Die Abhandlung, welche nachwärts bey den natürlichen Merkwürdigkeiten, von der abscheulichen Krankheit, welche zu Erbauung der Siechenhäuser Anlass gegeben, vorkommen wird, setzet zum Grunde, daß diese Spittähle denen Kreuzzügen in das gelobte Land, ihren Ursprung zu verdanken haben. Die erste dieser Kreuzfahrten ist in dem Jahre 1096. beschehen. Wie lange es nach diesem angestanden, bis dieses Siechenhaus erbauet worden, wissen wir nicht zu melden, doch ist es gewiß, daß es durch Vorschub der Stadt Basel zum Stande kommen, welche alldorten ihren Pfleger und Birsmeister gehabt, der in den lateinischen Instrumenten, Procurator seu Gubernator Domus leproforum apud Birsam, genennt worden.

Das älteste, so uns zu Gesichte gekommen, ist von dem Jahre 1319. in lateinischer Sprache, und enthält, daß Johannes, genannt Isenli, Bürger der Stadt Basel, Gubernator des Siechenhauses zu St. Jakob an der Birse, mit Einwilligung der Brüder und Schwestern, auch anderer Personen dieses Hauses, einem Heinrich von Fürstenstein 30. Schilling jährlicher Einkünfte, so auf denen in dem Instrumente gemeldten Aeckern, zu beziehen, verkaufet habe, mit dem Bedingniß, daß nach des Käuf-

fers Tode, diese Zinse dem Siechenhause wieder zu fallen, der Gubernator denen Siechen, daraus die Schuhe machen, und so fern er solches nicht vollziehen wurde, diese Zinse der Kirchen zu Basel übergeben werden sollen.

Das zweyte Instrument, so diesem Hause den Zoll von den Stegen zuteilet, verdienet vollkommen angeführt zu werden. Es lautet also:

„ Wir Chunrat der Münch, den man spricht der
 „ Schlegel ein RitterBürgermeister und der Rat von
 „ Basil, tun kunt allermenglichen, das wir einhel-
 „ lechlich in unserm Räte erkennen hant, und überein
 „ sint kommen, wenne Chunrat Langalon, der da
 „ jekent Pfleger ist der Brugge an der Birse, niht
 „ me ist und erstirbet, oder one das von derselben
 „ Brugge keme, das wir si denne sullenent liben, den
 „ armen Siechen da an der Birse, und alle die
 „ wile, so si die Brugge versehenent und in eren hal-
 „ tent, als notdürftig ist, so sunt si die Brugge
 „ han und davon nemmen und niessen de Zol und
 „ swas von der Brugge gevallen mag; si wenne si
 „ aber zu der Brugge niht sehen noch hielten, als
 „ es der Brugge notdürftig weri, und ein Rat der
 „ denni weri, das erkanten, so sullenent si da von sin
 „ und niht me da han ze schaffende; Harumbe ze
 „ einem urkunde, so han wir unserer Statte In-
 „ „ gesigelt

„ gesigel gehenket an disen Brief, der geben wart
 „ des Jars, da man zalte von Gottes geburte
 „ drüzehen hundert Jar darnah in dem achtoden
 „ und zweinzigsten Jare, an dem nechsten Zinstage
 „ vor St. Erasmen Tage.

Ohngeacht auf dise Weise die Einkünften dises Armenhauses täglich zunamen, so ward es dennoch gezwungen, zu seiner Erhaltung, eine Steuer einzusammeln. Die vielen Abblasse für diejenigen, so sich disorts frengelig erzeigen wurden, versprachen eine reiche Ernde; daher Claus Arlberg, als ein Einzüger, in die Welt ausgesandt, und mit beygefügtem Vorbittsbrieße versehen worden:

„ Wir Cunzman von Ramstein Ritter Burger-
 „ meister und der Räte ze Basel, thund kunt
 „ menglichen und begerent allen Cristen Lüten ze
 „ wissende, daz Claus Arlberg, Zöuger dis Brie-
 „ fes, ein gewisser rechter Botte ist, der armen
 „ Siechen, ussekziger Lüten, des Huses by unser
 „ Statt Basel, an der Birse gelegen, und der Cap-
 „ pellen daby, die gewihet und gestiftet ist, in ere
 „ und ze Lobe, der lieben heiligen St. Jacobs,
 „ St. Wendelins und St. Barbaren; und wan
 „ die vorgehenden armen siechen ussekzigen Lüte, von
 „ allen Lüten die gesund und reyne sind, verschmä-
 „ Ff 5 „ het

„ het werdent in dere Welte und deheim gut ha-
 „ bent, davon si ir nahrung gehaben oder gewyn-
 „ nen mögent, denn daz sy des Almusen geleben
 „ müßent, und inen von Christen geläubigen Lüten
 „ teglich geben wird; sunsten so ist dieselb ir kilch
 „ niderfellig und hat si das Wasser eröset und so
 „ schwerlich geschediget, das man die von nürvem
 „ usbuwen mus; Darumb so bitten Wir flißlichen
 „ in ganzer demut alle Christen Lüte geist- und
 „ weltlich, Frowen und Mann, zu den diren
 „ Botte vorgebant kommet, und inen disen unse-
 „ ren Brief zeuget, daz sy denselben Botten mit
 „ Demut gütlichen empfahen und in anstat und in
 „ nammen der vorgebant armen Siechen ussezi-
 „ gen verschmächten Lüten, umb Lob und Ere wil-
 „ len der ungeteilten heiligen Drivalteit, der
 „ hochgelobten Magt, St. Marien Mutter- und
 „ gebererin unsers Herrn Jesu Christi und aller
 „ heiligen ir Almusen mitteilent und gebent, wand
 „ sy darumb ewigen Lon verdienen und empfahen
 „ werdent in ewiger Fröud und Seligkeit und ouch
 „ mengfeltigen Aplos von vil Cardinelen, Erzbi-
 „ schofen und Bischofen verlihen und geben, nach
 „ Wisung der Briefen so den vorgebant armen
 „ Siechen Lüten darüber geben sind, und gezeüget
 „ werdent. Dez ze urkunde haben wir unser Statt
 „ Ingesigel getan hencfen an disen brief. der geben
 „ wart

- „ wart an dem nechsten fritag nach dem heiligen
- „ Wynnacht Tag des Jares do man zalt nah Crists
- „ geburte 1420.

Aber diser Steuer hatten sich die armen Siechen nicht lange zu erfreuen. In dem Jahre 1444. ward in der so bekanten Jakober Schlacht ihre Wohnung und Kirche abgebrannt, die ligende Güter verderbet, ihr Vieh und Schaafheerde, und das übrige geraubt.

Das damal in der Stadt Basel versammelte Concilium suchte zwar durch seine geistliche Zusprüche und Ablässe die Christenheit zu milden Beysteueren und Erbauung der verwüsteten Gebäude wiederum zu bewegen; allein die Umstände der damaligen Zeiten versprachen diesem Hause keine weitere Beyhülff, als welche die Stadt Basel ihm zukommen liesse. Die Gebäude wurden also so gut möglich wiederum hergestellt; in den Jahren 1570. und 1571. das dßimalige neuere Siechenhaus erbauet; in dem Jahre 1674. die darzu gehörigen Stallungen, für die Schäferen und übriges Vieh, aufgeführt; und in dem Jahre 1687. das Zollhaus vergrößert und erhöht.

Auch in dem Verfall geistlicher Wohnungen finden andere Stiftungen öfters ihr Aufkommen. Das
Rohte

Kochhaus ist, wie in unserm ersten Stücke gemeldet worden, abgebrannt, so daß die darinnen sich befindenen Pauliner es verlassen mußten; daher die Stadt Basel Anlaß genommen, die Güter des Kochhauses diesem Siechenhause einzuverleiben, und solche von der Bezahlung des Zehendens erster Früchte, und anderer Auslagen, frey zu erhalten; wie solches nachgehende päpstliche Bulle ausweist:

„ Julius Episcopus Servus Servorum Dei, ad
 „ perpetuam rei memoriam; sollicitudo pastoralis
 „ officii, nobis licet inmeritis dispositione divina
 „ comissi, nostros excitat cogitatus, ut circa
 „ ea que pro commoditate & utilitate hospitalium
 „ presertim Leprosorum profutura conspiciamus,
 „ operosis studiis & remediis intendamus; Sané
 „ pro parte dilectorum filiorum Magistrivium &
 „ Consulium ac Communitatis Civitatis Basiliensis
 „ nobis nuper exhibita petitio continebat, quod
 „ cum aliàs Monasterium ad Rubram Domum
 „ nuncupatum, ordinis Sancti Pauli primi here-
 „ mite infra districtum parochialis Ecclesie in
 „ Muttenz, basiliensis diocesis igne combustum
 „ fuisset & ad tantam Inopiam devenisset ut nul-
 „ lus in illo habitaret; prefati Magister Civium &
 „ Consules ac Communitas, Monasterium ipsum
 „ cum omnibus & singulis illius redditibus Pro-
 „ ventibus & aliis Possessionibus ac Bonis mobi-
 „ libus

„ libus & immobilibus Hospitali Leproforum fan-
„ cti Jacobi extra muros basilienses, in quo non
„ parva Leproforum copia inhabitat & quorum
„ cura & sustentatio ad ipsos Magistrumcivium &
„ Consules & Communitatem pertinet, applicari
„ canonicè obtinuerunt, & propterea cupiunt ut
„ hospitale Leproforum hujusmodi ac illius rector
„ & leprosi cum omnibus & singulis possessioni-
„ bus & bonis hujusmodi ab omni solutione de-
„ cimarum & pecuniarum ratione Monasterii &
„ illius bonorum hujusmodi prout antequam illud
„ applicatum fuisset exempta & libera erant, li-
„ bera & exempta sint & esse censeantur, quod-
„ que dilectus filius modernus & pro tempore
„ existens dicte parochialis ecclesie Rector ac que-
„ cunque alie persone ecclesiastice vel seculares,
„ etiam cujuscunque dignitatis, status, gradus,
„ nobilitatis aut conditionis existentes aliquas de-
„ cimas seu primicias ex hujusmodi redditibus,
„ proventibus, possessionibus & bonis pro tem-
„ pore acquisitas exigere nullatenus possint neque
„ debeant statui & ordinari. Quare pro parte
„ Magistri Civium ac Consulium & Communita-
„ tis predictorum nobis fuit humiliter supplicatum
„ ut eis in premissis oportunè providere de beni-
„ gnitate apostolica dignaremur: Nos igitur Ma-
„ gistrumcivium ac Consules & Communitatem
„ prefatos ac Communitatis hujusmodi singulares
„ perso-

„ personas a quibusvis excommunicationis, fu-
 „ sionis & interdicti aliisque ecclesiasticis sen-
 „ tentiis Censuris & Poenis à jure vel ab homine
 „ quavis occasione vel causa latis si quibus quo-
 „ modolibet innodati existant ad effectum presen-
 „ tium duntaxat consequendum harum ferie ab-
 „ solventes & absolutos fore censentes hujusmo-
 „ di supplicationibus inclinati, quod Hospitale hu-
 „ jusmodi ac illius Rector & Leprosi inibi pro
 „ tempore degentes, cum omnibus & singulis
 „ bonis & possessionibus ab omni Decimarum &
 „ Primitiarum solutione ratione Monasterii ac il-
 „ lius bonorum hujusmodi prout ante illius ap-
 „ plicationem hujusmodi exempta erant libera &
 „ exempta sint & esse censeantur, quodque mo-
 „ dernus ac pro tempore existens Rector dicte ec-
 „ clesie aut quecunque alie Persone ecclesiastice
 „ vel seculares predictæ decimas seu primicias ex
 „ hujusmodi Reditibus, Proventibus, Possessio-
 „ nibus & bonis ut prefertur pro Tempore acqui-
 „ sitis exigere nullatenus debeant, autoritate
 „ apostolica tenore presentium perpetuo statuimus
 „ & ordinamus. Non obstantibus Constitutioni-
 „ bus & ordinationibus apostolicis ac Statutis &
 „ Consuetudinibus Monasterii sancti Pauli & or-
 „ dinis predictorum, juramento, confirmatione
 „ apostolica vel quavis firmitate alia roboratis ce-
 „ terisque contrariis quibuscunque: Nulli ergo
 „ „ omni-

„ omnino hominum liceat hanc paginam nostre
 „ absolutionis, statuti & ordinationis infringere
 „ vel ei ausu temerario contraire; si quis autem
 „ hoc attentare presumpserit indignationem omni-
 „ potentis Dei ac Beatorum Petri & Pauli Apo-
 „ stolorum ejus se noverit incursum.

„ datum Romæ apud Sanctum Petrum anno Incar-
 „ nationis Dominicæ, Millesimo quingentesimo
 „ duodecimo Quarto Idus Septembris, Pontifica-
 „ tus nostri anno nono.

(Julius
 Papa II.)

Es wurden also die in diesem Hause sogenannten Siechen, unter der Aufsicht eines Pflegers, besorgt, welcher den Namen, Birsmeister, führte, bis zur Zeit der Reformation, da ihm einige Oberpfleger zugegeben; den 23. Brachmonats 1677. aber dieses Armenhaus dem Gottshause der Kartäuser, oder dem nunmaligen Waisenhause einverleibet, und zum Beweggrunde, nebst andern, angeführt worden, daß die Stiftungen des Siechenhauses auch die Besorgung armer Kinder in sich enthalte.

Die in diesem Hause sich befindende Kranke wurden gemeinlich Feldsiechen genannt. Diejenigen, so nicht

nicht sehr übel aussahen, assen an des Birzmeisters Tische. Aus nachstehender Verordnung vom Jahre 1350. ist umständlich zu ersehen, was für Krancke in dieses Armenhaus aufgenommen worden, und was ein solcher für seine Aufnam bezahlen mußte.

„ Wele Siechtagen zu schühende sient, und we-
 „ le Güte die semlich Siechtagen hand von der Statt
 „ triben sol.

„ Der erste Siechtage ist, ein durchspitzige Suchte,
 „ als mit den Bullen loufft.

„ Der andere Siechtage ist, die kurze Atem, als
 „ die Güte haben, den die Lunge in die kelen.
 „ gat oder wachset.

„ Der dritte Siechtage ist, der vallende Siech-
 „ tage.

„ Der vierte Siechtage ist, die siebende Kude.

„ Der fünfte Siechtage ist, St. Anthonien Krah.

„ Der sechste Siechtage ist, giftige Geschwere.

„ Der sibende Siechtage ist, Dugen Geschwär.

„ Der achteste Siechtage ist, müselsichtig oder
 „ Welsiech.

„ Und wer der acht Siechtagen einen hat, den
 „ sol man kein ässige noch trinkende dinge veil las-
 „ sen haben, und wie wol das'si, das die heilige
 „ geschrif-

„ geschriste nit inhat, daß man si alle von der Wel-
 „ te scheiden solle, so sind sie doch alle ze schühende.

Vor diser Zeit gab ein Bürger, der in das Sie-
 chenhaus eintrat, für die Pfrund nur 30. ß, da
 denn durch die Menge der Leuten das Haus in
 Armut gekommen; daher ward 1420. erkannt, daß
 die Pfleger und Meister des Hauses nach den Um-
 ständen der Personen erkennen sollen, was ein
 Eintretender zu geben habe; wäre es aber ein
 Fremder, der soll vorhin durch das Almusen
 5. Pfund Gelds erwerben.

Die Siechen mußten sich, so fern sie aus diesem
 Hause aus, und in die Gesellschaft übriger Menschen
 eintreten wollten, durch den Stadtarzt, und ei-
 nige bestellte Wundärzte, besichtigen lassen. Wur-
 den sie rein erfunden, erlangten sie dessen ein öffent-
 liches Bezeugniß, mit der Stadt Insigel, folgen-
 den Inhalts:

„ Wir Burgermeister zc. thunt kunth menglichen
 „ mit diesem Brief, demnach N. N. von N. mit der
 „ Krankheit der Malenken beladen sin, lange Zyt
 „ verlümbdet gewesen und deßhalb für den Hoch-
 „ gelehrten Herren NN. Unseren Statarzet und
 „ der Arznen Doctor, und andere von Schereren
 „ unser darzu verordnete und gemelter krankheit
 G g „ geschworne

„ geschworne Beschauere sich tentieren und besich-
 „ tigen zu lassen kommen ist, das da vor uns dieselbig
 „ unsere geschworenen beschauere erscheint und für-
 „ geben, wie sy inne innhalt Irer eydspflichten da-
 „ mit sy uns verwantth sind, von der Scheitel seines
 „ Hauptts herab, biß uf die Soolen seiner Füssen,
 „ hinden und allenthalben seines Lybs eigentlich und
 „ vlißig beschauet, besichtigt und besehen, ouch
 „ sin natürlich Geschicklichkeit, so vil möglich gewes-
 „ sen examinirt, tentiert und ermessen, und dem
 „ allem nach, ihne NN. der krankheit der Ma-
 „ lenzie, uf dismals onschuldig und ledig ersun-
 „ den, und inn ouch bemelter krankheit halb on-
 „ schuldig sin, by iren Eiden erkandt; Also das
 „ man mit ime essen, trincken und allen wandel,
 „ wie mit einem anderen gesunden Menschen ha-
 „ ben möge, und das also alle und Jede hievorge-
 „ schriebene ding, wie obstat gehandelt und war
 „ seyn. 2c. 2c. Geben im Jahr 1500.

Der Lohn für dise Bemühung war im Jahre
 1339. dem Arzt = = = 2. Th.
 dem Schärer = = = 5. Sch.
 dem Knaben das Beckin zu waschen 2. Sch.

Doch wurden mit den Siechen in disem Hause
 auch arme Kinder gespeiset, wie solches, teils aus
 vorerzehlttem, teils aus denen Kundschaften, wel-
 che

che nach der Jakober Schlacht 1446. aufgenommen worden, erhellet; als darinnen stehet, die armen Kinder zu St. Jakob seyn von den Feinden sehr beschädiget worden.

In dem Jahre 1400. war denen Sieden die Erlaubniß gegeben zu testiren.

In dem 1532. erkaufte die Pfleger dieses Gottshauses ein Teil der Hagenau in der Birse, von den Pflegern zu St. Alban.

In dem folgenden 1533. Jahre ward dem Siedenhanse der Einzug des Zolls hochobrigkeitlich, mit dem Bedingniß, bestätigt, daß selbiges hingegen die Steg in Ehren und gutem Baue, mit Lähnen und anderer Versorgniß, erhalten solle.

Das Almosen pflegten diese Feldsieden an hohen Festtagen in der Stadt Basel selbst einzuziehen; da aber hieraus viele Unordnungen erwachsen, ist den 22. Brachm. 1652. hierüber folgende Verordnung ergangen:

„ Unsere Gn. Herren, der Herr Burgermeister
 „ und die Räte diser Stadt, haben seit geraumer
 „ Zeit her mit bedauern sehen und vernemen
 „ müssen, daß der Sondersteden halb, wan die
 „ das Almosen alhier von Haus zu Haus einge-

Gg 2

„ sambt

„ samblet, allerhand unleidlichen Mißbrauch ein-
 „ gerissen, und darumb solhe ab und etwas besser
 „ Ordnung anzuschaffen heut dato erkant: das
 „ bemeltes Allmosen hinfür bis uf witeren Bescheid
 „ nicht mehr durch sie die Sundersiechen selbstien,
 „ wie biß dahin geschehen, sondern durch ihren
 „ Bader zu St. Jacob und jenigen Zimmermann
 „ so mit der Sonderseichen Magd verheurathet
 „ aber bede nicht auffähig sind, auch gerürtes All-
 „ mosen hievor albereit um Lohn eingesamlet ha-
 „ ben und zwar alle Sontag für die Liechstahler,
 „ den für die anderen Sonderseichen, aufgehebt
 „ und hernach beyseyns des Birksmeisters under die
 „ Sunderseichen außgetheilet: an dem neuen Jahrs
 „ tag, Fasnacht, Ostern, Auffahrt, Pfingsten
 „ und Wynahten aber gedachter Bader und Zim-
 „ merman, als welchen solhes allein zu verrichten
 „ nicht möglich wäre, von dem Birksmeister noch
 „ 4 andere aus den Sonderseichen so am säuber-
 „ sten und reinsten sind, zugeordnet, und denen
 „ alles ernsts undersagt werden solte, daß sie sich
 „ alhier nicht beweinnen, weniger wie si vor di-
 „ sem gethan, auf dem Kornmarkt oder andern plä-
 „ tzen lägeren sonderen alßbalden nach aufgehebtem
 „ Allmosen nah St. Jacob verfüegen und sonsten
 „ uffert obbemelten Jahrziten keine Sonderseichen
 „ in die Stadt gelassen noch darinnen geduldet wer-
 „ den sollen. Den 12. Junii 1652.

Nun-

Nunmehr wird das Almosen in der Stadt, durch einen besondern Mann, zum Besten dieses Armen- und des Siechenhauses zu Liechtstahl gesammelt.

Von der Ziegelhütte.

Der älteste Ziegelofen, welchen die Stadt Basel, zum Gebrauche ihrer Gebäuden, voraussetzt der Stadt angelegt, ist bey Binningen zu suchen. Die dortige Ziegelhütte stehet annoch, ist aber nicht mehr in obrigkeitlichen Händen.

Nun fragt sich, wenn denn die Ziegelhütte zu St. Jakob, worinnen zween grosse Kalchöfen seyn, angelegt worden? Wir muhthmassen, nach der Zeit, als das jenseitige Gestad der Birse, und die Herrschaft Münchenstein, an die Stadt Basel gekommen ist. Denn an solchem Gestade der Birse lagen die Gruben der Bau- der Kalch- und der Gipssteine; und darzu ward eine Brücke oben an der neuen Welt, über die Birse, angelegt, wie solches bey der Abhandlung von Münchenstein zum Teil angeführet worden.

Da aber die Kalchsteine nun viel näher bey der Schanze zu St. Jakob gegraben werden, so ist die vorgemeldte Brücke eingegangen.

Zwischen der Ziegelhütte und Brüglingen ist eine

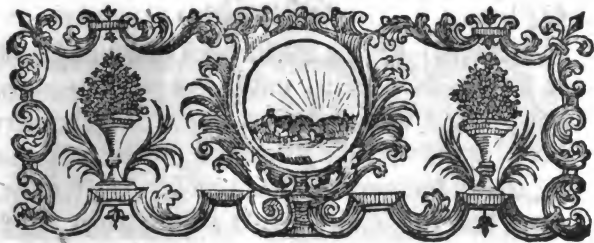
Walke,

Die der E. Zunft der Leinwettern Eigentumm ist. Ehemalen stunde sie mehrers gegen der Birse hinunter, an einem Kanal, so aus der Birse in den St. Albans Teuch lieffe; nun ligt die neu-erbaute an einem kleinen Fall des Teuchs, sehr bequem erbauen, da hingegen die alte sehr gering war.

Der Grund und Boden, worauf die nunmalige Gebäude stehen, ist von dem Gottshaus St. Jakob, obgedachter E. Zunft, verkauft; und in dem Jahre 1572. verschiedene Anstände, so sich zwischen den Käuffer- und Verkäuffern hervorgetahn, gehoben worden.



Von



Von Brüglingen.

Es zeigt sich aus einem lateinischen Instrumente des Jahrs 1259. daß vor selbiger Zeit Mr. Urslinus, der Messerschmid, die damalige Mahlmühle ingehabt, und daß in diesem Jahre der Dhomprobst einem Mr. Ulrich und seinem Weib, Hedwig genannt, diese Mühle um einige geringe Zinse verlihen habe, mit der Erlaubniß, die Mühle zu vergrößern, und nach Belieben zu bauen; wobey gemeldet wird, daß wegen dem veränderlichen Lauf des Wassers, diese Mühle öfters dem Untergange unterworffen sey. Sie muß auch wirklich bald hernach, durch ein dergleichen Zufall, vieles erlitten haben; massen aus einem andern Instrumente vom Jahre 1260, das zur Aufschrift führet: de Molendino Brüglingen jam destructo, sich ergibt, daß diesem Mr. Ulrich und seinem Weibe Hedwig, und ihren Kindern, diese Mühle und zugehörige Güter, aufs neue verlihen, und versprochen

chen worden, daß die Becken der Dhomprobsten all-
da ihre Frucht mahlen, und so fern sie solches unter-
lieffen, nicht destominder den Mahlerlohn bezahlen
sollen; wodurch ohne Zweifel die Mühle wiederum
zu Kräften kommen; und da auch der Lauf der Birs
gegen dem jenseitigen Gestade geleitet ward, ist sie
nachwärts in den Stande gestellet worden, wie sie
sich nunzumal befindet.

Der ob der Mühle gegen der Stadt stehende
Rain ist in vorigen Jahrhunderten mit vielen Fiech-
ten bewachsen gewesen, welche nach und nach um-
gehauen, und der Boden theils mit Reben, theils
mit andern Gewächsen, bepflanzt; das neue Ge-
bäude ob der Brüglinger Mühle aber in dem Jah-
re 1711. von dem Vater des nunmaligen Besitzers,
Herrn Alexander Löffel, erbauet.

Von dem Bade, so ehmalen an diesem Orte ge-
wesen, wird das nöthige bey denen natürlichen
Merkwürdigkeiten vorkommen.

Uebrigens muß man hier von dem St. Albans
Teuche melden, daß selbiger nicht allein zu Treibung
der Wasserwerkern, in und aussert der Stadt, an-
geleget worden; sondern daß er vornemlich auch zu
Flössung des Bau- und Brennholzes gedienet, und
auf dessen Rücken viele Millionen Schindlen, wor-
mit die Gebäude der Stadt ehmalen bedeckt waren,
naher Basel getragen worden. Von



Von den
Sundeldingen.

Die Lage, wo sie stehen, wird in alten Schriften, teils der Jakobsberg, teils unten an dem Bruderholz, oder unten an den Laimgruben, und die Gebäude selbst Weyerhäuser genannt. Ohngeacht nicht alle zu gleicher Zeit erbauet, so findet man dennoch schon in dem dreyzehenden Jahrhundert des Namens Sundeldingen Meldung. In dem Jahre 1544. sind zwey Sundeldingen aufgezeichnet; das grosse gegen der Birs, und das nunmalige mittlere Schloßlein.

Derselben werden nun drey gezehlet. Dasjenige so gegen der Birs ligt, wird von Herr Jeremias Ortman, des Rahts und Dreyerherr;

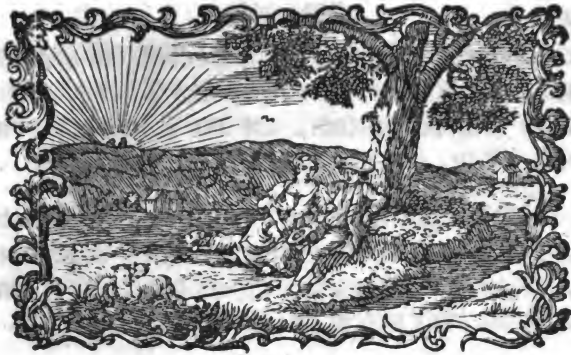
Die zwen mittlern von Herrn Benedickt Socins sel. Herren Erben;

Und das Dritte, von Herr Hans Balthasar Burckhardt, des Rahts, besessen.

In dem mittlern befande sich vor Zeiten ein Quelle Wassers, die als Sauerwasser gebraucht worden, und deren nachwärts bey den natürlichen Merkwürdigkeiten Meldung beschihet, nunmehr aber zerfallen ist.

Nahе bey Gundeldingen, an dem Wege gegen der neuen Welt, stunden drey grosse Lindenbäume, und eine steinerne Säule mit einem Creuz, und dise Säule zum Angedenken, daß Junker Klaus Meyer, Junker Hansen Sohn, und beyder Adelsberg und Bernhard Meyers, Burgermeister, Anherr, Besitzer der Herrschaft Büren, allda von seinen angehörigen Bauren diser Herrschaft, samt seinem Knechte, im Jahre 1426. erschlagen worden.

Von



Von
Klein Rheinfeldern.

Sit diesem Namen wird dasjenige Gut genannt, so heut unter dem Namen Birsefeld bekannt ist, und denen Herren Gebrüdern Merian zugehört. Man findet an verschiedenen Orten aufgezeichnet, daß in dem dreizehnten Jahrhundert, ohngefähr um das Jahr 1220. ein Dörflein oder Menerhof allhier gestanden sey.

Niemand wird zweifeln, daß nicht das Gottshaus St. Alban, im Anfange seines Ursprunges, sich in den Besitze dieses Orts werde gesetzt haben. Beide Gestade der Birse waren, wie wir schon angemerkt, diesem

diesem Gottshaus zuständig; und in desselben Schriften, vom Anfange des vierzehenden Jahrhunderts, wird Klein Rheinfeld, als ein Eigenthum von St. Alban, folgender massen beschrieben:

„ Das Feld zwischen der Hard, Rhein und
 „ Birse, mit beiden Seiten der Birse sambt der
 „ Hagenau; Item von der Birs an, da sie in den
 „ Rhein lauft und in den Rhein ein Spies lang.

Der Probst zu St. Alban liesse dazumal eine Auskündung ergehen, daß, wer das Feld bauen wollte, ihm jährlich von der Zucharte drey kleine Sester Dünkel, oder Habern, Zins bezahlen solle. Und auf solche Art sind vielleicht diese rauhe Aecker bis zu Zeiten der Reformation angebauen worden; da denn demselben Kloster Pfleger, um dessen Einkünften zu besorgen, verordnet worden.

Es pflegte aber der angränzende Baursmann um diese Zeit, gleich als mit seinen eigenen Gütern, in dem Birsfelde zu schalten, also daß sich die Obrigkeit genöthiget sahe, den 30. April 1530. folgenden Befehl ergehen zu lassen:

„ Daß nu furohin niemandts er sy joh Burger,
 „ Hinderßaß oder usserhalb zu Muttenz, München-
 „ stein oder anderstwo gefassen, unserem Gottshuß
 „ zu St. Alban in sin Eigenthum so das Rhinfeld
 „ genant

„ genannt nit faren, darin nit, mer bauen sol
 „ le, er hab den zuvor das Feld, so ein Jeder zu
 „ bauen begehrt von den Pflergeren, um einen Jahr
 „ zins zu Lehen empfangen.

In dem Jahre 1674. ward der gröste Teil diser Gegend verkauft, worauf das dormalige Gut des Birsfelds und die dazu gehörige Matten angelegt, die Aecker aber hin und wider, teils Bürgern, teils den Untertahnen von Muttenz, käuflichen hingegeben, und ist nachwärts das Gottshaus St. Alban zu denen übrigen Gottshäusern in die Verwaltung der geistlichen Gütern gezogen worden.

Von der Birsbrücke, bey Auslauf der Birs in Rhein.

SWenn dieselbe erbauet, wissen wir nicht eigentlich zu bestimmen. Vorhin ist gemeldet worden, wie man in dem Jahre 1446. die Brücke zu St. Jakob die alte genennt habe; hiermit kan dise, als die neue, damals schon gewesen seyn. Die erste deutliche Meldung diser neuen Brücke beschihet in einer Erzählung einiger Streitigkeiten vom Jahre 1497. darinn angeführet wird, wie der Graf zu Thierstein, Herr zu Pseffingen, und Bogt der Herrschaft Rheinfelden, über die nidere Birsbrücke geritten sey, und allda samt seinem Diener einige Fisch-

Fischgarn vom Nasenfange weggenommen habe. Der älteste Abriss davon, so uns zu Gesichte kommen, ist in dem Jahre 1657. gefertigt, und zeigt eine hölzerne Brücke an, so von dem Birshauslein bis an das ehnere Gestade führet, und dreyzehn Joche hat. Das Gestade war damals noch nicht so viel erhöht, und erstrecken sich die Joche bis weit in das Land hinein, weil denenselben kein sogenanntes Widerlager gegeben ward.

In dem Jahre 1664. ist ein sehr schöner Abriss von dem Lauf der Birs gefertigt worden, darinnen hat die Birnbrücke zehn Joch ohne Widerlager; und ist das Bett des Flusses durch eingesezte Kästen, wie sie, die dem Abrisse beigesezte Beschreibung nennet, in ein engern Raume zusammengetrieben. Wir muhntmassen daher, daß das alte Widerlager neben dem Birshauslein an dem Gestade gegen der Stadt, welches der in dem Jahre 1738. abgebrochenen Brücke zum Widerlager gedient, erst nach dem Jahr 1664. erbauet ward. Die in den Jahren 1738. und 1739. von schönen gehauenen Steinen mit zwey Bögen aufgestellte Brücke, ist durch das in dem Heumonate des Jahrs 1744. angelosfene sehr grosse Gewässer hinweggenommen worden; und die nummalige hölzerne Brücke ist auf die Widerlager der zerfallenen, mit zwey Jochen, gesezet.

Vor

Vor etwan hundert Jahren ist von der Brücke bis an das St. Albans Lothr ein Weg dem Ufer des Rheins nach gewesen. Und sind in noch ältern Zeiten die Felder zwischen der Brücke und dem Lothr mit vielem Safran gepflanzt gewesen, wie hiervon nachfolgende Verordnungen, so um das Jahr 1400. mögen ergangen seyn, genugsam zeugen:

Von Pflanzung des Safrantz.

„ Als ir wol sehent, wie jek, hie by uns, ein
 „ Louff userstanden ist, der ob Got wil, nutz wirt
 „ sin, daß vil Lüten edel und unedeln zu unser
 „ Statt angefangen hand, Safrant ze setzende,
 „ der ouch gut an im selbs ist, und wirt; darumb
 „ so hand unser Herren Rat und meister Nint und
 „ Alt erkent, usgesetzt und geordnet, daß alle die
 „ so Safrant jek in unser Statt und davor bu-
 „ went oder himanthin setzent und burvende wer-
 „ dent, mit in selbs und irem Gesinde, besorgen
 „ und bestellen sollent, daß der Safrant us den
 „ Blumen sufer genommen werde, und den mit
 „ Bomeley oder andren sachen niemand trencken
 „ noch Rhein geverde damitte triben sollent, in Rhein
 „ wise, in schwer oder anders zu machende, den
 „ er an im selbs ist, und das in ouch niemand in
 „ geschmirwete und gesalbet, dem in trocken dürre
 „ seck tun solle und daß niemand damite betrogen
 „ werde; nnd soll ouch menglich die da Safrant
 „ geburven

„ geburwen hand und den verkouffen wellent, iren
 „ Saffrant den sy benn verkouft hand, in unserm
 „ kouffhus wegen, was ein vierling schwär ist, und
 „ darüber, uf den Wagen die Rat und meister
 „ sunder darzu gemacht hand; um das kouffluten
 „ und anderen so in kouffent, darin gescheche das
 „ das göttlich glich und billich sye, in gegenwertig-
 „ keit dero so darüber gesetzt sind, den ouch sie ge-
 „ walt geben hand jegklichen Saffrant zu wägende
 „ und zu befehende, ob er an im selbs gerecht seye
 „ oder nit und welcherley Saffrant sy anders denn
 „ recht findent, in selicher wise, daz er geträngkt,
 „ vermischelunge oder Rhein ander geverde, damitte
 „ getriben, si worden, oder wär uswendig des
 „ kouffhuses eins Vierlings schwäre, und darüber
 „ wigt, von dem wellent Räte und meister zu ei-
 „ ner pene und besserung nemmen, ein March sil-
 „ bers, one gnade, welchen Saffrant aber an die
 „ wage kombt und nit gnug und wol gedört ist,
 „ denselben Saffrant sollent die so den über die Wa-
 „ ge gesetzt sind nemmen und den zu unsern Han-
 „ den bringen.

Von des Saffrantz Sammen wegen.

„ Unser Herren Rat und Meister hand erkennt,
 „ usgesetzt und geordnet durch gemeines nutzens
 „ willen, daz niemand der iren, in welchen Staat,
 „ Wür-

„ Würden und Eren er sie, die Safrant-Samen
 „ habent, de sy von dishin usnehmen wellent, ze
 „ beiden Stetten ineren und minren Basel densel-
 „ ben iren usgenommenen Safrant Samen dhei-
 „ nen frömbden der in anderswohin füren wil, ze
 „ kouffende geben sol, noch hingeben es sie wenig
 „ oder vil, in deheinerley wise und wer das nit
 „ haltet und sinen usgenommenen Safrantsamnen
 „ Jemanden frömbden ze kouffende oder sust hingit,
 „ wie sich das füget, von dem wellent Rat und
 „ Meister one alle gnad ze besserung nemmen jeg-
 „ lichem Sester Safrantsamnen der also verkauft
 „ oder hingeben wird 5 ß pfenning und des nie-
 „ manden erlassen.

Vielleicht werden einige Leser muhnmassen, dise
 Berordnungen können auch von dem Safflor ver-
 standen werden; allein wir glauben, daß solche den
 wahren Saffran betreffen.



Sh

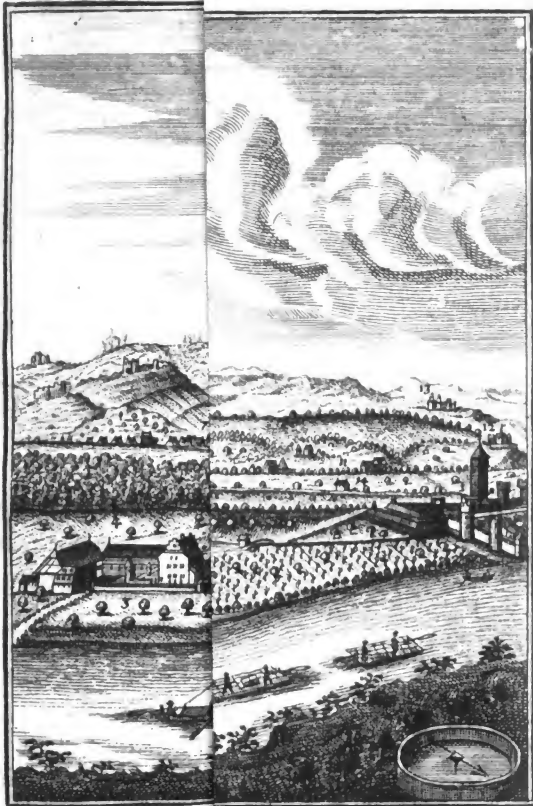
Von



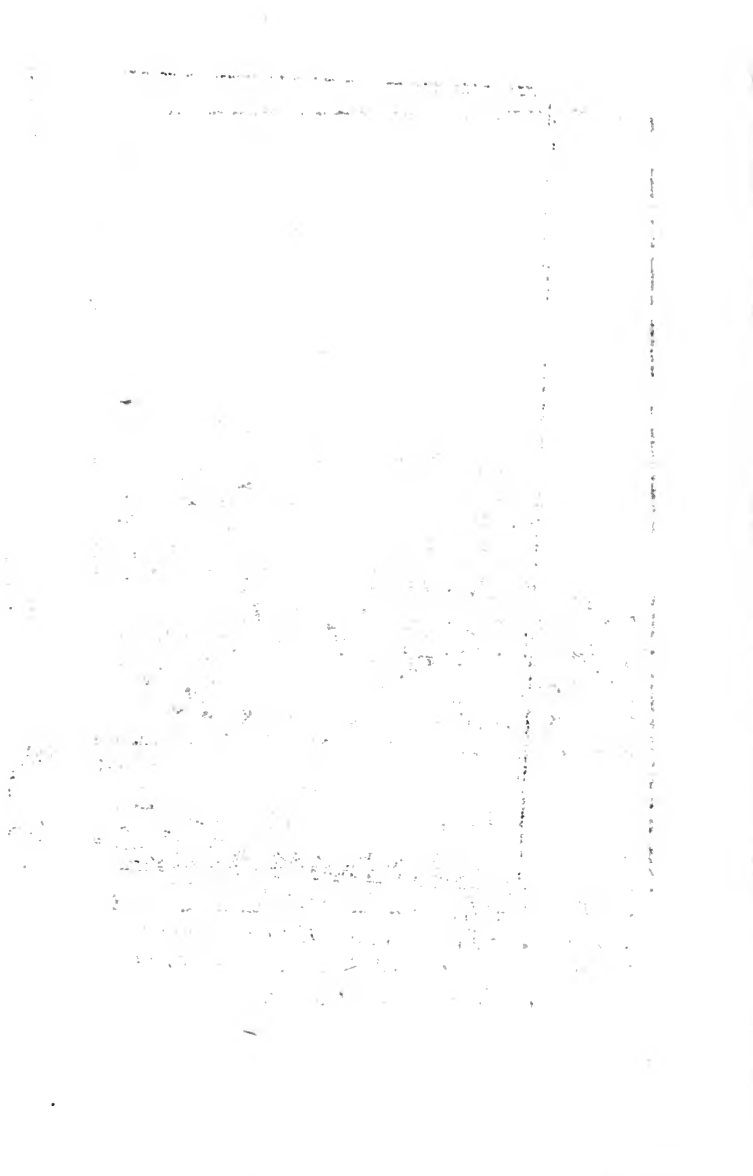
Von den
Merkwürdigen Begebenheiten,
 so sich in dieser Gegend zugetragen
 haben.



Wer nur ein wenig in denen Geschichten bewandert ist, der weiß, welchen bis in die spätesten Zeiten fortdauernden Ruhm sich die Schweizer in dem Jahre 1444. bey St. Jakob erworben haben. Es ist daher kein Geschichtschreiber, so hiervon zu handeln Anlaß gehabt, welcher nicht, so viel ihm möglich gewesen, alle Umstände



Ein. Buchel. del. Duklen. sc.
 1. Basel. 2. Bruck. 6. St. Alban Teich.
 7. Muttentz. 8. Dingen. 12. St. Margareta.
 13. Landskro.



Umstände auf das sorgfältigste zusammen getragen, und dadurch seine Leser aufmerksam gemacht hat: Und da auch uns obliegt, bey der diesmaligen Abhandlung das blutige Treffen einiger wenigen Schweizer, mit dem zahlreichen Heere des Delphins, Karls des VII. Königs in Frankreich Sohn, zu beschreiben; So wollen wir unsern Lesern mit einer weitläuffigen Erzählung dessen, was schon in denen Schweizergeschichten enthalten, nicht beschwärllich fallen, sondern, so viel als immer möglich, nur dasjenige anführen, was wir, aus bis anher nicht bekannt gemachten Urkunden, entdeckt haben.

Die Kriegsvölker, deren sich der Delphin nachwärts bedienet, und welche mit verschiedenen Namen beleget worden, waren schon in dem Jahre 1439. in das Elsas gekommen, näherten sich zu Zeiten der Stadt Basel, bezeugten grosse Lust, derselben bezukommen; und die Stadt war nicht nur ihrentwegen, sondern auch in Ansehung des umliegenden feindlichen Adels, in grossen Sorgen. Und da sie mit einer grossen Menge Einwohner beladen, hingegen mit wenig Lebensmitteln versehen, zudem alle Zufuhr der Früchte ihr gesperrt war, so häuften diese Umstände ihre Kummerniß nicht wenig; bis endlich das treue Versprechen alles Beystandes von denen Eidsgenossen, und der Abzug

der Feinde, sie vollkommen beruhigte. Sie fand aber für nöthig, alle diese Umstände ihrem damaligen Jahrsbuch, unter folgender Aufschrift, einzuverleiben:

Schinder und das Concilium.

„ Im Namen der heiligen unzerteilten Trival-
 „ tikeit, Amen. Nachdem da schreibet der wise
 „ Meister Katho, das ein jeglicher von natürli-
 „ cher Liebe allez gutes so im beschicht, angedenckig
 „ sin sol; So ist ouch dabyn ein grosse Notdurst nit
 „ zu vergessen der dingen und sachen die in Wider-
 „ wertigkeit zuvalent, nit allein darumb, daz gu-
 „ tes mit gutem gelonet werde, oder arges mit
 „ argem vergolten; denne das Got dem Allmech-
 „ tigen umb das gute Lobe und Dancke geseit und
 „ daz arge mit Wisheit versechen werde, künfftig-
 „ gen schaden und Gebresten zufürkommende;
 „ Wann nu die dinge, so in der Zite beschehen mit
 „ der zite hingangent und von alter vergessen wer-
 „ det, und was der Geschrift empfolhen wird
 „ erwielich ist, werende; darumb so hand, Wir
 „ Meister und Räte der Statt Basel, dez Jares
 „ als man nach der Geburt Christi zalte 1439. do
 „ Herr Arnolt von Berensfels Ritter Burgermei-
 „ ster und Hans Sürlin Oberster Zunftmeister
 „ was, erkennt und geordnet ein Buch ze machen

„ de,

„ de, darinne geschriben werden sollent, solich sa-
 „ chen uff das kürzest die Uns zu gut oder argem
 „ beschehent, umb das unser Nachkommen etli-
 „ chermosse wissen mögen wie sich die sachen by un-
 „ fern Tagen gemacht und gehandelt haben.

„ Also ist ze wissende, als in dem heiligen Con-
 „ cilio zu Senis erkennt ward ein künfftig Conci-
 „ lium in unser Stat Basel ze haltende, dasselbe
 „ Concilium aneviang zu anevang dez Mengen,
 „ dez Jares als man zalt nach Cristis Geburt vier-
 „ zehenhundert drissig und ein Jare, und hat ge-
 „ wert unß uf dise zite als vorstat, nemlich 1449.
 „ Jare: und ouch fürbasser weren mage, so lange
 „ der allmechtig Gott das anegesehen hat.

„ Also in zyte als das heilige Concilium by Uns
 „ gehalten ist, als vorstat, hat sich gefüget, das
 „ der Jaren als man zalt nach Christus geburt 1436.
 „ und darnach in dem Eybenden Jare grosse Thü-
 „ re zuwiele, in Oberlanden in Schwabenden und
 „ in Niderlanden, und aber by Uns der zyte wol-
 „ feil was, darumbesich nu vil Lüttes derselben
 „ Landen, in die Lande umb Uns und ouch in
 „ unser Statt sügkent, ein groß Korn uffkoufftent
 „ und hinwege färtent, und nachdem die Lüte der-
 „ re Landen ir Korn lange zite verhalten, das inen
 „ soliches nit golten hatte, meniglich geneiget was,

„ sin Korn zu verkouffende und dez abezekommende
 „ umb das inen etwas daruß gan mochte, dez so
 „ wart so vil korns von der Statt und dem Lan-
 „ de gefürt das wenig üzit beleibe; Also darnach
 „ in dem 1438 Jare vil Thüre in dem Lande,
 „ umb uns in unser Statt und in Burgundien
 „ das desselben Jares nit so vil gewachsen was,
 „ nach dez Landes notdurft, das ein Viernzal
 „ Dingkeln 30. ß pfenning und darnach zwey pfun-
 „ de wart gelten, gedacht menigklich es solte besser
 „ werden, da wart es leider in dem 1438 und
 „ Nün Jare unß uf die ernde nach schwerer und
 „ grosser Elam denn vor je gesin was; inmassen
 „ das ein Viernzal kernen Eyben Guldin wart
 „ gelten und ein viernzel Roggen 6 Guldin und ein
 „ Viernzel dingkeln 3 th 4 th und 5 th. Also und
 „ in der zite wart uns in der Herrschaft Lande
 „ umb Uns veiler koufe verseit: denn was wir in
 „ demselben Herrschaft Lande kouffent, volgete uns
 „ mit kumber und Arbeit und mußten also in
 „ frömbden Landen Korn kouffen; nemblich zu
 „ Nüremberg, by Ulm in Schwaben umb und
 „ umb, zu Spyre, zu Wurms und nidenwendig
 „ Strassburg, das wir mit grossen kosten, kumber
 „ und Arbeit zu Uns bringen mußtent und doch
 „ digt und vil von Heren und Stetten daran ge-
 „ hinderet wurdent, inmassen das wir grossen Ver-
 „ lurst daran nomment. Besunder woltent uns un-
 „ ser

„ ser Fründe von Strassburg nit gommen korn by
 „ Inen ze kouffen, wolten uns ouch nit korn li-
 „ hen, das wir inen mit anderm korn, das wir
 „ in Niderlande hattent kouft widergelten woltent.
 „ das mochte uns weder umb Gelt noch umb ander
 „ Korn volgen; und wie wol Herr Wilhelm von
 „ Diest der zite Bischofe ze Strassburg, und die
 „ Ritterschaft in dem Bistum ze Strassburg mit
 „ sambt den Stetten Strassburg und Slezstatt
 „ ein Versprechen gegeneinander gethan hattent,
 „ niemand dhein korn vom Lande lassen ze folgen-
 „ de, so was uns doch derselbe Bischofe so gut,
 „ das er Uns ein erber Summe korns in sinem
 „ Bistumb und in sinem Lande zwüschent Stras-
 „ burg und der Muntät vergünstiget ze kouffende,
 „ lies uns das ouch gütlich volgen; und die von
 „ Slezstatt tätent uns darinne Sumnusse und
 „ schlugent unser Wägen mit korn umbe und nam-
 „ ment die unsern in eide das wider zu inen ze ant-
 „ wurtende das wir mit bitte und güte und mit
 „ unserm Costen lidig schaffen mustent, desglichen
 „ die von Nürwenburg, den unsern by Inen ouch
 „ tätent, und wurdent also digke und vil gehin-
 „ dert, in manigen wege: und in denselben ziten
 „ ist der wolgeborn Herr Margrave Wilhelm von
 „ Hochberg der Herschaft Landvogt gesin, und
 „ Petermann von Mörßberg Submeister die und
 „ etlich der Herschaft von Oesterreich Rete me im

„ Lande gefessen uns nit so früntlich fürnoment
 „ noch bedachtent, als wir uns dez zu inen verse-
 „ hen hattent; Nachdem wir der Herrschaft in ver-
 „ gangenen ziten gros früntschafft in manigen wege
 „ getan hattent; und doch vil korns im Lande was,
 „ als sich das fand da das volcke die Schinder oder
 „ die Armiacken darnach darin zugent, und hat-
 „ tent uns zu verstande geben Sy hettent allen ka-
 „ sten im Lande lassen besehen und kónten nit ver-
 „ stan daz sy selbs unß Erne zu essen hettent, das
 „ doch nit an im selbß was, den daby zwólftusent
 „ Mannen der Schinderen und so vil pferden
 „ by den drin wochen umb Dammertilch gelegert
 „ und von dannen gezugend, dannoch gros korn
 „ da funden, wart; und me verkoufftet, denne
 „ vor, e daz volcke ins Lande kam, und zu einer
 „ ewigen gedechtnusse hat man dis heissen in dis
 „ Buch setzen, um das wir und unser nachkommen
 „ unser und der gemeinen Statt Basel nutz, From-
 „ me und Ere zu künftigen ziten desterbasß fürnem-
 „ men und bedenden mögen.

„ Und ist ouch daruf unser kornhuse uf dem Platz
 „ der zite gemeiner Statt zu nutz und trost anege-
 „ fangen worden, zu burwende, und daz man korn
 „ darin kouffen und haben solle.

„ Und also ist ze wissende, das in demselben
 „ Jar,

„ Jar, als man zalt nach Christus geburt 1439.
 „ zwischen dem Sunnentage Invocavit das ist die
 „ alte Fastnacht und dem Sontag Reminiscere,
 „ darnach dem nechsten ouch in der zite als das
 „ heilig Concilium by Uns gehalten wart, und
 „ die thüre davon davor geschriben stat, noch wer-
 „ te, ein gros Volke so man nampte die Armia-
 „ den oder die Schinder in das Land zugen und
 „ gabent sich uf, daß sy des Küniges von Fran-
 „ ckenrich Helfer sin soltent wider die Engelschen
 „ und was desselben volkes by den 12000. darun-
 „ der by 5 oder 6000 warent mit iren kürüssen
 „ wol und redelich, ertzuget dasselbe volke von Lu-
 „ tringen haruf über die Wirste by Zabern harüber
 „ zugen in das Elsas und für Strassburg, rantent
 „ da etlich blos knechte by den vierzigen die haruf
 „ gelouffen warent und villicht gut zu gewinnende
 „ meindent niderleiten und vil mutwillens an Prie-
 „ sterschaft, Mannen, Junckfrowen, Wiben und
 „ kinden, wo si die in den Landen antkommt und
 „ ergreiffent, begiengent, die Lüte die si viengent,
 „ schaktent und die nit geltz hattent ze gebende noch
 „ geben mochtent die kelen aberissen und si an den
 „ Strassen ligen lieffent, ouch by zehen tagen umb
 „ Strassburg und umb Epsich legertent, darnach
 „ daselbes ufbrachent und schnelles Zuges das Lan-
 „ de haruf zugen; Ir ein theil in dem Zuge für
 „ Colmar rantent und etliche arme knechte daselbes
 „ vienz

„ viengent und mit inen fürtent, und sich gen Dam-
 „ merkilch und in die Dörffere daselbes umb Alt-
 „ kilch niederschlugent, da lagend unz in die dritte
 „ wochen, Mülent und Buchent; denne wie wol
 „ es dennoch thüre was, so fundent si doch an dem
 „ ende korns und anderen fruchten gnug, und fast
 „ me, denn ir Herrschaft und ir Amptlute selbz
 „ gedacht hettent oder wistent das daselbes gewe-
 „ sen were, oder funden haben soltent, lagend da-
 „ selbes unz wider Mittenwasten anhin: Erhubent
 „ sich da und zugent fürer und lieffent Grandwiler
 „ das Stettlin abe, begiengend da vil muhtwil-
 „ lens an kinden, Wiben und Mannen und zugent
 „ darnach fürbaß in Burgundien und wider Pa-
 „ ris; aber in der zite als si im Lande lagend kam
 „ uns teglichs warnung das sie sich für unser Stat
 „ Basel schlachen woltent; da gegen wir uns rü-
 „ steten mit Bullwerken, Büchsen und Geschüze
 „ zem besten wir kontent inen manlich widerstande
 „ ze geben, sie beschribent auch vil Herren und
 „ Stetten von Niderlanden haruf und meindent
 „ dazu ze thunde, doch so getorste ein teil dem an-
 „ deren vollielichen nit getrunwen; Aber wir schri-
 „ bent die sachen allen Eidgenossen den von Bern,
 „ den von Zürich, von Luzern, von Soltorn,
 „ von Fryburg in Sechtelände und Schwiz und
 „ andern; und verküntent denen soliche groffe mut-
 „ willen, so daz volck in den Landen begangen hat-
 „ tent;

„ tent, und teglichß begiengent; und wie Uns für
 „ kommen wäre und täglich fürkemme, daß si für
 „ Uns ze ziehende meindent; Batent si dabn ein
 „ fründlich Sehen zu Uns ze habende: und ob sich
 „ fügte, das das Volke für Uns ziehen und iren
 „ muhtwillen mit Uns ouch understan woltent, ze
 „ tribende, Uns hilfflich und trostlich ze sinde. und
 „ wie wol wir der zite mit inen noch niemanden
 „ von den Eidgenossen in Bundtnüsse warent, so
 „ entzougent si sich alle doch zu mole trostlich und
 „ früntlich und seitent uns hülffe zu mit ganzer
 „ Macht, rüstetent sich mit iren Sömern und Co-
 „ ste und anderen dingen und warent ganz uf den
 „ Füßen zu Uns zu ziehende uns trostlich und hilf-
 „ felich ze sinde nach irem besten vermögen, das
 „ wir gegen inen niemer zu gutem sollent noch wel-
 „ lent vergessen; und hant ouch erkent die sachen
 „ und geschickten in dis Buch ze setzende zu einer
 „ ewigen Bedechtnüsse derselben dingen: de.:ne daz
 „ Volke die Armiacken den kopf gen Burgundie
 „ kertent; und wir daz denselben unsern Fründen
 „ verkündetent und widerbuttent, sy dabon ein Tru-
 „ ren und kein Fröude empfiengent, als das ge-
 „ meiner Ruffe was in allen Eidgenossen.

Diese Völker, welche sich für einige Zeit aus di-
 sen Gegenden zurückgezogen hatten, fanden sich in
 dem Jahre 1444. weit zahlreicher wieder ein.

Es

Es werden verschiedene Ursachen angeführet, warum sie in diese Lande gekommen. Aegidius Tschudin legt in seinen Schweizergeschichten die deutschen Briefe vor, welche der damalige römische König, Fridericus III. und Erzherzog Sigemund deswegen an den König in Frankreich geschrieben haben; da aber diese Uebersetzungen den Inhalt der in lateinischer Sprache abgegebenen Briefe nicht vollkommen ausdrücken, so wollen wir, weil solche bis anher unbekannt gewesen, selbige hier beysetzen.

Der erstere, so auf Pergament geschrieben, lautet also:

„ Serenissimo Principi Karolo Francorum Regi
 „ fratri nostro carissimo, Fridericus Dei gratia
 „ Romanorum Rex semper augustus Austriae &c.
 „ Dux: Serenissimo Principi Karolo francorum
 „ Regi fratri nostro carissimo salutem & fraternae
 „ dilectionis augmentum; serenissime princeps fra-
 „ ter carissime, etsi Suitensium injurias nobis &
 „ imperio sacro nuper illatas non multipendamus
 „ quia ad compescendam eorum audaciam nec ani-
 „ mus nobis nec potentia deest, ut tamen intelli-
 „ gat fraternitas vestra, nos in eadem fiducia, In-
 „ solentias quibus illi, utuntur breviter expone-
 „ mus, deinde quid petamus aut quid fieri per
 „ vestram

„ vestram optemus serenitatem, mox subjunge-
„ mus; eo namque furor illorum progressus est,
„ ut non solum domus nostræ Australis Dominia
„ rappinis incendiisque vastare, sed ipsam quo-
„ que nostram & imperii sacri civitatem Turicen-
„ sem armis impetere crudelique bello vexare non
„ erubuerint, quamquam & Turicenses ipsi si que
„ cause adversus eos Suicenses habuissent, coram
„ quibuscunque communitatibus & principibus
„ stare Juri sese offerrent, sed illi plus virium
„ quam Justicie se habere scientes, in campo po-
„ tius quam in foro contendere voluerunt, su-
„ mentesque ferrum gravia damna tum subditis
„ austrie tum ipsis Turicensibus intulerunt, incen-
„ dentes namque agros villasque subvertentes, nec
„ ab ipsis sacris Dei templis manus subdlexerunt,
„ sed & veneranda monachorum cenobia per a-
„ gros constituta sacrarumque virginum monaste-
„ ria incenderunt, multumque humani sanguinis
„ dum sepius nostros adoriuntur, effuderunt,
„ quamquam & ipsis omnibus cruenta & lugubris
„ victoria fuerit, nec enim patitur pius Deus il-
„ lorum conatibus semper prosperum adesse suc-
„ cessum, qui Justitie terminis protergatis adver-
„ sus proprios dominos cornua erigunt sicuti sui-
„ censes ipsi qui relicta domo australi cujus erant
„ subditi imperiumque sub cujus umbra in liber-
„ tatem se vendicaverant laceffere non verentur.

„ li

„ Li nunc quia non omnia ex sententia eis succe-
 „ dunt sed nephariis sepe frustrantur optatis, cir-
 „ cumvicinas gentes in auxilium advocant, quas
 „ sibi federibus colligarunt, ex quibus nonnulli
 „ sunt, qui licet adversus superiores nullis se
 „ sciant posse vinculis obligari libenter tum eis in-
 „ junguntur ut rapere aliquid & vivere ex alieno
 „ possint; displicere ista vestrae fraternitati non
 „ dubitamus, tum propter sanguinis conjunctio-
 „ nem qua nostrae Domus sunt connexe, tum
 „ propter exemplum commune quod omnes prin-
 „ cipes tangit surgentibus in dominos servis & vil-
 „ lanis in nobiles superbientibus, nec ambigimus
 „ quin tales ausus libenter audire compressos de-
 „ sideretis eapropter cum nos intendamus ad su-
 „ periores alamanie partes ascendere omnemque
 „ operam impertiri, ut cum fidelibus imperii prin-
 „ cipibus & communitatibus rebellionem Suicen-
 „ sium cum auxilio Dei compescamus. Quia for-
 „ tasse continget ut societatem illam armeniacorum
 „ in vestris dominiis militantem sub conve-
 „ nientibus pactis ad nostra subsidia denotemus,
 „ jam & nunc serenitatem vestram efficimus exo-
 „ ratam ut in tali casu gratim ejisdem armeniacis
 „ licentiam & liberum transitum si opus fuerit im-
 „ pertiri velitis. Sicut de vestra erga nos caritate &
 „ affectione confidimus. Per hunc enim modum
 „ nobis & genero vestro illustri patrueli nostro
 „ Duci

„ Duci Sigismundo magno praesidio eritis & ad
 „ restringendum incendium, quod cum damno
 „ non modico omnium' regum existere posset,
 „ Desiderium nostrum plurimum adjuvabitis. Da-
 „ tum in Novâ civitate Die vigesima secunda au-
 „ gusti, Anno Domini 1443. Regni vero nostri
 „ anno quarto; (Ad mandatum Domini nostri
 „ Regis, Domino Casparo Cancellario refferente.)
 „ Eneas Silvius.

Des Erzherzogen Brief, so auf Papier geschrie-
 ben war:

„ Serenissimo ac Christianissimo principi & Do-
 „ mino Domino Karolo Dei gratia Francorum re-
 „ gi patri & socero nostro Honorando atque ca-
 „ rissimo Serenissimo ac Christianissimo principi &
 „ Domino Domino Karolo Dei gratia Francorum
 „ regi patri & socero nostro Honorando atque
 „ carissimo. Sigismundus eadem gratia dux Au-
 „ strie, Stirie, Karinthie, Carniole, Comesque Ti-
 „ rolis &c. Salutem & filialis affectionis votivum
 „ incrementum, intelliget vestra serenitas ex lite-
 „ ris invictissimi principis domini romanorum re-
 „ gis patruelis & domini nostri Serenissimi quo-
 „ modo efferatus Populus Suicensis omni mode-
 „ stie freno ac equitatis vinculo protergato, ad-
 „ versus Turicensem Civitatem imperialem & plu-
 „ rima

„ rima Domus australis dominia insurrexerit in-
 „ jurias infinitas & damna innumerabilia faciens,
 „ quomodoque timor est, ne plures vicine gen-
 „ tes exemplo commote malo ei sese jungant,
 „ ut sepe videmus contingere quod sceleratis non
 „ defunt sceleratorum subsidia, sed cum iniquo-
 „ rum hominum inter se vires jungantur, multo
 „ magis conveniens est, justos principes invicem
 „ sibi compacti concilia dare & auxilia praebere
 „ opportuna, eos praesertim quos alti sanguinis
 „ & generose nobilitatis conformitas jungit, ac-
 „ cedit ad hoc eorum utilitatis causa. Permitti
 „ namque in dominos surgere subditos & inde-
 „ corum est, & periculosum omnibus regibus,
 „ estimat enim sibi quisque licere quod in aliis
 „ puniri non videt. Ea propter cum serenissimus
 „ dominus Rex Romanorum praefatus & Nos re-
 „ bus quibusque postpositis, subditis nostris au-
 „ xilio esse, rebellibus resistere ac punicionem
 „ praebere adjuvante Deo propediem intendamus
 „ Serenitatem vestram tum nobilitatis intuitu tum
 „ propter communem utilitatem tum propter san-
 „ guinis conjunctionem & affectum quem in no-
 „ bis geritis rogatam obnixe facimus, ut juxta
 „ praedictas literas si contingat armeniacarum nos
 „ subsidia postulare libenti eos animo gratoque
 „ vultu ad partes nostras sub debito pacto nostro
 „ venire non solum permittatis sed & mandetis &
 „ horta-

„ hortationibus quibuscunque necessariis inducatis
 „ scientesque complacentiam singularem regi præ-
 „ fato & nobis filio vestro gratiam maximam ex-
 „ hibebitis. Datum in Nova Civitate Die vigesi-
 „ ma prima mensis Augusti Anno Domini nostri
 „ Quadragesimo tertio.

Auch nachfolgende zwey Schreiben, so in dem Schloß zu Rheinfelden, als die Basler und übrige Eidsgenossen solches eingenommen haben, gefunden worden, verdienen ebenfalls einige Aufmerksamkeith.

**Bernhers von Stouffen Brief an
 Herr Marggraf Wilhelmen von Hochberg,
 Landvogt der gnädigen Herrschaft.**

„ Hochgeborner gnediger Herre, üvern Gnaden
 „ syent min gehorsam willige Dienst allezyt mit
 „ Willen ze vor bereit, Gnediger Herr, ich habe
 „ üver schriben so ir mir by Johannes minem
 „ schriber und zu lest by dem Botten von oberm
 „ Berckheim getan hand, ouch üvern ernst und
 „ Meynungen wol verstanden und wolte Got das
 „ ich zu den Sachen nach notturfft als wol getun
 „ künde als gern ich das tete; soll üver Gnade
 „ nit zwifelen, denn das ich mich, Libe und gut,
 „ müge und Arbeit nit beduren lassen, besunder
 „ alezyt darzu willig und bereit sin wolt, das üvern

I i

„ Gna

„ Gnaden vorab und uns allen geholffen wurde
 „ als ich wol bekenn pflichtig sin ze tünde, und
 „ habe uff donestag nechst vergangen die Rete, Rit-
 „ terschafft und Landschafft beschriben, und die
 „ Rete solich in ver geschriffte ouch die geschriffte so
 „ mir Thüring von Halwiler getan hat das unser
 „ Herre der König und die anderen zwene Fürsten
 „ sy alle drye zu Nüremberg werent, lassen hören,
 „ ouch daruff mündlich mit den Reten der Ritter-
 „ schafft und der Landschafft so ernstlichist und ge-
 „ trungenlichist ich jemer kunde, us den Sachen
 „ geredt, sunderlich von der Botschafft wegen zem
 „ Delffin nach in ver Begerunge; Also sint die
 „ Rete ob der Sache gefessen und viel daruß mit-
 „ einander gerett, hand zu lest geraten ein Bot-
 „ schafft zu unserm Herren dem Könige und den
 „ Fürsten gen Nüremberg ouch ein Botschafft zem
 „ Delffin ze tünde; und der Ritterschafft und Land-
 „ schafft das vor erzelt und darinn ze hellen umb
 „ das sollich Gelt so man darzu haben muß dester
 „ bas uffbracht und die Botschafft dester ee gefür-
 „ dert wurde. Also hat die Landtschafft geantz-
 „ wurtet, Sidmals unser Herre der König und die
 „ andren Fürsten nach Thürings schriben ze Nürem-
 „ berg syent, wollent sy uffsündig lassen werden
 „ und ein sunder Botschafft für sich selbs ob sie sich
 „ des fürer einen zu unserm Herren dem König
 „ und den Fürsten gen Nüremberg thun, Item die
 „ Ritter-

„ Ritterschaft het geantwortet inen sye liep die zwo
 „ Botschafften nach der Ketten Meynung also ze
 „ tünde, aber sie habent dheim Gelt die ze vertis-
 „ gen, desglich die Kete si habent noch wissent ouch
 „ dheim Gelt uffzebringen, und ist ein uneynhellig
 „ Dingß umb uns, das mir gangß mißfelt; Gne-
 „ diger Herre wenn nu Herr Burchart Münch und
 „ mich bedunckt das die Sache uneynen von stat
 „ wolle, ouch nit müze sye eylich dazu ze ziehende,
 „ so habe ich mit sinem und Heinrich Kappellers
 „ Käte uff Samstag nechst vergangen Her Wil-
 „ helm von Lutzstein gen Maßmünster beschriben
 „ ouch Herr Hannsen von Münstral und Herr
 „ Hug Priat zu uns dar ze kommende und sint Herr
 „ Burchart Heinrich Kappeler und ich gen Maß-
 „ münster geritten, also ist Herr Wilhelm von Lu-
 „ tzstein und Her Hug Priat zu uns dar kommen,
 „ Her Hanns von Münstral ist nit kommen, was
 „ das gewendet hat, ist mir nit wissende und also
 „ haben wir mit Her Wilhelm von den Sachen
 „ engentlich vil und ernstlich gerett, in ouch inwer
 „ Schriben lassen hören und gebetten uns geben ze
 „ erkennen ob er des Volkes also eyn Summ har-
 „ uß bringen mochte, hat er uns des ersten geseit,
 „ das er einen Brieff vom Künige von Franckrich
 „ an den Delffin sinen Sun, darinn er in im gar
 „ getrinvelich bevolhen, ouch das im der Künig von
 „ Mund selbs geseit habe, das der Delffin haruß

„ in das Land wolle und an in begert, dem Delf-
 „ sin sinem Sun hie ze lande Ketelich und bisten-
 „ dig ze sinde, wider die Stette, ouch das derselb
 „ Krieg gericht sye XVIII. monat; meint ouch er
 „ getruwe ir wol ein notturfft haruß ze bringende:
 „ Als wir in im also ernstlich ankommen sint und
 „ gebetten mit namen iwer Gnaden und unser al-
 „ ler ermant und geseit hand, was uns an disen
 „ Sachen gelegen sye ein Summ Ruten also har-
 „ uß ze bringende damit den Endgenossen ir Belt
 „ gebrochen und uns allen geholffen werde; also
 „ nach vil rede und etlicher Anschlegen die er meynt
 „ fürzenemende werent, die uns aber nit nütze sin
 „ bedunckent, ee das Volke zu Lande kompt, am
 „ besten sind wir in überkommen das er zem Rū-
 „ nige von Franckrich und dem Delfsin riten die
 „ Sachen werben nach dem besten als er meynt uff
 „ 10 tusend Pfehrede haruß bringen wil, doch so
 „ müß man im haben zem mynsten 2000. Gulden
 „ ze Zerunge, denn er under 8 Pherden nit hin
 „ in Riten konne noch wolle; so denn wil er ha-
 „ ben einen schadlos Brieff, und die 2000 Gulden
 „ mögent ihr da mit so erst ir mögent harabe schi-
 „ cken, ouch schick ich ouch hie die gloubs Brieffe
 „ an den Rūnig von Franckrich und den Delfsin,
 „ die wollent schaffen besigelt und da mit harabe
 „ senden so ist die Sache richtig, denn het ich itel
 „ silberen Pherder so konde noch wist ich hie niden
 „ dhein

„ dhein Gelt uffzebringen; ouch gnediger Herre so
 „ hat Her Wilhelm vor segs Tagen mit Herr Bur-
 „ chart Münch gerett, wenn er invern Brieff von
 „ minem gnedigen Herren Herzog Sigmunden het-
 „ te, an den König von Franckrich oder den Delf-
 „ fin, so versee er sich nach solichem Willen so sy
 „ zu im habent, das er solich Gold vil dester ee,
 „ von stat bringen mochte, uff das schickt Her
 „ Burckart ze stunde, einen ritenden Botten Thü-
 „ ringen, nach, eynen solichen Briefe zu erwer-
 „ ben, da er meynt, der hie zwüschent und dis
 „ Botschaft von ouch harabe komme ouch hie wi-
 „ derumbe ze Lande sye; Douch Gnediger Herr
 „ so hat mir Graff Hans von Tierstein uff Mit-
 „ wochen nechst vergangen geschriben, das die Stat
 „ von Basel minen gnedigen Herren von Basel
 „ Juncher Rudolff von Ramstein und in ankome-
 „ men und gebetten habent mit etlichen den iren in
 „ das Veld so vor Zürich lyt, ze ritende und zwü-
 „ schent den von Zürich und den Endgenossen ze
 „ versuchen, ob sy nüzit Guts finden mögent;
 „ das habent sy inen zugeseit ze tunde, und syent
 „ in willen sich uff hüt Sunnentag zu erheben.
 „ Mag inwer Gnade ouch bedenden nach gestalt
 „ der Sach, was das uff im habe. datum uff
 „ Sunnentag ante Margarethe virginis, Anno 1444.

Wernher von Stouffen.

Thürings von Haltwiler des eltern
Schreiben an den edeln Herr Wilhelmen
von Grüneberg Ritter minen lieben
Ohein.

„ Min willig früntlich Dienst allezyt vor lieber
 „ Herr Wilhelm; mins gnedigen Herren Herzog
 • „ Sigmunds Diener der Bachlin zeiger dis Brie-
 „ fes het mir geseit er wolle von myns Herren
 „ Herzog Sigmunds wegen mit Pherden und an-
 „ drem zu minem Herren dem Künige von Franck-
 „ rich; hat mir dabu ze verstand geben das im ünver
 „ grauver Hengst gar eben were, ir wollent im
 „ aber den nit geben, ich verspreche denn dafür;
 „ Nu wissent ir wol, das ir mich darhinder bracht
 „ hand, das ich mich von miner gnedigen Herr-
 „ schafft wegen Sachen beladen habe, die mir gel-
 „ tent Sele, Lib, Ere und güt, darumbe so kan
 „ ich an einem solichen nit hinder sich haben, denn
 „ ich habe ein sunder getruwen zu minem Herren
 „ Herzog Sigmunden, und begere an üch ir wol-
 „ let im den Hengst geben so versprich ich üch für
 „ die hundert und vierzig Gulden umb den Hengst,
 „ das üch die uff sant Martins Tag werden sollen,
 „ darumbe so gebent im den Hengst und sint mir
 „ darinn als gewilngen als ich üch in disen Sachen
 „ gewesen

„ gewesen bin, geben uff den stillen Freitag Anno
 „ 1444.

Thüring von Salwiler der Elter.

Der Delphin, welcher auf diese Weise angetrieben ward, der Schweiz sich zu nähern, kame in dem Jahre 1444. mit einer starken Heersmacht, worzu sich der meiste Adel dieser Landen schlug, in dem Suntgau an, und lagerte sich in dem Augustmonat zu Altkirch. Die Stadt Basel, von allen Umständen wohl unterrichtet, welche in dem delphinischen Lager vorgiengen, und wie sehr der widrige Adel sie zu verkleinern suchte, ergriffe daher alle nur ersinnliche Mittel sich zu beschützen. Nicht nur ward die Befestigung der Stadt eilends verbessert, neue Bollwerker aufgeworffen, alle Thürme mit Geschosß wohl versehen; aus Vorsorg, die Wasserteuche möchten von den Feinden abgeleitet werden, einige Wassermühlen auf dem Rhein angelegt, sondern auch die ganze Stadt in 5. Quartier abgetheilet, und jedem sein Hauptmann und Büchsenmeister gegeben; also daß auf alle Fälle hin ein jeder wußte, wo und wie er sein Vaterland beschützen sollte. Und hiedurch ist die ältere Kriegsordnung von 1410. wordurch die Stadt in 4. Banner abgeteilet ward, aufgehoben worden.

Der Vortrab dieses Kriegsheers ruckte allgemach gegen die Stadt Basel, und näherte sich dero Mauern, so daß sie mit dem Geschütze die annahenden, welche wegen denen vor der Stadt niedergelassenen Gebäuden von weitem konnten entdeckt werden, abtreiben mußte. Und ward der Stadt nachwärts zur Last gelegt, daß sie mit ihrem Geschütze auch die Person des Delphins, welcher die Stadt in Augenschein nehmen wollen, entfernt habe; dessen sie sich aber genugsam entschuldigen konnte. Hierauf zog die ganze feindliche Macht nahe bey der Stadt vorbei, um die Gegend von Binningen über den Birsig; erfüllte das Laimen- und Birstahl mit ihrer Menge, lagerte sich in denen dortigen Schlössern, besonders zu Pseffingen, und samleten sich meistens auf dem Felde bey St. Margreten, Gundeldingen, Münchenstein, und St. Jakob.

Den 24. des Augustmonats ruckte der Graff von Dammartin mit einem Teil dieser Kriegsvölker über die Birs, in dem Vorsatze, das von denen Eidsgenossen belagerte Schloß Farnsperg zu entschütten. Die Eidsgenossen vor Farnsperg aber, welche von allen diesen Umständen, von der Stadt Basel, berichtet waren, entschlossen sich, derselben hilfreich beizuspringen, und fertigten über 1200. ihrer Kriegsteute näher Basel ab.

Der

Der Graf von Dammartin, welcher aus Sellingen dessen benachrichtiget worden, erwartete also dieselben bey Prattelen und Nuttenz, in welche beyde Dörfer er seine unterhabende Völker vertheilt hatte, welche indessen die auf denen Strassen bey Nuttenz sich befindene Kauffmannsgüter zum theil beraubten, da mittlerweile einige der vornehmsten Hauptleute sich in dem Schlosse zu Prattelen aufhielten.

Die von Farnsperg, in der Nacht des 25. Augustmonats, herabziehende Eidsgenossen, stießen also, ehe noch der Tag anbrach, auf diese delphinische Vortruppen, und die Hauptleute der Eidsgenossen wollten sich über diesen Zufall berathen; allein ihre unterhabende Mannschaft liesse ihnen hiezu keine Weile, griffen den Grafen von Dammartin so heherz an, daß er sich zu seinem Hinderhalt bey Nuttenz zurückziehen, und mit diesem, welche sammtlich der eidgenössischen Dapferkeit nicht widerstehen konnten, über die Birs, zu der gesammelten Heersmacht, entfliehen mußte.

Hiemit war zugleich mit dem erhaltenen Siege, auch der Tag des 26. Augustmonats angebrochen. Die durch den Herabzug, und diese zwey wiederholte Treffen, ermatteten Eidsgenossen hatten ihre Feinde bis an das Ufer des Birsflusses verfolgt, und

F i s

stuhn

stuhnden, ohne Verlust eines einzigen Manns, hier mit Ruhm und Beute beladen, in der Berathschlagung, was weiters vorzunehmen wäre.

Mittlerweile empfiengen sie, durch einen aus Basel abgesandten Boten, die Nachricht von der übergrossen Macht der Feinde, wurden ermahnet, aus ihrem Vorteil nicht zu weichen, und jenseits der Birs zu bleiben; welchem Vorschlag auch die Hauptleute alsobald befielen; die übrigen aber widersetzten sich diesem Entschluß auf das heftigste, und beschloffen, der Stadt Basel zu Hilfe, mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens, zuzuziehen. Und über diesen Entschluß ist sich auch nicht zu verwundern; nur muß man die Bündnisse selbiger Zeiten genau einsehen. Wann die Hauptleute ihre Gründe gehabt haben, nicht über die Birs zu ziehen; so hatten hingegen die Gemeinen eine gerechte Ursache, der Stadt Basel zuzueilien.

Sie waren von Farnsperg hinab gesandt, sich in die Stadt zu werfen. Sie sahen auf der Höhe des Gestads, wo sie stuhnden, dieselbe vor Augen; und ohngefehr der halbe Teil ihrer Mannschaft bestuhnd aus den Völkern der Städte Bern und Sollothurn, wie auch der Stadt Basel selbst, welche beyde Städte den andern Tag im Monat Merz des Jahrs 1441. einen Bund mit Basel beschwo-

schworen hatten, einander zu beschützen, und wie die deutliche Worte desselben lauten, die belägerten Städte zu entschütten.

Wer wollte nun zweifeln, daß die Mannschaft dieser beyden Städte nicht ihre Verbindniß, welche vermuthlich viele derselben persönlich beschworen hatten, alsbald vorgeschütet, und also auch die übrigen, welche alle zum Troste und Schutze der Stadt Basel bestimmt waren, auf ihre Meinung gebracht haben.

Bermög dieses eidsgenössischen Entschlusses, welcher aus obgedachter Bündniß hergestossen, und welche das Haus Oesterreich in der vorgemeldten Richtung der Stadt Basel oft und viel vorgeworfen, zogen sie beherzt von dem jenseitigen hohen Gestade des Birsrains hinab, und mußten, weil die Brücke von der Reuteren des Feindes verritten, und das grosse Geschütz von dem disseitigen Gestade gegen sie gepflanzt war, durch das Wasser des Birslusses und den wasserreichen St. Albans Teuch, unter beständiger Losbrennung der Kanonen, welche vieles Volk zuschanden richtete, wie auch dem übrigen Widerstand der Feinde, mit ohnerhörter Dapfferkeit bis zu der Kapelle zu St. Jakob durchdringen, und selbige Anhöhe ersteigen.

Es

Es wird in verschiedenen Geschichtschreibern an-
gemerkt, daß ohngefehr 5 oder 600. Eidsgenossen
bey dem Uebergange der Birs, von denen übrigen
abgeschnitten, und in einer Aue dieses Flusses von
den Feinden erschlagen worden.

Unser Baslerische Geschichtschreiber, Christian
Wursteisen, hat schon angemerkt, daß diser Um-
stand nicht gegründet sey; er ist, bekamter massen,
aus einem Schreiben gezogen, welches Hr. Thü-
ring von Hallweil an den Herrn Marggrafen von
Hochberg, den Tag nach der Schlacht, geschrieben,
welches in Megidius Tschudins eidsgenöf. Geschichten,
II. Theile, an der 429. Blatseite enthalten ist, und
des verlogenen Hallweilers Schreiben von Tschu-
din betittelt wird. Ohngeacht nun Tschudin selb-
sten in der Beschreibung der Schlacht diesen Um-
stand anführet, so will Wursteisen ihn dennoch
nicht gelten lassen, sondern sagt:

„ Weil aber davon in allen andern Verzeichnuf-
sen keine Meldung beschehen, weis ich nicht, ob
„ irgend solches aus stümpflicher Verkündung (als-
„ dan in solchen Fählen oft pfeget zu beschehen,)
„ geschrieben, ehe dan die Sach im Grund erkun-
„ diget worden.

Es hatten also die löwenmühtigen Eidsgenossen
das

das disseitige Gestad der Birse erstiegen, und sich, so viel möglich, in der Kirche von St. Jakob und deren Umkreis, gesammelt. Der Delphin, von der ausnehmenden Dapfferkeit dieses Volks, theils durch die Zurückkunft der Seinigen von Prattelen und Nuttenz, theils aus dem ohnvermutheten Durchbruch der Eidsgenossen über die Birs, überzeuget, sammelte gleichfalls seine fürchterliche Macht auf einen Hauffen, um darmit die sichhaften Eidsgenossen, welche schon in der Mitte seines Lagers stuhnden, nicht nur zu bestreiten, sondern wie ein mächtiger Strom mit grossem Wuht umzureissen und zu verschlingen.

Die Eidsgenossen, von welchen schon viele sich zu Tode gestritten hätten, verloren noch keinen Wuht. Ihre Beschüzung aus der Kirche, mit Abtreibung des Feinds, war ihrer Dapfferkeit und Begihrde, der Stadt näher zu kommen, angemessen; Und da sie wegen der von den Feinden in Brand gebrachten Kirche nicht mehr aushalten konnten, drangen sich die noch übergebliebenen in das um einige Schritte der Stadt näher anliegende Sichenhaus, und dessen mit einer Mauer umgebenen Garten, so auf der Kupfferblatte mit der ersten Zahl bezeichnet ist, allwo sie den schwärsten und letzten Kampf ausstehen mußten.

Die

Die feindliche Heersmacht, welcher die Dapferkeit der Eidsgenossen ohnbegreiflich vorkame, verdoppelte auch ihre Kräfte. Die Eidsgenossen, welche in dem auf allen Seiten in Brand gerathenen Siedenhaufe die letzten Proben ihres Heldenmuths ablegten, wurden durch das grobe Geschütz sehr beschädiget, und von den einfallenden Gebäuden, Rauch und Dampf merklich geschwächet. Zwey Stürme waren dennoch dem Feinde dapffer abgeschlagen, und selbiger durch die Ausfälle abgetrieben. Als aber die Mauern des Gartens durch das feindliche Geschöß niedergelegt worden, und der Feind auf allen Seiten herein drang, entstuhnde das allergreulichste Blutvergießen, welches die Geschichtschreiber nicht lebhaft genug abzumahlen wissen.

Die noch übrigen wenigen Eidsgenossen, vielmehr vom Siege ermüdet, als besiget, blieben also samtllich, etliche wenige ausgenommen, auf dem Kampfsplatze, mit Ruhm und Ehre gekrönet, todt, und überliessen ihren Nachkömmlingen, mit gleicher Treue und Dapferkeit das Vaterland zu beschützen.

Man erwartet vielleicht allhier eine umständlichere Beschreibung der delphinischen Macht, ihrer Generalen und Kriegsrüstung, wie auch verschiedener anderer Umstände, welche so wohl von denen schweizerischen als elsässischen Geschichtschreibern

bern aufgezeichnet worden. Da wir uns aber vorgenommen, dieses berühmte Treffen allein durch die Umstände aufzuheitern, welche bis anher unbekannt waren, so übergehen wir das überflüssige mit Vorsatz; doch finden wir sehr billich, die der Vergessenheit entrissenen Namen jeniger Eidsgenossen, welche ihr Blut zum Besten unserer Vaterstadt versprizet, statt einer Gedächtnißsäule hier aufzustellen.

Von der L. Stadt Bern waren bey 600. Mann, von welchen allen uns allein der Name eines Hauptmanns, Hans Matters, ausgezeichnet hinterlassen worden.

Von L. Stadt Luzern etwas über 100. Mann. Der Hauptmann war einer von dem Geschlecht der Hoffstetter.

Von L. Orte Uri 40. Mann, von welchen nachgenannte 33. so in diesem Treffen umgekommen, bekannt sind:

| | |
|-------------------------|----------------------|
| Erni Schick, Hauptmann. | Heini von Tägerlouw. |
| Jenni Blouwer. | Heini Deyster. |
| Heini Im Hoff. | Heini am Brust. |
| Uli Zemmater. | Heini an der Dey. |
| Merchi Bacher. | Heini Bos. |
| Peter Zwoner. | Walti Günthard. |
| Heini Zwoner. | Hans Knütteli. |
| Caspar Schritter. | Heini Matis. |

Martin

Martin Wöfl.
 Peter Knuop.
 Hensli Troger.
 Heini Schmid.
 Cuni Hönigg.
 Oswald Kempf.
 Hans am Stein.
 Cuni Hageli.
 Jenni an der Egl.

Töni von Tannen.
 Mathis von Wallis.
 Georg Graf.
 Ulrich Wagner.
 Hensli Eluser.
 Jäckli Capler.
 Jost Gümmer.
 Heini Metler von Ur-
 seren.

Von 2. Orte Schwitz waren 50. Mann, von welchen alle, bis an einen, der wieder naher Haus gekommen, ihren Heldengeist aufgegeben. Zehen, so auf den Tod verwundet waren, wurden in die Stadt gebracht, allwo sie an ihren Wunden gestorben sind. Neun und dreissig lagen auf dem Schlachtfelde todt; als:

Jost Reding, Haupt-
 mann, des Haupt-
 mann Rudolf Nest-
 lers, von Glarus,
 Schwähervatter.
 Ulrich Wagner.
 Hans Gruber.
 Ulrich Käsi.
 Heini Hager.
 Ulrich von Steinen.
 Werni von Steinen.
 Martin Schorn.
 Jost uf der Mur.
 Hans ze Bächli.

Hans in Rickis.
 Heini Schwiter.
 Cunrat am Beld.
 Hans Schriber.
 Kudi Fryenbach.
 Uli Gesser.
 Uli Böul.
 Werni Murer.
 Hans Jüser.
 Hans Ebing.
 Hans Schwiter.
 Erni Mers.
 Hans Mottiner.
 Hans Wipfli.

Heinrich

Heinrich am Stein.
Erni Schid.
Heini Zwyer.
Uli Dürrenbach.
Uli Zieberig.
Heini Dugster.
Uli Gupfer.
Rudi Büler.

Erni Metler.
Hans Fur.
Euni Erb.
Uli Fischli.
Uli Stalder.
Werni Schelbert.
Werni Fröwler.

Von Lobl. Orte Underwalden waren 40. Mann, welche alle umgekommen, und derer aller Namen ohnbekannt sind.

Von Lobl. Orte Zug 50. Mann, derer Hauptmann einer aus dem Geschlechte der Seiler war.

Von Lobl. Orte Glarus waren 50. Mann.

Wernhard Kilchmutter, genannt Nebli, lage von Eiben Wunden zerfleischt, halb erstorben auf dem Schlachtfelde; ward aber nebst denen übrigen, so annoch einiges Leben in sich hatten, in die Stadt Basel gebracht, allda geheilet, und nachwärts, als er naher Haus gekommen, Land-Ammann seines Lobl. Kantons.

Uebrige 49, derer Namen hernach folgen, sind alle in diesem Treffen geblieben:

Rudolf Metstaler, Hauptmann, so einige Kreuz von Perlen trug, des Hauptmanns Jost Redings von Schweiz Tochtermann.

R F

Hans

| | |
|--|---------------------|
| Hans Steger. | Thöni Turst. |
| Heini Fröwler der Jung. | Heini Turst. |
| Hans Rubi. | Lienhard Vogel. |
| Heini Loreti. | Hans Möttler. |
| Cunrat Tschudi des Am- mans Sohn. | Uli Elmer der Jung. |
| Herman Halter. | Wälti Zan. |
| Hans Altmann. | Hans Ründig. |
| Dietrich Meilan. | Hans Schumacher. |
| Uli Loreti, welcher we- gen dem Ueberzug ü- ber die Birse mit sei- nem Hauptmann in Streit gerathen. | Hans Elmer. |
| Cuni Schelbret. | Cunrat Zan. |
| Wfister Loreti. | Hans Lutschi. |
| Rudi Grüninger. | Heini Hupphan. |
| Hengli Wärdi. | Fridli Truber. |
| Rudi Bönninger. | Jäckli Gallati. |
| Hänfli Mathis ab Erbs- lowi. | Rudi Diethelm. |
| Albrecht Knuchler. | Hengli Schlitter. |
| Enderli Walser. | Rudi Stucki. |
| Hans Eläsi us dem Than. | Andres Weber. |
| Albrecht Strerbi. | Hans zu Linden. |
| Jung Heini Wala. | Peter Schuler. |
| Peter Heinz. | Wetti Blum. |
| | Heini Leiß. |
| | Peter ab Caf. |
| | Rüdi Bärtschi. |
| | Soldner des Landts. |
| | Hans Römer. |
| | Hans Kouffi. |
| | Eläwi Murer. |

Von Lobl. Orte Colloturn bey 260. Mann;
von welchen auch in den Colloturnischen Geschich-
ten keine Namen aufgezeichnet zu finden.

Von

Von Basel waren in der Belagerung Farnspurg, aus den Nentern Lichtstahl und Waldenburg, bey 150. Mann, welche vermuthlich alle, einige wenige ausgenommen, bey der Schlacht zu St. Jakob gewesen, und allda ihr Leben eingebüffet haben. Johann Hemmann Seevogel war ihr Hauptmann.

Ohne Zweifel waren auch noch mehr Bürger von Basel in diser Belagerung, einfolglich auch in dem Treffen zu St. Jakob. Und solches ist erweislich, allervordrist aus dem Grabmal des Andreas Falkners, eines Edelknechts, so zu St. Theodoren gestanden ist, welcher in diser Schlacht umgekommen.

Demn aus denen Schriften des Geschlechts der Merian, welche ebenfalls einen Sohn des Theobaldus Merians zehlen, welcher in Gesellschaft 29. tapfferer Männern von Lichtstahl, zu St. Jakob sein Leben eingebüffet hat.

Zudeme befanden sich bey einem jeden kriegerischen Auszuge einige der Röhren, welche als Kriegsröhre denen Hauptleuten bestehen mußten. Und weilten auch überdis eine der größten Kanonen, so der Stadt zugehörte, vor Farnspurg gepflanzt stuhnde, welche von bestellten bürgerlichen Büren-

meistern bedienet war, so läſſet sich aus diesem allem schliessen, daß noch verschiedene Bürger der Belagerung von Farnsperg, und auch diesem Treffen, bengetwohnet haben.

Aus denen wegen dieser Schlacht aufsaenommenen und nachwärts stehenden Kundschaften erhellet, daß verschiedene Landsleute bey diesem Treffen gewesen, unter welchen Burckhard Ehrenfels von Lichtstahl war, so in der Schlacht gefangen worden.

Der Delphin, welcher bey diesem Anlase die Dapfferkeit der schweizerischen Völkern zu seinem grössten Schaden empfunden, liesse seine Erschlagene meistens auf denen Feldern, an dem Ufer der Birs, begraben, oder verbrennen, und gestattete auch der Stadt Basel, die letzte Ehre denen Eidsgenossen zu erweisen: Die Todten wurden also gesammelt, viele darvon bey der Kapellen vor dem Escheimer Tohr, die übrigen in der Stadt begraben, und die Verwundten, so gut möglich, verpflaget.

Durch diese Schlacht waren die Feinde beschämnet, viele derselben getödet; Burckhard Münch, so solche in das Land geführt, und zu Münchenstein abgewartet, wie die Schlacht ausgehen wurde, bey Besichtigung der Erschlagenen, mit einem Stein zu todt geworffen; die eidsgenössische Dapfferkeit erhoben,

ben, und unsere Vaterstadt von dem augenscheinlichen Verderben errettet.

Sie bezeugte auch ihre Dankbarkeit gegen die Eidsgenossen auf alle ersinnliche Weise, und half ihnen nachwärts; so wohl durch gütliche Vermittlung, als mit tähtlicher Hilfe, ihre Feinde besigen.

Es hatten auch die Einwohner der Stadt Basel, während der Schlacht, ihre zu ihrem Trost angekommene Freunde zu entwickeln getrachtet, indeme sie mit so vieler Macht, als die Beschüzung der Stadt ermangeln konnte, ausgezogen. Als aber von den Hochwachten der Bericht erschollen, daß bey 8000. Mann feindlicher Reuterey, die denen Eidsgenossen zu Hilf eilende Basler, von der Stadt abzuschneiden trachtete, und man nicht eigentlich wissen konnte, wie es denen Eidsgenossen ergangen, sind sie auf Befehl des damaligen Bürgermeisters, Hans Roten, des Ritters, wiederum zurückgezogen.

Es ist leicht zu erachten, daß die Geschichte von dieser Schlacht viel zu merkwürdig ist, daß ihre nicht ein Platz in denen damaligen Jahrbüchern sollte vergönnet worden seyn. Wir finden sie auch mit folgenden Worten aufgezeichnet:

Delphin.

„ Ze wiffende daz sich gefüget hat, als offen krie-
 „ ge ufferstanden waren, zwüschent der Herrschaft
 „ von Oesterreich an einem, und der Endgenossenschaft
 „ an dem anderen teile, in derselben zeit von ge-
 „ werbs wegen der Landsherren ouch Ritteren und
 „ knechten, die der Herrschaft Schloß und Empter
 „ in Elsas und Suntgawe in phandes wise inhat-
 „ tent. so vil geworben war an den großmechtigen
 „ Fürsten Herrn Ludwigen von Rhans des Königs
 „ von Franckrich eltester Sun, der Delphin ge-
 „ nant, daz er harus in tütsche Land ziehen wol-
 „ te, die Endgenossenschaft und unser Statt Basel
 „ zevernütigen und ganz underzebringen; darumb
 „ ouch derselbe Delphin mit grosser Macht die
 „ manschezt an drissig tusent gereisiger durch Bur-
 „ gund in dise Land zoch und ward im uffgetan
 „ ohne Stich und schlag Mümpelgard Schloß und
 „ Statt, Altkilch, Ensisheim, Rouffenberg, Ge-
 „ ckingen, dazu erobertent si die Stette zem heilli-
 „ gen Crüz, Herlisheim, Marckelsheim, Nidern
 „ Ehenhen, Rossen und andere Schloß um Straß-
 „ burg und im Elsas gelegen, also daz si das Elsas
 „ und das Suntgawe mit Gewalt inhattent; und
 „ als derselbe Herr der Delphin erst in das Land
 „ kamme, zugend der sinen hie für unser Stat uff,
 „ und

„ und legerten sich ze Brattelen und ze Muttenz ;
 „ der andre Harst lage überal im Leymtal und
 „ Birstal : uff zinstag ze nacht nach St. Bartho-
 „ lomens tag, Anno 144quarto und als uff die zyt
 „ die Eydgenossen vor Barnspurg lagen, zugent in
 „ derselben nacht by tusend Mamen herabe und
 „ understundent die Schinder ze Brattelen ze über-
 „ fallen, als sy ouch tatent ; damit macht sich morg-
 „ nendes uff Mitwochen frü, als die Eydgenossen
 „ die schinder ylten unß harabe zu St. Jacob an
 „ der Birse kommt, die andern der Schindereu
 „ Herste umb und umb zu, und ouch der edelen
 „ Ritteren und knechten vom Lande mit inen und
 „ kament die Eydgenossen und sy alle aneynander
 „ und beschach uff denselben tag Schlacht, daß uff
 „ bede Siten ein mergklich Boldß erschlagen wart,
 „ und undergienge ; um derselben schweren läuffen
 „ willen wart menglichen der by Uns ze blibende
 „ meynt gegunnet vergeben Burger ze werden, desß
 „ halb ouch dise nachgeschriebenen ze Burger uff-
 „ genommen worden sint :

Von den Kouffluten.

- „ Michel Wenz von St. Volten.
- „ Erhard Surbeck von Mospach.
- „ Eberhart Fromolt von Stugkart.

Von den Fußgenossen.

- „ Bernher Kumer von Straßburg.
- „ Florenz von Brüssel.
- „ Heinrich Hef von Costenz ein Goldschmitt.

Von den Winluten.

- „ Peter Boler der Junge von Egessin.
- „ Michel Alt von Sultzberg.
- „ Heinrich Beyer von Dindenspihl Bremischer
„ Knecht.
- „ Hanns Ehinger von Stein.
- „ Bruder Heinz Ronte von Detlingen Augusti-
„ ner Orden.
- „ Bürcklin Hirsinger der Wächter.
- „ Heinrich Schinlein von Colmar.
- „ Franz Phefferlin von Urach.
- „ Hugelin Alz von Brattelen.
- „ Johannes Friderici.
- „ Winterlinger.
- „ Lienhard Meyer von Gebweiler.
- „ Nicolaus Riser.
- „ Hugo Böwlin von Seglingen.
- „ Johannes Fünffmaß.
- „ Meister Metterschön Urget.
- „ Meister Caspar von Döllen.
- „ Johannes Rinwil von Schaffhusen.

} Scriber.

„ Johans

- „ Johannes Engelfridi von Rotwiler.
- „ Hermannus de Bingen.

Don den Cremeren.

- „ Hans Bischpach ein Rodler.
- „ Cunrad Wagner von Überlingen.
- „ Cunrad Burckart von Bobenberg.
- „ Hans von des Herzogen Buchs.
- „ Steffan Rüs von Gengenbach.
- „ Engelhart Dwer von Schaffhusen, ein Zapf-
„ fengiesser.
- „ Hans Bundschuh von Aech.
- „ Hemman von Dwe ein Gürtler.
- „ Heinrich Teklin von Nürenberg.
- „ Hans von der Schlesie, Heinrich Zscheins
„ knecht.
- „ Hans Schwizer von Nutteng.
- „ Hans Thum us der Richenow.
- „ Fridlin Schwizer von Nutteng.
- „ Hans Zschaler von Rinwiler.
- „ Hans von dem Büschi.
- „ Ulrich Wolgemut von Nürenberg.

Grautücher und Reblüte.

- „ Hans Müller von Trimbach.
- „ Ulrich Ruff us dem Rintale.
- „ Claus Brucker von Lettnange.

- » Hans Erhart von Umschwiler.
- » Peter Brun von Hehenheim.
- » Claus von Andelow.
- » Jacob Leminger ab dem schwarzwalde.
- » Erhard Rüst von Dornach.
- » Werlin Schröter von Oberwiler.
- » Hans Würt von Binningen.
- » Jocki Müller von Zysen ein Nebman.
- » E Levin Götti von Nünvenburg.
- » Peter Smepper des Erzpriesters pedell.
- » Hans Wolf von Slierbach.
- » Claus Lipolt von Felsberg.
- » Adam Widemer von Uringen.
- » Dietrich Kempf.
- » Heini Simon von Grenzingen.
- » Peter Franck von Sliengen.
- » Schön Ulli von Beltkilch.
- » Hans von Boppfingen.
- » Hans Kleffer.
- » Werlin Krenkinger von Nünwiler.
- » Erhard Krenkinger von dar.
- » Erhard Keller von dar.
- » Simon Krenkinger von dar.
- » Ullin Blemmer von dar.
- » Steffan von Mumpelgardt.
- » Claus von Salm.
- » Hans Müller von Colmar.
- » Claus Witer von Amerzwiler.

» Werz

- „ Werlin Greispach von kleinen Basel.
- „ Frißchi Gev von Volkesparg.
- „ Hans von Schwinsfurt.
- „ Jost Sattler von Colmar.
- „ Peter Korbler von Sultz.
- „ Peter Zymers von Sultz.
- „ Ulli Lüttschwiler ein Trösche.
- „ Hans Christen zu St. Alban.
- „ Heini Brunnan von Louffenberg.
- „ Claus Bland von Wissenburg.
- „ Claus Weber von Friesen.
- „ Hans Frümis von Krowe.
- „ Michel Seiler von Endingen.
- „ Rüdlin Wirsing von Stetten.
- „ Langhans von Merspurg.
- „ Hans Fügs von minren Basel.
- „ Hans Eher von Minren Basel.
- „ Elerwin Helbling von Luterbach.
- „ Werlin Sendler von Münster.
- „ Elerin Engelin von Hagenbach.
- „ Hans Gutgefelle von Oberwiler.
- „ Friß Birnkorn in der kleinen Stadt.
- „ Hug Schirri von Bartenheim.
- „ Martin Seiler.

Von den Brodbeckten.

- „ Peter Sunts von Basel.
- „ Heinrich Hagenstein.

„ Ele

- „ Eberwin Erhart von Membach.
- „ Hans Haseman von Memingen.
- „ Heinrich vom Grunde von Winter.
- „ Cunrat Licher von Buchorn.
- „ Schönhans von Beltkirch.
- „ Ludwig Strübe von Memmingen.
- „ Cunrad Hane von Pfullendorf.
- „ Berthold Weibel von Billingen.
- „ Peter Büchßman von Ruespach.
- „ Martin Ramung von Ulm.
- „ Oberlin von Himmelkron by Nürnberg.
- „ Hans Haseler.
- „ Hans von Wissenburg.
- „ Hans Bazenhart.

Von den Schmiden.

- „ Peter Symelbecker ein Hammerschmid.
- „ Ferg Herzog von Othmersheim.
- „ Berthold Kalthammer von Heidelberg.
- „ Hartung Messer von Gebwiler.
- „ Cunrat Wolfen von Urach.
- „ Peter Weidenlich von Burgund ein Koler.
- „ Ferg Ehinger von Dugspurg.
- „ Ulrich Weyermüller von Ehingen.
- „ Hans Sager ein Schwertfäger.
- „ Cunrad Jeger von Ehingen ein Müller.
- „ Hans Wye von Costenk.

„ Diebold

- „ Diebold, Müller von Schönenbuch.
- „ Hans Hester Müller von Hegenheim.
- „ Hans Senger von Hufgowe Müller.
- „ Erwin Liep von Rankwiler.

Schumacher und Gerwer.

- „ Cunrad Wispach von Billingen.
- „ Claus Hiltprand.
- „ Rudolf Grafe von Bfirt.
- „ Marr Cloker von Mündelheim.
- „ Heinrich Regel von Kempten.
- „ Ulrich Beyer von Ingelstatt.
- „ Hans Emmelin von Minren Basel.
- „ Hans Regel von Kempten.
- „ Heinrich von Ulm, schuhknecht.
- „ Heini Lacher an den Spalen.
- „ Heinrich Steglin von Ehingen.

Schneider, Kürschner.

- „ Herman Martin von Kempten.
- „ Hans Spengler von Fryburg Kürschner.
- „ Hans Sarburger ein Kürschner.
- „ Böpylin der Schneider von Wiler.
- „ Cunrat Rurer von Kempten.
- „ Jacob von Tornen.
- „ Hans Rüber von Offenburg.
- „ Ambrosius Unger von Ofen.
- „ Hans Göß von Wissenburg.

} Kürschner.

„ Hans

- „ Hans Ringtow von Bellerstein.
- „ Hans Rosensfeld ein Kürsener.
- „ Ulrich Louginger von Bruch.
- „ Heinrich Mangolt von Balstal.
- „ Cunrad Woderower von Weßflor.
- „ Stoffel Frun von Riehen.
- „ Cunrad Schnider von Bengken.
- „ Berthold Zschach von Alpeßpach.

Gartener.

- „ Hans von Spier ein Seiler.
- „ Hans von Landau ein Karrer.
- „ Cunrat Schwab von Nowe.
- „ Clewin Köchlin von Minren Basel.
- „ Martin Hafener von Liechstahl ein Seiler.
- „ Cunrat Nagel, Karrer im Spittal.
- „ Henßlin Herbst von Bysel ein Karrer.
- „ Ulrich Erentknecht ein Koch.
- „ Fridli Strölin ein Karrer.
- „ Lienhart Bug von Almschwiler ein Karrer.
- „ Heinrich Wenger von Billingen.
- „ Hans Mathis von Urßen in Schwyz.
- „ Hans Herre von Leymen.
- „ Heingi Dürre von Nidern Mospach.
- „ Hugli Brellenkopf von Almschwiler.
- „ Lienhard Brellenkopf sin Bruder.
- „ Ulli Rüst, von Minren Basel.

„ Bester

- „ Besterbart von Umschwiler.
- „ Cunrad Bydermans von Ruffs.
- „ Hans Brunner von Rinselden.
- „ Lienhart Brattler von Volkisberg.
- „ Peter Berner von Hegenheim.
- „ Hans von Hoffstetten von dar.
- „ Wilhelm König von Botmenigen.
- „ Heini Schürch von Rinach.
- „ Claus Erbe us dem Göwe.
- „ Jacob Kissenstein von Münchenstein.
- „ Hans Zschotte von Muspach.
- „ Elerwin Riffs von Bisflis.
- „ Lienhard Weltis von Oltingen.
- „ Heini Wiler von Oltingen.
- „ Hans Tenger von schaffhusen.
- „ Paulus Weidenlich von Dugspurg.
- „ Hans Schwizer von Blozheim.
- „ Heinrich von Hochstät von Hegenheim.
- „ Cunklin Stöcklin von Leymen.
- „ Jacob Studer von Wallis.
- „ Heinrich Helßz von Rinach.
- „ Heini Balkener von Zürich.
- „ Heinrich Stöcklin von Arlisheim.

Metziger.

- „ Heini, Metziger von Benekwiler.
- „ Erhard Urenhaubt von Hessen.

„ Berge

- » Jerge von Geißspizen.
- » Hans Bergman von Costanz.
- » Lienhard Rinower von Schletstat.
- » Ulrich Scherer von München.
- » Clewi Heili von Mornach.
- » Mathys Studlin von St. Gallen.
- » Michel Ruti von Walse.
- » Peter Metziger von Straßburg.
- » Werlm Gerber von Oltingen.

Zymberlute und Murer.

- » Richard von Saghs.
- » Hans Huser von St. Gallen.
- » Heinrich Wennenmacher.
- » Peter Hundelt von Zelle am Undersee.
- » Ulli Löser ein schindler.
- » Ottman Keller ein Zymberman.
- » Peter Huber von Wissenburg.
- » Claus von Hemmelspach.
- » Fridlin Hartlieb von Werr.
- » Hans Bolker von Altkilch.
- » Heini von Aesch, Wagner.
- » Hans Romer von Riechen.
- » Peter Blyer von Gebwiler.
- » Hans Dychenbach von Rufach.
- » Peter Glatter von Glatten.
- » Heinkman Ruffelin von Blenn.

» Hans

- „ Hans Glasperger von der Hermstatt.
- „ Christen Warhofer von Füssen.
- „ E Levin Diebold von Steinebrun.
- „ Cunrat Keller von Nuttentz.
- „ Hans Bynniger von Ravespurg.
- „ Andres von Ulm, ein Küffer.
- „ Heintz Göbel von Pfullendorf.
- „ Hans Mettenberger von Blenn ein Armbrö-
ster.
- „ Peter Mettenberg sin Bruder.
- „ Symon Pflümlin der Wirt von Helffriskilch.
- „ Werlin am Stein von Muspach.
- „ Cunzlin, Zimmerman von Riechen.

Scherer, Moler, Sattler.

- „ Hans Taler von Sennheim.
- „ Bernhart, Moler von Wesel.
- „ Jacob von Wicker.
- „ Gerhart Brunnet von Burgundi.
- „ Hans Kullissen von Bruchsel.
- „ Albrecht Frisse von Rotenburg.
- „ Peter Luntschenbey von Menz.
- „ Benedict von Spire.
- „ Arnolt von Triele ein scherer.
- „ Rudolf Holler von Fridberg.
- „ Hans von Freidenberg.
- „ Burchard von Kulliffingen.

- „ Claus Urhan von Bingen.
- „ Peter von Halle der schererknecht.
- „ Birklin Wirtenberger von Wangen.
- „ Heinrich Lann von Menz.
- „ Hans von St. Lamprecht.
- „ Peter Reippach ein Sporer.
- „ Ulrich Unfride von Landsperg.
- „ Claus Sorge von Ulm.
- „ Anthonie Münch von Riechen.

Wäber.

- „ Rienhard Sarenhuser.
- „ Hans Sarenhuser sin Vatter.
- „ Hans Hochgemüt von Friburg uf Dechtland.
- „ Stoffel Lutrer von Münderschüngen.
- „ Wilhelm von Riehenstein.
- „ Thoman Pfister von München.
- „ Heinrich Lutenschlager von Mellingen.
- „ Cuny Berlins von Oberwiler.
- „ Peter Liechsparg von dar.
- „ Clewin Schwarz von dar.
- „ Peter von Louffen.
- „ Steffan Bütchusern von Burghus.
- „ Hans Töflin von Bartenheim.
- „ Clewin Pfirters von Betlach.
- „ Berlin Schirmer von Sierex.

Discher

Fischer und Schifflüte.

- „ Franz Blowen ein Fischer.
- „ Claus von Eppich ein schiffknecht.
- „ Clewin Zulli von Hünigen.
- „ Hans Zulli sin Sun.
- „ Peter koler von dar.
- „ Berchtolt Schoubenkorn von dar.
- „ Peter Schönhare von dar.
- „ Werlin zer Bach von dar.
- „ Clewin kleyf von dar.
- „ Lienhart Rowlin von Bellikon.
- „ Hans Haberkorn von Hünigen.
- „ Martin Gottfrid von Straßburg.
- „ Kleinhenny Frünt von Hünigen.

**Von der kleinen Statt enet Rins
zum Griffen.**

- „ Jost Wassergrafe Stubenknecht.
- „ Hanns krecher von Wymphen.
- „ Heini Nagel von Helffrickilch.

Zer Herren.

- „ Hans Rükschmann von Betlach.

Zem Rebhuse.

- „ Hans Grelliger von Riechen.
- „ Johannis Bapt. Ao. 1446.

Reisige Gefellen, Soldener.

- „ Friderich Nageler von Costenz.
- „ Peter Hufwirts knecht.
- „ Friderich Scherli Soldner.
- „ Hans Yegel von Bodmen, Hans Cunrad
„ Sürli's knecht.
- „ Michel Lüdin, ouch desselben knecht.
- „ Cunrat Metziger von Bartenheim.
- „ Heinrich Rosß von Rouffenberg.
- „ Ulrich von Münsingen.
- „ Hans Gesseler von Rufach, des zem haupt
„ knecht.
- „ Ulrich Bolgant von Kempfen.
- „ Jerge Sigrift von Basel.
- „ Gilge Fudare von Rinwiler.
- „ Hans Silberwis, Waltenh: knecht.
- „ Clewin Pfiffer von Oberwiler.
- „ Peter Winmann, Schillings knecht.
- „ Claus Eidenmann von Muttens.
- „ Sigemund Körwel von Rabespurg.
- „ Hartman Kober von Kulig.
- „ Hans Buheler von Gebwiler.
- „ Cuny vom kloster.
- „ Uli Hochmatter von Bartenheim.
- „ Ruman Scherbach, von dar.
- „ Runi Hochmatter von dar.
- „ Lienhard Hochmatter von dar.

„ Wetzel

- „ Wegel Billing.
- „ Sifrit Struß von Muttens.
- „ Clewin Höplin von Stetten.
- „ Henslin Kopp von Diepfliken.
- „ Heinsy Grulich von Dornach.
- „ Heinsman Schriber der Karrer.
- „ Hans Schwab von Stetten.
- „ Peter Jungher von Bisflis.

- „ Von Nürwiler Landenberg.

- „ Lienhard Keiner } von Nürwiler.
- „ Fridli Krenzacher }

Freiheit.

- „ Hans von Oschoffenburg genannt Helblings
 „ mann.

Dise alle nun waren, nach dem Gebrauche der damaligen Zeiten, als neu angenommene Bürger verbunden, bey den nächsten sich ereignenden Anlässen, wider den Feind auszuführen. Und weil um dise Zeit bald täglich ein Feldzug beschähe, so kan man für veste setzen, daß, nach der damals beliebter Einteilung, alle dise, denen zur selbigen Zeit beschehenen Auszügen und Belagerungen, beygewohnt haben.

Nachdem der Delphin etliche Tage auf dem Schlachtfelde ausgeruhet, zog er sich wiederum in sein altes Lager, naher Altkirch, zurücke, und begab sich naher Ensisheim, wohin so wohl das Concilium, als die Stadt, eine Gesandtschaft abgefertiget, mit welcher des Delphins Abgeordnete den 6. Herbstmonats zurücke in die Stadt gekommen, um einen Frieden zu errichten; da denn die Gesandten von Bern und Solothurn, als welche, wie vorhin schon angezogen, mit der Stadt besonders verbündet waren, sich alsobald auch anher begeben, und denn, bey der Ankunft der übrigen eidsgenössischen Gesandten, den zum theil schon in der Stadt Basel behandelnden Frieden den 28. Weinmonats zu Ensisheim vollkommen beendiget haben: Worinn der Delphin nicht nur denen Eidsgenossen und der Stadt Basel alle Freundschaft, sondern auch ihre Feinde zu besänftigen, und so fern diese sich nicht zum Ziele legen wollen, seine Hilf und Beystand verspricht; zu welchem Ende ihme eine Verzeichniß derselben sollte vorgeleget werden:

Die Gesandten von Seiten der Stadt Basel waren, Andreas Ospernel, Zunftmeister; Friedrich Schilling und Heinrich Albeisen.

Das Friedensinstrument fängt an:

„ Ludo-

„ Ludovicus primogenitus Regis francorum
 „ Delphinus Viennensis, universis praesentes lit-
 „ teras inspecturis salutem: Sicuti pro appunctua-
 „ tione & meditatione bonæ pacis & amoris in-
 „ ter Nos & gentes Ecclesiasticos & seculares no-
 „ biles Burgenses & Habitatores Villarum & Com-
 „ munitatum de Basilea, Berno, Lucerna, Solo-
 „ duro, Ure, Suytz, Underwalden, supra & sub
 „ sylva, Zug & Glarus, cum omnibus eis adhae-
 „ rentibus, Colligatis & confœderatis, &c.

und endet:

„ Datum Ensisheim die 28. Mensis Octobris,
 „ anno 1444.

Ward unterschrieben:

LOUYS.

„ Per Dominum Delphinum in suo Consilio in
 „ quo erant Domini de Bueil, de Chatillon, d'
 „ Estiffai, de Malicorne, de Fontaines, du Bois-
 „ rouges & pluribus aliis praesentibus.

Poictiers.

Ohngeacht dieses errichteten Friedens, hatte die Stadt Basel die größte Ursach auf ihrer beständigen Hute zu seyn. Die delphinischen Völker genossen einen freyen Eingang in die Stadt, und hingegen die von Basel komten ohngehindert derselben

mit einem Stadtfähulein versehen, hinziehen, wo sie wollten, und die benötigten Lebensmittel zu führen. Allein diese Völker waren der Beute gewohnt, beschädigten von Zeit zu Zeit einige Basler, so daß von Seiten Basel hingegen bey 20. Arminiacken gefangen, und so lang behalten wurden, bis die entstandene Anstände gehoben worden.

Indessen waren diese Gäste denen am ohnkommlichsten, welche solche zu der Eidsgenossen Untergänge in das Land gelocket hatten. Verschiedene Reichstage wurden angesetzt, sich zu berathen, wie dieß Volk aus dem Lande zu vertreiben wäre; ja so gar ward die Stadt Basel ersuchet, hierzu Hilfe zu leisten.

Die Stadt aber, ohne sich über dieses Begehren weiters herauszulassen, gabe eine abschlägige Antwort, und sagte, wie sie genug mit Beschützung ihrer selbst zu thun hätte.

Es waren auch kaum die delphinische Völker abgezogen, so mußte die Stadt von der Herrschaft Oesterreich, und ihren Anhängern, gleiche Feindschaft erdulden, wie vorher; der Krieg gieng von neuem an, und die Schlösser der feindlichen Edelleuten wurden eingenommen, worinnen man verschiedene, denen Eidsgenossen, welche zu St. Jakob

Lob todt geblieben, abgenommene Waaffen fand. Mittlerweil waren alle diejenigen, welche Lehnen von dem Hause Oesterreich trugen, in dem Nahte abzutreten genöthiget, und die Untersuchung vorgenommen, wer die Arminacken ins Land geführet hätte? und als solche entdecket, ward in dem Jahre 1445. der ernstliche Entschluß gefasset, daß alle diese Fürsten, Grafen und Edle, nicht zu Bürgern sollen angenommen, noch ihnen einige haushäbliche Wohnung in der Stadt gestattet werden solle; welche Verordnung (so noch auf einigen E. Zünften allhier, mit dem grossen Insigel besigelt, zu finden ist) Wursteisen von Worte zu Worte, samt den Namen derer, welche es betroffen hat, anführet. Die Feindseligkeiten wurden also beyderseits aufs höchste getrieben, bis in das 1446. Jahr; da war man endlich beyderseits müde; und als Haus und Hof zerstöret lagen, suchte man den vorhin verhassten Frieden.

Es wurden also die gütlichen Unterhandlungen, zwischen dem Hause Oesterreich und der Stadt, noch in gleichem Jahre, zu Costanz angefangen; beyderseitige Klägden schriftlich und sehr weitläufig, mit Antwort und Gegenantwort, abgefasset. Als man aber in der besten Berathschlagung begriffen, und einige Sprüche der Schiedsrichtern schon abgefasset waren, so zündeten einige Absagungsbriefe,

verschiedener vom Adel, die Kriegsflamme in dem Jahre 1448. wiederum an, welche bis in das folgende Jahr gewüthet, da endlich der Friede mit dem Hause Oesterreich, der Stadt Basel, und denen übrigen Eidsgenossen, hergestellt, und auf dem Kornmarckte öffentlich ausgerufen ward.

Negidius Tschudin erzehlet alle diese Umstände auf das deutlichste, und denenselben ist, in Ansehung dieser Richtungen, in einer so kurz gefaßten Abhandlung, als die unserige ist, nichts weiters beizufügen;

Als die sehr merkwürdige wegen der zu St. Jakob vorgegangenen Schlacht aufgenommene Rundschaften, welche folgende sind:

Rundschaft antreffend die Geschichte der Schlacht zu Sant Jacob.

„ Wir der Official des Bischofflichen Hoffes ze
 „ Basel tunt kunt menglichen mit diesem Brieff
 „ das in dem Jare do man zalt noch unsers Hei-
 „ land Christi Geburt Tufent vierhundert vierzig
 „ und sechs Jare uff Zinstag nechst vor Sant Mi-
 „ chels Tag des heiligen Erzengels ze vesper Int,
 „ sint vor uns als einer offenen bewerten Person
 „ in Gericht und Gerichtswis offenlich gestanden
 „ und liplich gewesen, Der ersam und bescheiden
 „ Hanns

„ Hanns Zschaggabürli Burger und des Rates
 „ ze Basel, anstatt und in namen ouch mit gan-
 „ zem vollem Gewalt der fürsichtigen und Wissen
 „ des Burgermeisters und der Ketten ze Basel von
 „ sembtlichem Gewalt wir obgenannt official ey-
 „ gentlich underwist sind an einem und die beschei-
 „ denen Burkard Erensels von Liestal, Clewi
 „ Schend, Heinrich Grendlis, Peter Bröderli,
 „ Hanns Kopper, Jegli Brüglin von Muttenz,
 „ Cuni Surlin der Vogt, Cunrat Wittich, Cle-
 „ win Zessinger, alle von Münchenstein, und Lien-
 „ hart Heber von Münchenstein als Zügen in diser
 „ nachgeschribnen Sache, die ouch alle Zügnisse ze
 „ gebent für uns in geschrift geladen und berufft
 „ warend zu dem anderen teilen, und hat derselb
 „ Hanns Zschaggabürli uns den obgenanten Offi-
 „ cial an statt und in Rammen der vorgemelten
 „ sinen Herren der Ketten, das wir die vorge-
 „ schribnen Personen in Zügen wiß geschwornen nem-
 „ men und si anhören, und jr Sag und kuntschafft
 „ eygentlich uffschriben lassen wollen, durch einen
 „ unsers Gerichts Notarien, umb solichs als hie
 „ nachgeschriben statt, besunder, als das gut zwü-
 „ schent Brattelen und Muttenz durch die Schin-
 „ der genommen ward, wer davon den Lanßluten
 „ daby und mit gewesen siße und ouch an der
 „ Schlacht ze sant Jacob und was inen davon ze
 „ wissen siße und In namen als vor, samlichs ir
 „ sage

„ sage und Kunttschaft unser offen Brieff mit des
 „ obgenanten Hoff's Ingesigel besigelt geben wol-
 „ tent, also haben wir der obgenant official von
 „ solicher ernstlicher bitte und ouch des rechten we-
 „ gen dieselben obgeschriben personen in Zügen wiß
 „ geschworn genommen, die ouch also vor uns ge-
 „ schworn hand ze Got und den heiligen mit ge-
 „ lerten und uffgehepten henden ein Warheit har-
 „ umb ze sagend niemand ze lieb noch ze leid we-
 „ der durch Fruntschaft noch vientschaft miet noch
 „ durch Mietwion, durch Borgt, durch Gewalt
 „ noch durch dheinen argen List on alle Gnade,
 „ und hand sie ouch und jeglichen besunder uff sem-
 „ lichs als vor statt lassen verhören, und sie hand
 „ geseit in die wiß als nachgeschriben statt; des er-
 „ sten Burckart Erenfels von Riestal hat geschworn
 „ ein Warheit ze sagen in diser Sach, ist gefragt
 „ uff semlichs als vor statt und was im begegnet
 „ siße, als die Schinder in das Land gezogen wa-
 „ rent; hat geseit, wie er uff Mittwochen nechst
 „ nach sant Bartholomeus Tag als die Schinder
 „ in das Land kommen warent, und als die End-
 „ genossen von Barnspurg herabe zugent bis uff
 „ die Birß, da zuge er mit inen und wurde da-
 „ selbs gefangen als es inen leider da bund gienge,
 „ und warent daselbs an der Geschlacht uff der
 „ Birß von den Landsherrren Edel und unedel eyn
 „ michel schar besunderer achsig Pferd die all tüg-
 „ schen,

„ schen waren, die mit disem Zügen von der Birß
 „ gen Seckingen und rittend namlich der von Rech-
 „ berg die zwen von Balkenstein, Jungherr Hug
 „ von Landenberg und Heinrich Schriberlin zem
 „ Hasen, Martin, war vor Zynen Jungherr Pe-
 „ ters von Raimsteins Knecht, Hanns Margkstel-
 „ ler, einer genant Paulin des von Balkenstein
 „ Knecht, der alt Sopense von Seckingen, Con-
 „ rat von Brugk, des von Balkenstein Knecht und
 „ sußt vil edler und unedler die er jekund nit ge-
 „ nennen kan, Duch hat er geseit, als er an der
 „ Birß gescheht wart und Im der von Balkenstein
 „ kouffte, da sprach des von Balkenstein Knecht
 „ Paulin ze einem daselbs, dann diser Züge jekunt
 „ nit nemen kan, Jungher wo soll ich in führen
 „ sol ich in führen da wir hüt ze morgen öffen, da
 „ sprach derselbe Jungher, schwig das dich Bocks-
 „ hut schende, er wisse aber nit wer der Juncher
 „ were, dis und nit anders hat er gesat nieman ze
 „ Lieb noch ze Leid denn durch der lütern War-
 „ heit willen. Elervi Schenk von Nuttens hat
 „ geschworn in diser Sach ein Wahrheit ze sagen,
 „ ist by dryßsig Jaren alt, und ist gefragt uff sem-
 „ lichts als vorstatt besunder von des Nommens we-
 „ gen der da beschach by Brattelen, were dabyn
 „ und mit von den Landflüten gewesen sind, hat
 „ geseit, als die Schlacht beschach ze sant Jacob,
 „ da hörte er wol sagen von etlichen die er jekund
 „ nit

„ nit genennen kan, daß Jungherr Jerg Andrin-
 „ ger Spechbach Herr Burckart Münch und
 „ Speckesser und vil edler und unedler die er nit
 „ genennen kan, das die ze Münchenstein in der
 „ Vorkburg legend, dis und nit anders hat er ge-
 „ seit niemand ze Lieb noch ze Leid, denn durch
 „ der lutern warheit willen; Heinrich Grendlins
 „ von Nuttens hat geschworn in diser Sach ein
 „ Warheit ze sagende ist by drissig Jaren alt, und
 „ ist gefragt uff semlichs als vorstat von des No-
 „ mens wegen der da beschach by Brattelen, hat
 „ geseit das er davon nit vil wisse denn allein als
 „ die wägen zwüschent Brattelen und Nuttens
 „ beroubet wurdent, und die Schinder im Dorff
 „ ze Nuttens lagent da wurde sin Wib und En-
 „ nelin Grünenwaldin gefangen, da sprach En-
 „ nelin Grünenwaldin ze sinem Wib, ich habe
 „ Arbogast Zimmermann hie gesehen under den
 „ Schindern, konden wir zuo Im kommen das
 „ er uns hinnen hülffe, aber er floch alsbald er
 „ mich gesach, Duch hat er geseit das Elerwi Zes-
 „ singer von Münchenstein im geseit habe wie das
 „ Hanns Gutzwiler von obren steinen Brunnen
 „ im seite das er ouch da by gewesen sige, als das
 „ Gut by Brattelen durch die Schinder genom-
 „ men wart und wurde im ouch des Guts ein
 „ Theils, Er hett im ouch geseit das er und sin
 „ Herr von Stouffen an der Geschlacht gewesen
 „ sigen

„ sigend ze sant Jacob, seit ouch das Wernli
 „ Margkstein von Muttentz im geseit habe, das
 „ Hermann Speckesser ouch daselbs ze München-
 „ stein gewesen sige und hat ouch gehört sagen das
 „ Spechbach, Ferg von Knöringen, Herr Burckart
 „ Münch und andere ze Münchenstein in der Vor-
 „ burg gelegen werent, als die Geschlacht wart.
 „ Dis und nit anders hat er geseit, niemand ze
 „ Lieb noch ze Leid denn durch der Lüttern War-
 „ heit willen: Peter Bruderlin von Muttentz hat
 „ geschworn in diser Sach ein Wahrheit ze sagen
 „ und ist gefragt uff semliches als da oben ge-
 „ schriben statt, besunder von des Nomen wegen
 „ der by Brattelen genommen wart und hat ge-
 „ seit, das er davon nit anders wisse denn das er
 „ semlichs gehört habe, das Urbogast Zimmerman
 „ in dem Dorff ze Muttentz were mit den
 „ Schinder in dem Leger; hat ouch gehört sagen,
 „ wie das Jungher Knöringer Spechbach, Herr
 „ Burckart Münch selig, Speckesser und andere
 „ vil ze Münchenstein lagent in der Vorkburg, als
 „ die Geschlacht beschach, er wisse aber nit von
 „ wem er es gehört habe, dis und nit anders hat
 „ er geseit niemand ze Lieb noch ze leid denn durch
 „ der lütern Wahrheit willen: Hanns Kepffer vogt
 „ ze Muttentz hat geschworn in diser Sach ein
 „ Wahrheit ze sagen; Ist by fünffzig Jaren alt
 „ und me und ist gefragt uff semlichs als vor-
 „ „ statt

„ statt und hat geseit das er davon wenig wisse
 „ wannnd er war in der Stat Basel, doch habe er
 „ gehört sagen von Emelin Keyffers die da im
 „ Dorff ze Nuttens gefangen war, das die Im
 „ seite, das si Urbogast Zymmermann ze Nuttens
 „ gesehen hette hinder sins Vatter Huß im Gart-
 „ ten, da ruffte sie ihn an um Hilff, da sprach er
 „ Gott helff dir, ich mag dir nit helffen, Item
 „ darnoch so seite er ouch, als die Geschlacht ze
 „ sant Jacob beschach, da hörte er wol sagen, in
 „ demmen Ruten er konne aber jekund nit wissen
 „ von wem er es gehört habe, das Juncher Ferg
 „ Andringer Spechbach Herr Burckard Münch
 „ und Speckesser und vil ander Edler und unedler
 „ die er nit genennen kan, das die ze Münchenstein
 „ in der Vorkburg lagend, dis und nit anders hat
 „ er geseit niemand ze Lieb und noch ze Leid, den
 „ durch der Lüttern Warheit willen. Item Jech-
 „ lin Bruglin von Nuttens hat geschworn in di-
 „ ser Sach ein Warheit ze sagende, ist by fünff-
 „ zig Jaren alt und ist gefragt uff semmlichs als
 „ vorstatt und hat geseit, das er uff den Tag als
 „ die Geschlacht beschehen zu Sant Jacob, da gieng-
 „ ge er mit den Oberlendern bis an die Birß und
 „ als es inen da übel gienge da floch er en weg und
 „ sach da vil Vappirß und anderen Kouffmanschach
 „ ligen uff dem Felde und da fürte Heißi Pentelin
 „ von Nuttens die Wegen daselbs zem Teile in
 „ die

„ die Statt gen Basel, der mochte me davo wüs-
 „ sen, und spricht das er da keinen nie bekante der
 „ mit den schindern daselbs wer und gesehen ouch
 „ nie dheinen Landsherrn oder Knecht; wol ha-
 „ be er sidher gehört sagen von Heinrich Seilern
 „ von Waltbach das die von Balkenstein und Herr
 „ Burckart Münch ze Münchenstein legent, als
 „ die schinder in das Land kament: Er hat ouch
 „ geseit das Im Elewi Margstein von Nuttentz
 „ geseit habe, das er Herr Burckard Münch seche
 „ under den Schindern, als das Gut ze Bratte-
 „ len genonimen wart, da were derselb Herr Bur-
 „ kart by und mit ze Brattelen im Dorff, wand
 „ derselbe Elewi Margstein war dazemale gefangen
 „ durch die Schindern, dis und nit anders hat er
 „ geseit niemant ze Lieb noch ze Leid, denn durch
 „ der lutern Wahrheit willen: Cuni Scherli, Bogt
 „ von Münchenstein hat geschworn in diser Sach
 „ ein Wahrheit ze sagen, ist vierzig Jaren alt und
 „ me und ist gefragt uff semlichs als vorstatt uff
 „ den Kommen der da zwüschent Brattelen und
 „ Nuttentz beschach, hat geseit das er davon we-
 „ nig wisse, aber als die Landflüt uff dieselben
 „ Nacht als die Schinder in das Land kament,
 „ das war uff Sunnentag ze Nacht nechst vor sant
 „ Bartholomeus Tag gen Münchenstein in die Bor-
 „ burg kament, da war er und ander von Mün-
 „ chenstein by irem Junchern Conrat von Löwen-
 „ M m „ berg

„ berg uff dem Hus, und daselbs in der Borburg
 „ warent von den Landfluten Herr Hanns von
 „ Münstral, der von Rechberg, Juncher Thoman
 „ von Balkenstein, einer von Stouffen, und einer
 „ von Hallwiler, der Junger Jerg von Knorin-
 „ gen, Herr Burckart Münch, ein von Gerolbeck;
 „ als im dan Juncher Conrat von Lowenberg die
 „ nampte, wand er bekante sie nit; Item er hat
 „ ouch geseit, das Coppense von Seckingen da
 „ war, Ulrich Schuß Speckesser, Martin Niglis
 „ sin von Terwiler und siust ander edel und unedel
 „ vil die er nit bekant, er hat ouch geseit, das
 „ dieselben Landflut ein risen Bappirß daselbs ge-
 „ bent Herr Hannsen dem Rützpriester ze München-
 „ stein da by man wol verstan mag das si ouch by
 „ dem Nome der da beschach zu Brattelen gewesen
 „ warent, dis und nit anders hat er geseit niemand
 „ ze lieb noch ze leid denn durch der lüttern War-
 „ heit willen; Conrat Wittich von Münchenstein
 „ hat geschworn in diser Sach ein Wahrheit ze sa-
 „ gen, ist by driffzig Jaren alt, und ist gefragt uff
 „ den Nomen der da zwüschent Brattelen und
 „ Münchenstein genommen wart, hat geseit, was
 „ er von den Sachen gewist hat, und nach dem
 „ sin sagen verhört und verscriben worden ist, hat
 „ er in allen Sachen gehelin mit Cūni Cūrlin dem
 „ Bogt-der da vor geseit hat wand er ouch uff die-
 „ selben Zyt by sinem Juncheren Conraten von
 „ Lowen-

„ Lowenberg uff Münchenstein gewesen siße, dis
 „ und nit anders hat er geseit niemand ze lieb noch
 „ ze leid denn durch der lütern Warheit willen;
 „ Clerwi Zessinger von Münchenstein hat geschworn
 „ in diser Sach ein Warheit ze sagen, ist by sechs
 „ und zwentzig Jaren alt, und ist gefragt uff sem-
 „ lichts als vorstatt und hat geseit das er sidhar
 „ nach der Richtung ze obern Steinenbrunnen uff
 „ einen sunentag vor sant Bartholomeus Tag von
 „ Hans von Guxwiler Juncher Bernhers von
 „ Stouffen Knecht gehört habe, das er sich des be-
 „ rumbte wie er by dem Nommen als das Gut
 „ zwöschent Brattelen und Nuttens durch die
 „ schinder genommen wart gegenwartig war und
 „ wurde da me denn hundert Gulden wert bap-
 „ pirs zerrissen und neme er ouch daselbs vil stück
 „ und anders das im eben was und im werden
 „ mocht, sat im ouch daselbs das er und Jungherr
 „ Bernli von Stouffen by der Geschlacht ze sant
 „ Jacob warent und lege er und ander reißig Ge-
 „ sellen uff dem Belde uff den Büchen, also kame
 „ sin Jungher Bernlin und spreche zu inen wol
 „ uff wem ligent ir hie geschouwet dis abentür was
 „ wir hie machent, also rittent sie da mit sinem
 „ Junchren zu sant Jacob zu dem Garten, da
 „ wurffe ein Schwizer sinen Junchren mit einem
 „ Stein in ein Siten das er sich über den Sattel
 „ ußbog, da spreche derselbe Hanns Guxwiler wol
 „ M m 2 „ uff

„ uff hinnen hic ist nit gut Kurzwil, er seite im
 „ ouch derselbe Hanns Gugwiler das die Walchen
 „ die Schwizer alle gefangen uff wolvent han ge-
 „ nommen da viele Herr Peter von Mörspberg dem
 „ obresten Hauptmann under den Schindern ze
 „ Fuß und batte den und ermannte in des Endes
 „ so er sinen Herren von Oesterreich geschworen
 „ hette, das si der Schwizern keinen gefangen ne-
 „ ment sundren das si dieselben Schwizer alle er-
 „ stächen, dis hat er alles gehört von dem obge-
 „ nannten Hanns Gugwiler der es im ungebetten
 „ und eigens Willens in rümes wiß seite, dis und
 „ nit anders häte er geseit niemand ze lieb noch ze
 „ leid, den durch der lütern Wahrheit willen. Lien-
 „ hart Heber von Münchenstein hat geschworn in
 „ diser Sach ein Wahrheit ze sagend, ist by vier-
 „ zig Jaren alt, und ist gefragt uff semlich als
 „ vorstatt, hat geseit das er uff Sunnetag ze Nacht
 „ als die Schinder in das Land kament und in die
 „ Borburg gen. Münchenstein da war er uff der
 „ Burg by Juncher Conraten von Rowenberg und
 „ werent vil Landslit in der Borburg ze Mün-
 „ chenstein die er nit bekannte, doch bekante er
 „ den von Balkenstein, Juncher Thomann, Herr
 „ Burkart Münch, Ferg von Knöringen, Speck-
 „ esser und Martin Rißlin von Terwiler, suß be-
 „ kannt er niemand; er hat aber wol gehört von
 „ Speckesser ze Münchenstein, das er selber seite
 „ das

„ das er mit cinem Herolt ein Warnung Brieff
 „ von Seckingen brächte den Schinderen gen Brat-
 „ telen das si gewarnet solten sin, wann die Schwi-
 „ zer die Lemmet abenen herab und woltent sie be-
 „ sechen in dem Lager, suß weiß er nit anders,
 „ dis und nit anders hat er geseit nieman ze lieb
 „ noch ze leid, denn durch der lutern Warheit wil-
 „ len. Und ward also dise vorgeschribene Kunt-
 „ schafft und Zugsam vor uns dem obgenanten of-
 „ ficial und durch die vorgemeldeten Zügen besche-
 „ hen und zugangen sind in der Maß als vorge-
 „ schriben stand. Darumb so hand wir ze Urkun-
 „ de und merer Kuntschafft derselben Dingen des
 „ obgenanten Hoffß Ingesigel von bette und An-
 „ ruffunge wegen als vorstatt geheissen henden an
 „ disen Brieff, der geben ist in dem Jar und des
 „ Tags als vorgeschriben statt.

Uebrigens erhellet ferners aus denen vor den
 Schiedrichtern im Jahre 1446. eingelegten Schrif-
 ten, wie und welche Güter, auffser der Stadt
 Basel gelegen, zur Zeit der Schlacht beschädiget
 worden;

Wie die Stadt mit Schanzen hat sollen umge-
 ben, eingenommen und verbrannt werden;

Wie der Adel, ohngeacht man mit dem Hause
 Oesterreich in keiner öffentlichen Feindschaft gestan-
 den,

den, sich alle Mühe gegeben, die Stadt aus dem Grunde zu vertilgen;

Wie einige Knechte erkaufte worden, welchen die reichen Häuser in der Stadt bekannt waren, damit sie zu Zeit der Plünderung gute Beute machen möchten;

Wie Hans von Rechberg, als er während der Schlacht für die kleine Stadt gerennt, den Knecht zum Silberberg gefangen habe;

Wie diser von Rechberg, mit denen so bey ihm waren, sodenn durch Rheinfelden geeilet, und die noch etwann übergebliebenen und hinaufziehenden Eidsgenossen getödet; da er den armen Leuten, so an der Schlacht darvonkommen und obsich gewichen waren, mit seinen Knechten zugeruffen und gesprochen, sie wären Freunde; und als sie, auf dise Wort hin, zu ihnen kommen, und Trost und Sicherheit gesucht, solche erstochen habe;

Wie damals einige von Rheinfelden eine Frau von Basel ertränket, solche in ein Weidling mit einem Brief gelegt, darinnen vermeldet wurde: Sie senden hierbey denen Baslern das ihrige zurücke; und auf solche Weise dises todte Weib auf dem Rheinflusse hinab treiben lassen;

Aus

Aus welchen Umständen die Nachbegirde, so man damals ausgeübet, genugsam erhellet.

Bei diesem allem, ist durch dieses Treffen der Ruhm der Eidsgenossen auf das höchste gestiegen, und die Feinde selbst erstaueten über die erzeugte Tapferkeit.

Also daß auch der Geschichtschreiber des sogenannten Ehrensiegels des Hauses Oesterreichs, diese Schlacht mit derjenigen, da 4500. Griechen der Persianischen Macht des Königs Xerxes, so zwey Millionen Menschen ausgemacht, widerstanden, zu vergleichen keinen Anstand genommen, wenn er schreibet:

Cedite, Thermopylae! Basileam pugna celebrat
 Martia: Germanis cedite, Grajugenae!
 Hic major virtus, minor ut sit calculus: hostis
 Gallus atrox armis, Persa ibi mollis erat.

Schweiget von Thermopylen, o ihr Griechen!
 weicht den Deutschen:
 sie sind Männer, deren Saust, auch Kan auf
 die Feinde peitschen;
 Zier obschon die Anzahl kleiner, doch die
 Tugend grösser war;
 Scharf hie fochte der Franzosen, dorten blöd
 der Perser Schaar.

Als nachwärts in dem Jahre 1446. bey 160. feindlicher Reuter von Gundeldingen gegen das Escheheimer Thor zugeritten, haben sie Hans Schlatter, einen Nachtsfreund, angetroffen, und erstochen. Und so lang als gegen Pseffingen etwas feindliches von Seiten Basel unternommen ward, hat sich der Feind hingegen öfters bey Gundeldingen, und dasiger Anhöhe, aufgehalten, um von dorten aus, denen aus der Stadt kommenden, Schaden zu thun. Und als nach der Auffahrt, gedachten Jahrs, der Feind, den aus dem Pfirterrammt mit Beute beladenen Baslern, nachfolgten, ward Gundeldingen von ihm verbrannt.

In dem Jahre 1466. hat Graf Oswald von Thierstein bey dem Walemweg, bey grossen Gundeldingen, eine Zollshütte, denen von Basel zum Verdruss, aufrichten lassen; und als er solche, ohne geacht des Befehls von der Herrschaft Oesterreich, und dem Zuspruche der Eidsgenossen, nicht hinweg thun wollte, so schickten die von Basel ihre Soldner hinaus, den Zollner zu fangen, und die Zollshütte zu verbrennen.

Nun wenden wir uns zu deme, was bey der Gegend der dormaligen Birsbrücke vorgegangen, und wir in diser Abhandlung anzuführen für nöthig erachten.

So

So ernsthaft die Heerszüge bey St. Jakob auf einander gestossen, so scherzhast waren hingegen die Unternehmungen bey der niedren Birsbrücke.

Als in dem Eingange des Jahrs 1503. etliche Rahtspersonen, Edelleute, und andere von vornehmen Geschlechtern, von L. Bororte Zürich, mit verschiedenen Münneren, oder Verkappungen, welche der Zwölf eidsgenössischen Orte Wapenzeichen vorstellten, auf eine Faschnachts Kurzweile naher Basel gereist, wurden sie bey der Birsbrücke höflich empfangen, und nachwärts wiederum eine ganze Meile Wegs begleitet.

Noch viel scherzreicher war eine gleiche Faschnachts Lustbarkeit, welche in dem folgenden 1507. Jahre beschach, und in denen Büchern des Stands folgendermassen aufgezeichnet stehet:

„ Zu ewiger Gedechtniß wollen alle unsere Nach-
 „ kommen wüssen und ingedenck sin, das in dem
 „ jar, do man zalt 1507. etlich Burger der Statt
 „ Basel, unseren getreuen lieben Endgenossen von
 „ Luzern iren eltesten burger genant bruder Fas-
 „ schin, heimlich in guter Gesellschaft entwent und
 „ denselben Bruder har in ein Statt Basel gefürt,
 „ der sich bis uf Nativitatis Mariæ in dem achten-
 „ den Jar, daselbs by Uns enthalten, das aber
 „ unsere Endtgenossen von Luzern nit witer haben
 „ wollen

„ wollen gestatten, sonder fürgebakter meynung
 „ worden, denselben iren burger widerumb zu iren
 „ handen zu bringen, und daruf, Ir und unser
 „ lieb Endtgenossen von Ury, Schwiz, Underwal-
 „ den und Zug ihnen hülfflich zu syn und zuzuzie-
 „ chen gemandt, und uns demselben nach, disen
 „ nachgeschribenen Brief, uf Sontag nach Nati-
 „ vitatis Mariæ har gen Basel zugesandt haben,
 „ derselb brief lutet also: Schultheis und Rat
 „ der Stadt Luczern; Den frommen, fürsich-
 „ ten, weisen, Burgermeister und Raht zu Ba-
 „ sel, unseren besondern guten Freunden und ge-
 „ treuen lieben Endgenossen; Unser fründlich wil-
 „ lig dienst und was wir ehren, liebs und guts ver-
 „ mögen, alle zit zuvor, bereit; Fromme, Für-
 „ sichtige, Wise, sonder gute Freund und getreue
 „ liebe Endgnossen; Uns zweifvelt nit, ihr seind
 „ bericht, der grossen beschwärd und Anligens, so
 „ Uns vergangenen Jars, begegnet, mit unserm
 „ lieben alten burger Bruder Fagsschin, als der si-
 „ nes alters halb in die Abergwis kommen, sich
 „ hat lassen bereden und bewegen, in solchein si-
 „ nem alter, das doch sorgveltig zu wandlen, und
 „ dardurch er von uns, an sinem Fürnemmen,
 „ nit geirt, hat er sich by nacht und nebel us un-
 „ serer Stadt und gepieten, so heimlich getan,
 „ das wir in zit nit haben mögen wissen, was sin
 „ fürnemmen gewesen, dann wo er nit so alt, het-
 „ ten

„ ten wir vermeint, er wolte sich, als er vormal
„ mehr getan, mit einem Gemahl versehen, dem-
„ nach getreue Liebe Endtgnossen, haben wir ver-
„ nommen, wie er zu ouch kommen, da im so
„ fründlich beschehen, und euer erlich wesen so wol
„ gefallen, das er sich, als die alten gern sind,
„ da man inen gütlich thut, by ouch zu enthalten
„ understanden, und wie wol er vil has by ouch
„ versorgt, so hat sin Fründschaft mit sambt sinen
„ zunftprüdern, so grossen Rürwen an im, das
„ möglicher were den Rhin ob sich zekerrern, dann
„ sin abwesen lenger zu gedulden, haben dieselben
„ uns also gebetten, Inen zu dem Tzen wider zu
„ verhelffen, und alles das zu gebruchen, das wir
„ einem burger, dero er der eltest ist, pflichtig sind,
„ uns dermas ermant, das wir darwider nit sin
„ kennen, noch mögen, und wann aber us solchem
„ groß Win vergiessen entspringen mocht, wil uns
„ geziemen, unbewart unserer Ehren sollichs nit
„ fürzunehmen, sonders vor zewarnen: darumb
„ haben wir euer Lieb, sollichs nit woken verhal-
„ ten, und verkünden dero, das wir in dem Nam-
„ men Gottes uff Frytag nach des heiligen Crützes
„ tag, zu Ros, Schif und Fus, mit anderthalf
„ hundert mann ungevorlich us und zu ouch ziehen,
„ den nechsten morndes am Sambstag zu frügen
„ nachtmal ouch anzugriffen und understann den
„ obgemelten unsren Burgern zu eroberern und un-
„ feren

„ seren handen zu pringen; und alsdan derselb un-
 „ ser burger, hievord by unseren Lieben Endgenos-
 „ sen, den dreyen Lenderen gewybet, da er noch ein
 „ gros Fründschaft hat, wollen wir Uns verseechen,
 „ dieselben unser lieb endgnossen, mit sambt unse-
 „ ren lieben Endtgnossen von Zug die wir um
 „ Hülff gemannt haben, werden auch uns, bystren-
 „ dig sin; darnach wüsse sich euer Lieb zu richten,
 „ und uns zu begegnen, dermass das vil lere Fass
 „ werden, wollen wir in glicher wiß beschulden,
 „ datum uf nativitatis Marie. 1508. Daruf ha-
 „ ben Wir inen wider geschriben, uff Meynung
 „ wie hernach volgt. Peter Offenburg Burger-
 „ meister und der Rat der Statt Basel; Den
 „ Frommen, Fürsichtigen, Wyßen, Schultheis
 „ und Rat zu Luczern, unseren sonderen guten
 „ Fründen und getreuwen lieben Endtgnossen Un-
 „ ser früntlich willig dienst und was wir ernen,
 „ lieps und guts vermögen zuvor; Frommen, Für-
 „ sichtigen, Wyßen, sonderen guten Fründ und ge-
 „ treuen Lieben Endtgenossen: Wir haben euer
 „ treulich schriben und Warnung uns by disem
 „ Bringer zugeschickt mit anzug wie ir mit sambt
 „ anderen bewandten eueren eltesten burger bruder
 „ Fatschin, der sich by uns, enthalten hab, wider
 „ wöllen behanden, wol verstanden und sollen da-
 „ ruf glauben, daß wir darab ganz kein Erschre-
 „ cken, sonder herzhlich wolgefallen empfangen ha-
 „ ben;

„ ben, wir wollen ouch euer also mit standhastem
 „ Begirden erwarten, und uns mit unserem bes-
 „ sten Bezug, so tief ingraben, und in grossen und
 „ kleinen Stücken ligent ist, dermass in die gegen-
 „ wehre richten, das villicht noch menger das gnug
 „ mocht empfaen, deßhalb so wollet kecklich har-
 „ fahren, so werden wir ouch ohnverzäglich begeg-
 „ nen, und damit wir merken mögen, das wir
 „ unerschrocken sgen, so haben wir newelten von
 „ unseren Altvorderen gehört, ye mer Yngent, Je
 „ mer eren; der ursach ist unser höchste Begehrd,
 „ das ir unser Brüder von Ury, Schwyz, Un-
 „ derwalden und Zug, ouch wer ouch sunst geliebt
 „ und geliebet wollen in iwer sterk uff höchst Ver-
 „ manung iwer verwandtlichen Pflicht zu disem
 „ Feldstryt beruffen und laden, dan wir nit minder
 „ begirlichs willens sind, mit unserem guten Ge-
 „ züg, Sy mit ouch zu bestritten, Gang recht,
 „ ein Winvergiessen und Sthalschlachen mit sampt
 „ dem Halsabwürgen und Hünerstechen darnach
 „ was da welle. Wir sind aber in der Hoffnung,
 „ so wir also zusammen kommen, es werde durch
 „ Mitlung Bruder Fatschins, ein Vermehlung ei-
 „ ner ewigen Fründschaft dermas gemacht, ob
 „ glichwol derselb from Bruder bewegt wurd, per-
 „ sönlich von Uns zu leren, daß er dennoch sin
 „ getrüw Herzk, darauf wir trostlich setzen, von
 „ Uns, nit abwenden wird, derglichen sich derselb
 „ „ bruder

„ bruder und sin fründschafft zu uns ouch hat zu
 „ vertronen; datum Sontags nach Nativitatis Ma-
 „ rie 1508.

„ Demselben nach sind die gedachten unser lieb
 „ Endgnossen von Luczern mit anderhalb hundert
 „ hübscher knechten, darunder ir bed Rürw und
 „ Alt Schuldheis und by ihnen achtzehen der Ad-
 „ ten und sunst vil Ersammer Menner ouch dero
 „ von Ury und Schwyz treffentlich Botschaft, dann
 „ ir kilchrowhe halb, dieselben unser Endgnossen by
 „ Uns die zyt nit haben mögen kommen, uf Samb-
 „ stag nach des heiligen Crukes Tag siner Erhö-
 „ chung zu Schiff bis an die Pirs kommen, und
 „ daselbs usgestanden, da wir sy im Beld unser
 „ treffentlich Ratsfründ nemblich Herr Peter Of-
 „ fenburg Burgermeister zu Ros, Friderich Hard-
 „ mann und Mathisen Iselin zu Fuß früntlich zu
 „ empfachen, verordnet, als das im Beld und
 „ dannethin uf dem Kornmarckt gebührend gestalt,
 „ beschehen ist. Es sind ouch von allen Zünften
 „ die hübschten und bas gerüsten mit Cleideren und
 „ geweren usgeschossen, mit sambt unseren Jungen
 „ kindtsknaben entgegen gezogen, bis uf die Pirs
 „ und daselbs das erst empfahe bescheen; und als
 „ sy har in einer Ordnung nemlich vor den unse-
 „ ren gezogen, ist Bruder Fagschin uff dem Richt-
 „ hus in den Laden zwischen Herrn Lienharden
 „ Gruoben

„ Gruoben Oberstem Zunfftmeister und Herren
 „ Wilhelm Ziegler alten Burgermeister gelegen,
 „ sin lieb Fründ mit fründlichem Nutzen empfaben-
 „ de, darab sy gros gefallen gehabt und als das
 „ Redlin an dem Kornmarckt gemacht, sind die ob-
 „ gemelten Höupter und die verordneten Rät zu
 „ dem nürwen Heren Burgermeister an den Korn-
 „ marckt kommen mit Bruder Fatschin und hat
 „ der Burgermeister dieselben unser lieb brüderlich
 „ Eydgnossen wie vorerlütert mit gepirender er-
 „ bietung empfaben; daruf Jederman an sin Her-
 „ berg gezogen, und ist von einem ersamen Rät
 „ vormals geordnet und angesehen gewesen, wo
 „ Jeglich partheyen und persohnen zu Herberg li-
 „ gen sollen; Nemlich in den offenen Würtshüs-
 „ sereu Jeklichem Würt uffgelegt, so vil er hat
 „ mögen halten. Dagegen haben ouch vil Bur-
 „ ger die besten und ir gut fründ heimgesührt und
 „ beherberget; und ist geordnet gewesen, daß die-
 „ selben unser Lieb Eydgnossen uf dryen Stuben
 „ alle Imbis so lang si by uns hie gewesen sind,
 „ morgens und nachts geessen haben, nemlich zu
 „ dem Brunnem, zu dem Saffran und uf der
 „ Schmidhus, da innen ere nach vermögen mit
 „ Wisc, Fleisch, Hüner und Wiltpret be-
 „ wysen; es ist ouch der Herr Bischof und
 „ etlich ander Prelaten und Thumherren inen zu
 „ eren geladen; und ist denselben unsern Lieben
 „ Eyd-

„ Endtgenossen, ein erlicher Tank, der sich von
 „ vile der Lüten in dry Tank hat müssen teilen,
 „ uf Sontag uf St. Peters Platz gehalten, dahin
 „ ein Was mit Win gefürt, und den Fromen ein
 „ Abentbrod mit Confect geben ward; Item es
 „ sind vuch von Jeder Zunft und von Jeder Ge-
 „ sellschaft Uber Rin zwen redlich Mann mit
 „ Brüglen verordnet gewessen, die Bruder Fas-
 „ schins, des Tankes und sunst alle Imbis gewar-
 „ tet haben; Item es sind vuch uff jeklicher Stu-
 „ ben da unser endgnossen geessen haben, einer von
 „ der hohen Stuben, zwen der Räten und sunst
 „ Rachtsheren, Meister und etliche Sechs, derselben
 „ Zunft verordnet, die Gewalt gehebt haben, Es-
 „ sen anzuschlahen, Hüner, Fleisch, Fisch und an-
 „ ders zu bestellen, nach den Malen Danc ze sa-
 „ gen und widerumb zu laden, und uff jeklicher
 „ Stuben zwen knecht bestellt, mit sambt knechten
 „ und Zunftfrouen wie die Notdurft ervorderet hat;
 „ Item an dem Montag geben min Herren zu
 „ verschiessen mit der Büchsen; Nemlich dry Gul-
 „ den für das best, zwen und ein usgeben, das
 „ übrig ist durch den Toppel angelegt und darumb
 „ geschossen und Jeklicher Abentür ein Fehnlin ge-
 „ macht, ein halb Futter Wins hinaus an die
 „ Zillstatt gefürt und Jedermann getrunken, was
 „ da verzert, von einem Rat bezalt; Item Fu-
 „ der Wins sind erkouft, zu dem Hennlin glegt,
 „ uf

„ uf die stuben tragen und dazu zwen der Räten
 „ verordnet gewessen; Item der Herr Bischof
 „ von Basel und der Herr Byschhof haben et-
 „ lich kannen mit Malvasier geschenkt, und der
 „ Apt von Ruzel ein halb Fuder Wins, ist alles
 „ usgangen; Item unser Endtgnossen sind von dem
 „ Samstag bis Mitwochen hiebeliben, und an der
 „ Mitwochen früg hinweg gezogen, da Wir sy er-
 „ lich bis an die Pirs begleitet und haben wir in-
 „ nen 80. Karpfen gen Riestal füren und schencken
 „ lassen uf den ymbis und ein treffentlich Botschaft
 „ by sechs der Räten zuverordnet sy zu bekleyten,
 „ und hat ein Rat, in den Herbergen wo sy gele-
 „ gen sind, alle Morgenbrod, Aben Irten, Schlaff-
 „ tranck und allen uncosten ganz und gänzlich be-
 „ zalt und sy deshalb enthept; unser Endtgnossen
 „ sind ouch mit grosser dancksagung und früntlichem
 „ begnaden abgeschieden, mit einer erlichen Letzt,
 „ die usgeteilt worden ist, inhalt eines zedels, so
 „ der Stattschreiber von Luczern mit dem Lösgelt
 „ verbrand hat; Item ein Bannknecht hat Bru-
 „ dern Fasschin getragen, der ist von Rib starck aber
 „ nit vast witzig gewesen, dem hat ein Rat ein Rock,
 „ und ein par Hossen gemacht, darzu sind 10 Eln
 „ Ründisch Tuch kommen, und ist derselb Fasschi
 „ mit unsern Endtgnossen hinuf geritten, dem ha-
 „ ben si ouch ein rock geschenkt, und haben unser
 „ Lieb Endtgnossen von Luczern darnach Irn Schuld-
 „ N n „ heissen

„ heissen Herrn Jacoben Bromberg mit irem un-
 „ derscriber hergeschickt und uns der grossen Er und
 „ fründschaft, die niemmer zu gutem vergessen
 „ werden, und mit Hülff des Allmechtigen noch mer
 „ Liebi und fründschaft gepären sol, mit hochem
 „ Bliess gedankt.

Als in dem Jahre 1674. die Graffschafft Burgund von der Krone Frankreich eingenommen ward, samlete Graf Maximilian von Starrenberg einige Völcker zu Rheinfelden, um darmit in dise Graffschafft einzudringen, setzte selbige in 6. Schiffe, welche bey Nacht herabfahrtten, bey dem Auslaufe der Birs ausstiegen, und so stille durchzukommen wußten, daß sie von keiner Schildtwache entdecket worden.

Von einer andern dergleichen Begebenheit, kan man die Geschichte in der Abhandlung von Pratzelen an der 255. Blatsseite nachsehen.

Da in dem Baurenkriege des Jahrs 1653. die Stadt Basel eine Compagnie Reuter von 200. Mann, so meistens Bürger waren, angeworben, war derselben zu einem Sammelplake das Birsfeld und Birsbrücke angewiesen; wie denn auch, so oft die Stadt Basel durch den endsgenössischen Zuzuge Hilfstuppen empfalet, nebst andern Posten, auch dise Brücke von endsgenössischen Völkern bezogen und bewachet, und die Musterungen der Landmilitz öfters auf disem Felde vorgekommen worden.

Natur-



Natürliche Merkwürdigkeiten.

Von dem
Nussake.

Die fürnehmste Bewegursach zu Erbauung der Siechenhäuser, war, die mit dem Nussake, oder der wahren Malzen, behaftete Personen, von der menschlichen Gesellschaft abzusondern, und darinnen zu besorgen.

Diese Krankheit war eine von den unangenehmen Früchten, so die Kreuzzüge, die das heilige Land erobern

erobern und beybehalten sollten, davon trugen. Sie wird von den Aerzten Elephantiasis oder Lepra Arabum genennet, und kan von dem jüdischen Aussatze, wie diser in der Heil. Schrift vorkommet, vermög nachfolgender Beschreibung, leicht unterschieden werden.

Es ist aber wohl zu merken, daß oft dise oder jene Hautunreinigkeiten mit dem Namen des Aussatzes belegt wurden, welche aber nichts weniger als ein wahrer Aussatz waren. Ja es dienete diser Name so gar dazu, daß böshafte Leute ihre eigmüßige Absichten, in Absönderung derer mit diser Krankheit nicht behafteten Leuten zu erhalten suchten. Derowegen erfahrne Aerzte die untrüglichen Kennzeichen diser Krankheit bestimmen mußten. Ein solcher ware unser hochverdiente Felix Platter, welcher bey dreysßig Jahren, als bestellter Arzt, die Kranken des Siechenhauses besorget, auch gegen die 600. Personen, die des Aussatzes verdächtig waren, erforschen müssen, welche alsdann für aussätzige oder von allen andern Menschen auszusetzende Leute gehalten wurden, wann folgende Kennzeichen sich an ihren Leibern hervortahen.

1. Knotichte Erhabenheiten, die in dem Angesicht, Stirne und Backen aufführen, und einen gräßlichen Anblick verursachen, dergleichen auch an den

dem äußersten der Händen und Ellenbogen zum Vorschein kamen. Diese Knoten ließen sich ohne allen Schmerz durch das Drücken hin und her schieben und hatten insonderheit in dem Angesichte eine röthliche Bleyfarbe. Sie waren das allergewisseste Kennzeichen dieser abscheulichen Krankheit; dann wo diese sich nicht erzeugeten, wäre noch nichts eigentliches zu schließen, es wären dann die noch übrige Merkmale, die sich in einem mehr, in dem andern weniger, blicken ließen, in ziemlicher Menge vorhanden. Zu diesen äußerlichen Knoten zählte man auch diejenigen, die gelblicht oder bleyfarbicht, auf den Seiten der niedergedruckten Zunge, entdeckt wurden.

2. Geschwüre, die aber nicht tief in die Haut drangen, und ganz ohnempfindlich waren, harte und geschwollene Ränder hatten, und leichte bluteten; auch wann sie an einem Orte heil waren, an einem andern wieder herfür brachen, waren auch eines mit von denen gewissern Zeichen dieses Uebels. Wegen gedachter Unempfindlichkeit, scheint es auch, daß man gemeinlich denen Aufszägigen eine völlige Unempfindlichkeit aller äußerlichen Theile des Leibes zuschriebe, welches aber falsch befunden worden; es wären dann etwan die Füße, oder andere leidende Theile, von Länge der Krankheit schier ganz erstorben. Solche Geschwüre fandte man auch öf-

ters in den Nasenhölen, so daß die schwammichte Beiner derselben, wie auch des Gaumens, angefressen und zerstöret wurden; welches Uebel das Zäpflein, ja gar zuweilen die Knorpel der Luftröhre ergriffe, und endlich diesen Armseligen das Lebenslicht ausbliesse.

3. Eine Verdickung unterschiedlicher Theilen des Kopfes und des Angesichtes, insonderheit der Ohren; daher der Name Elephantiasis, oder Elephantenseuche, wegen Vergrößerung derselben, mag entstanden seyn. Eben diese Vergrößerung traffe oft die Flügel der Nasenknorpel, deren Mitte hinaufgestülpet, und zwischen den ausgewachsenen Nasenflügeln gleichsam in einer Furche lage, daher sie Löwengesichtern verglichen wurden. Nicht selten wurde auch die in dem Menschen sehr kleine halbmondsförmichte Haut des größern Augewinkels vergrößert, so daß sie, wie bey den schlaffenden Katzen, bis über den Augapffel fortschliche, und sie des Lichtes beraubete. Wie scheußlich müssen sie angesehen haben, wann über dieses alles, die Augenlider sich überwarffen, und das rohte herauskehrten!

4. Eine schrundichte rauhe Haut, so wohl an den Füßen, Händen, Angesichte und Ohren, als auch in den Augenbrauen, und haarechten Theilen
des

des Hauptes, von welchen weisse, bleifarbbichte, oder auch schwärzlichte Schuppen herunterstieben, mit sehr wenigem oder keinem Jucken und Beissen. Die Haut fleckte, insonderheit an den Händen, von einander, und wurde hart und hornicht. Die Nägel zerspalteten, wurden dicke, und krümmeten sich wie die Adlersklauen.

5. Die Haare fielen ihnen von dem Haupte, davon die kahlen Plätze hin und wieder zeugen konnten; nicht minder wurden sie des Bartes, der Haaren der Augenlider und Brauen, beraubet.

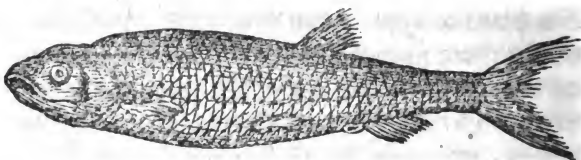
6. Die Farbe der ganzen Haut ward geändert, und anstatt der natürlichen, zu weisse, gelb, oder dunkel. Diese Unglückselige klagten sonsten, wann diese Krankheit noch nicht lange gedauert, über keine Beschwerlichkeit, konnten essen, trinken, schlafen, Kinder zeugen, wie andere Leute, so gar, daß ihnen insgemein grössere Geilheit zugeleget wurde, als andern Menschen; welches aber, in Betrachtung, daß sie abgesondert waren, keine ausserordentliche Ursach in sich enthält. Es ware auch, nach fleissigem Nachforschen, in ihrem Geblüte nichts dergleichen zu bemerken, wie doch insgemein ausgegeben wurde, daß selbiges sandicht wäre, sich auch mit keinem Salz und Essig vermischete; der Puls und c. v. Urin hatte auch nichts besonderes an sich.

Nun wird aber niemand aufstretten, der innert halb 50. und mehr Jahren, die rechten Merkmale dieses wahren Aussages, weder an denen Personen, die in gedachtem Siechenhause verpfleget worden, noch an immer einigen andern, zu Stadt oder zu Lande, beobachtet zu haben behaupten könnte; und hat also diese Art der Hautkrankheit bey uns ihr von Gott bestimmtes Ende erreicht. (a) Dero wegen sie mit andern Arten der Hautkrankheiten im geringsten nicht kan und solle vermischet werden; als zum Exempel, mit derjenigen, die sich heut zu Tage in etlichen wenigen, unter der Gestalte weisser Schuppen, so entweders an dem ganzen Leibe, oder diesem oder jenem Teile desselben, hervorquellen, und täglich in grösserer oder weniger Menge darvon abstürzen, bemerkt wird; davon der äusserliche Anblick und das Jucken das beschwärlichste ist, sonsten aber von keiner ansteckenden Art zu seyn erfunden wird. Die Ursache davon ist noch zimlich verborgen. Was aber am nächsten, dieselbe zu erklären, dienlich ist, davon alle Gründe anzubringen, diese Blätter nicht erlauben, bestehet fürnemlich darinn, daß die ölichten Hautdrüßlein den
Sitz

(a) Vor ohngefähr 90. Jahren hat sich eine Art Aussatz in der Insel Java erstmals erzeiget, welche mit obbemeldten in vielem, aber nicht durchaus, übereinkommet. Vid. Ephem. N. C. Decur. II. ann. II. p. 7.

Sitz dazu dargeben, deren fette Säfte, welche sonst die Haut schmeidig und biegsam zu machen gewidmet sind, auf eine eigene Art, davon ein sonderbarer Geruch zeuget, verdorben und vertrucknet werden, und unter der Gestalt der Schuppen hervordringen. (b)

(b) Weiln diese Beschwärlichkeit nicht ohne sonderbare heimliche Betrübniß von denen, die damit heimgesüchet werden, erduldet wird, als hat ein wohlmeynender Arzt, welcher obige Beschreibungen diesen Blättern hat einrücken wollen, nützlich zu seyn erachtet, des berühmten Dr. Boerhaavens Raht, wie in dieser letztbesagten Hautkrankheit zu verfahren seye, allhier beizufügen: 1. Solle man die leidenden Teile des Morgens und Abends mit groben wollenen warmen und truckenen Tüchern, welche von dem Dampfe, des auf Kolen angezündeten Schwefels, wohl durchgedrungen sind, fleißig reiben. 2. Innerlich folgende Arzneyen gebrauchen: Man neme Schwefelblumen drey Quintlein. Myrrhen, anderthalb Quintl. Rhabarbar, ein Quintl. Terpentin, ein Quintl. Daraus Pillen zu machen drey Gran schwär; darvon fünf Stück eine Stunde vor dem Morgen = Mittag = und Abendessen zu nemen, und allezeit gleich darauf fünf Unzen folgenden Trants, so alle Tag frisch bereitet wird, trinken: Man neme Sauerampfer, die auf den Wiesen wächst, samt allem ein Hand voll. Queckengras samt allem, anderthalb Hand voll. Weyerampferwurzel mit spikichten Blättern, zwey Quintl. Diese Gattungen werden zerschnitten, in Schotten eine halbe Stunde gekocht, und dann durch ein leinen Tuch gesehtet, so daß man 15. Unzen bekommet, von welchen der dritte Teil auf die Pillen zu nemen ist.



Von dem
Nasenfange.

N jährlich zu Frühlingszeit, gemeinlich in dem Aprillmonate, bey dem Ausflusse der Birs in Rheine, ein bey uns berühmter Fischfang zu beschehen pfeget, so müssen wir bey Abhandlung der zu St. Jakob gehöriger natürlichen Merkwürdigkeiten, auch einige Nachricht hiervon erteilen.

Es werden diese Fische, welche allhier in grosser Menge gefangen werden, und derer Abriß hiebey gehet, wie männiglich bekant, Nasen genennet. Zu welchem Name Anlas gegeben die sonderbare Gestalt ihres Kopfs, da nemlich der obere und vorderste Teil desselben auf eine besondere Weise über sich gebogen, und einer aufgeworffenen Nase sich vergleichet, so daß, dem Bericht nach der Naturkundiger, nicht leicht eine andere Gattung Fisch zu finden, von welcher sich hierinne unsere Nasen nicht unter-

unterscheiden. Ueber das ist auch das Maul in seinem Umkreise mit einem zimlich dicken Bord, gleich als mit dicken Lippen, versehen.

Die Länge einer Nase ist ohngefehr 9. bis 10. Zoll; die Breite aber, wo selbige nemlich am breitesten, macht 2. bis 3. Zoll aus. Die Ohren dieses Fisches seyn klein, die Schuppen aber zimlich breit.

An dem imwendigen der Nase ist zu merken, daß das Peritonæum, oder die Haut, damit der Bauch innerlich überzogen, darinn etwas besonders hat, daß selbige ganz schwarz ist.

Den Geschmack oder die Unnemlichkeit dieses Fisches anbelangend, so verhaltet es sich damit, wie mit andern Dingen, welche denen Menschen zur Speise dienen; massen einige, darunter auch der berühmte Gelnarus, nicht dafür halten, daß viel Ruhmens davon zu machen, und diesem Fische ein luckes und ungeschmacktes Fleisch zueignen; andere aber denselben, wann er gebraten, zimlich schmackhaft finden. Durchgehends aber werden die viele kleine Kräte, damit derselbe, sonderlich gegen dem Schwanz, angefüllet, für unangenehm und mühsam im Essen gehalten. In vorigen Zeiten wurden viele derselben, gleich den Häringen, eingesalzen.

Consten

Sonsten werden die Nasen, was deren Güte antrifft, auch unterschieden, in Ansehung der Zeit so wohl, als in Ansehung des Orts, da selbige gefangen werden; da nemlich die, so man Winterszeit fanget, und Eisnasen genennet werden, denen Frühlingsnasen vorgezogen; und die, so aus dem Rhein kommen, für besser gehalten werden, als die Birs- und Wiesenasen.

Es wird von Gesnero noch eine andere Gattung Nase beschrieben, welche die unserige an Schmachthastigkeit weit übertreffen soll, und Elbnase, zu latein Capito Anadromus genennet wird. Dese soll, seiner Beschreibung nach, der unserigen zimlich gleich seyn, auffer daß sie mehr weißlicht, auch über das darinn von der unserigen unterschieden, daß sie sich nicht allzeit in Flüssen aufhaltet, sondern nur zu gewissen Zeiten aus dem Meer in die Elbe kommt, da hingegen die unserige nur in Flüssen sich befindet, und die Eigenschaft hat, aus denselben in kleinere und schnell fließende Wasser hinaufzusteigen; wie denn bey uns dieselbe, im Frühjahre, aus dem Rheine in die Birs kommt, und zu selbiger Zeit darinnen ihren Rogen von sich gibt, allwo sie denn in dem Aprilmonate in grosser Menge gefangen wird, da vorhin zu diesem Fange, oberhalb und niederhalb der Birsbrücke, nachdem das Wasser groß oder klein ist, von allhiefigen Fischern die Anstalt und

Einrich-

Einrichtung gemacht worden. Bisweilen ist diser Nasenfang so glücklich, daß während dem Nasenstrich, so eine Zeit von etwan vier Wochen ausmacht, bey hundert tausend, bisweilen auch merklich weniger, gefangen werden; doch, wann viele Jahre zusammen gerechnet werden, so findet sich, daß die Ausbeute, ein Jahr in das andere, zu vierzig oder fünfzig tausend sich belauffet.

Zu der Zeit, wenn die Nase in den Birksflusse eintrittet, suchet sie alsobald ihren Kogen, mit dem sie häufig angefüllet ist, abzulegen, über welchen das Männlein seine Milch aussprizet, daß die Kogen von der Milch wie eingeschlossen und damit überzogen werden; welche Materi, als ein dünnes Geyplaster, alle Steine, Kieß und Sand, überziehet, und deme sehr fest sich anzuhengen pfleget; also daß vast auf allem Gesteine die angebaehene Kogen zu finden und deutlich zu sehen sind, samt denen schwarzen Püncklein und Merkmalen des Fisches; welcher bey schönem Wetter, nach dem Verlaufe 14. Tagen, ausgeschlossen und lebendig ist.

Bey kleinem Gewässer kan man bemerken, daß der ganze Grund des Wassers von diser Laich, gleich als mit einer dünnen Haute, bedecket ist, welche sich bisweilen zu dreyßig bis mehrere Schritte weit ausdehnet.

Die

Die Nase aber, durch diese Arbeit ermüdet, kehret in den Rhein zurücke, und suchet in dem tiefen und stillen Gewässer, durch frisches Waiden, die verlorne Kräfte sich wiederum anzuschaffen.

Wir haben drohen der Elbnase gedacht, welche Gefner Capito Anadromus nennet. Seine Beschreibung ist nicht vollkommen der Natur dieses Fisches gemäß; daher wir hie beyzufügen für nöthig erachtet: daß dieser Fisch bey uns als ein Vorläufer des Salmens, und von gleicher wilder Art, angesehen wird. Die Fischer nennen ihne Elker, oder Elkelen; er ist von mehr als dreyfacher Grösse der Nasen, und hat, in Ansehung seines Leibs, einen grossen Kopf. In dem Rheine pflegt er sich öfters in denen Stollen, so die Krümmungen des Wassers sind, welche bey denen Klippen, wo das Wasser schnell darüber lauffet, zur Seite entstehen, und stilles und tieffes Wasser haben, aufzuhalten; wenn er aber in die Birse eintrittet, so geschihet es gemeinlich in Gesellschaft verschiedener Fische seines Geschlechts, welche in dem Hinaufsteigen so ein grosses Geräusch machen, als kein anderer Fisch zu erwecken pfleget. Wenn er in diesen Fluß kommt ist sein Geblät durch den strengen Lauf sehr erhitzet, dick und zähe, und hat so ein starken unangenehmen Geruch, daß jenige, so ihne fangen, ihme gemeinlich,

niglich bey dem Schwanze einzuhauen, und dadurch das Blut abzuzapffen pflegen.

Sonsten finden sich in dem Birzflusse, über diejenige Fische, welche wir, so wohl in diesen, als in dem zweyten Stücke, beschriben, noch verschiedene andere: als die Barbe, der Alet, der Häsel, und andere geringere Arten mehr.



Von



Von den
Pflanzen.

Lasset uns mit Freuden treten
In das schöne Pflanzenreich,
Um darinn den anzubeten,
Der die Kreatur zugleich
Sammt den Himmeln mit der Erde,
Durch sein schaffend Wort: Es werde!
Aus des Chaos dunkler Nacht
Wunderschön ans Licht gebracht.

Brock.

Die verschiedenen Begebenheiten und Umstände, welche bey den historischen Merkwürdigkeiten angebracht worden; die Abhandlung von dem Aufsatze und dem Nasensische, welche dieses

dieses Stück vergrößert haben, bewegen uns ohne weiters zu denen Pflanzen zu schreiten. Und weil uns diese Gegenden auß dem Reiche der Gewächse und der Steine eine sehr reiche Ernde mancherley Feld = Wiesen = Wald = und Wasserkräuter, wie auch vieler und verschiedener sehr schönen Versteinerungen verschaffen, so können wir villeicht auch darinn den Liebhabern natürlicher Dinge mit einem und anderm aufwarten, das denenselben eben nicht unangenehm seyn wird.

Es seyn zwar schon manche Gelehrte und nicht Gelehrte auf St. Jakob gekommen, und werden villeicht noch manche dahin wandeln, die sich um alles dies nicht bekümmern, und dies Büchlein nicht einmahl eines Unblickes würdigen werden; wir kränken uns aber auch darüber nicht, sondern lassen denenselben ihren Trunk Scherrkessel oder Schweizerblut, (1) alldorten, oder was sie wollen, gut schmacken; und kommen iho zu dem Verzeichniß der in diesen Bezirken wachsenden Kräuter.

1. Kalmus. *Acorus verus, sive Calamus aromaticus offic. C. B. P. 34. Calam. arom. vulgaris,*
D O
multis

(1) Unter diesem Namen wird allhier derjenige köstliche rote Wein verstanden, der in dem ummauerten Rebacker zu St. Jakob wächst, allwo ehmahls die Schweizer so tapfer gefochten, davon auch der einte Name gekommen.

multis Acorum. J. B. 2. 734. ist in dem Weyer des mittlern Gundeldingen zu sehen. Die wärmende und stärkende Wirkung dieses Gewächses ist jederman bekannt.

2. Klein Simau. Alchimilla montana, minima. T. 508. Chærophylo nonnihil similis. C. B. P. 152. Perchepier Anglorum quibusdam. J. B. 3. 2. 74. Dill. Cat. 60. Im Mayen auf dem Felde gegen St. Jakob.
3. Eine Art. Knawel Dill. 87. No. 13. in dem vierten Stücke. Auf dem Felde bey Gundeldingen.
4. Berghünerdarm, Vogelkraut mit Haarblättchen. Alfine montana, capillaceo folio. C. B. P. 251. T. 243. Im Mayen und Brachmon. auf den Felsen bey Gundeldingen.
5. No. 12. der Binniger Gegend: Um St. Jakob, Brüglingen, die Birs, im Merzen und Aprille.
6. Ammykraut, Ammeypeterlein. Eryngium arvense, foliis ferræ similibus. C. B. P. 306. Ammi peranne. T. 304. Auf dem Felde gegen St. Jakob, und Gundeldingen im Heumon. In En. St. H. seyn die Synon. Linn. in H. Cliff. und Royen. in Pr. F. L. bey diesem Kraut ausgelassen; bey andern aber dazu gesetzt.

7. Deut-

7. Deutscher Ingwer, Aronwurz, Zehrwurz. *Arum vulgare, non maculatum.* C. B. P. 195. T. 158. und *Arum maculatum, maculis nigris.* Eor. loc. cit. Bey St. Jakob und der Birse im Mayen. Die Wurzel wird in der Arzneykunst wider kalte Flüsse und Verstopfungen der Brust und and. als eröffnend, verzehrend, und treibend gebraucht.
8. Schmalblättlicher Hünerdarm, Vogelkraut. *Alfina tenuifolia.* J. B. 3. 364. T. 243. Auf den Feldern bey der Birse im Mayen und Brachmon.
9. Steinwicke, wild Bockshorn, wild Fenugreck. *Glycyrrhiza sylvestris, floribus luteo-pallescentibus.* C. B. P. 352. *Foeniculum græcum sylv.* f. *Glycyrrhiza sylv. quibusdam.* J. B. 2. 330. *Astragalus luteus, perennis, procumbens, vulgaris f. sylvestris.* T. 416. Am Steinebrückleinwasser im Brachmon. Die Wurzel und Blätter seyn süßlichen, doch mit etwas bitter gemischten Geschmackes, und können wegen eröffnender, reinigender, harntreibender Wirkung in der Heilkunst gebraucht werden. S. Theod. Zwingers Kräuterb. 640.
10. Birke, Birkenbaum. *Betula vel Betulla.* C. B. P. 427. J. B. 1. 148. T. 588. Hinder Gündel-
D 0 2
dingen

dingen im Aprillen. Die Rinde und Blätter haben eine auflösende, zerteilende und eröffnende Eigenschaft. Der Saft auß diesem Baume wird, ehe die Blätter erscheinen, zu Reinigung des Geblütes, der Nieren und in andern Krankheiten getrunken. S. Theod. Zw. Kräuterb. 199.

11. Gemein Hasenörlein. No. 117. der Nuttenger Kräuter. Um St. Jakob im Mayen.
12. Herzstärke, Herzgespahn. Cardiac. J. B. 3. 320. T. 186. Bey den Hecken um St. Jakob im Heumon. Es stärket, treibet, verdinnert. Man findet in den Apotheken das Kraut und destill. Wasser.
13. Wilde Nelke mit enge eingeschnittenen Blümchen. Caryophyllus flore tenuissimè dissecto. C. B. P. 209. T. 331. In der Hard im Brachmon.
14. Fieberkraut, blauer Weiderich, Fieberweiderich. *Lysimachia coerulea, galericulata, vel Gratiola coerulea.* C. B. P. 246. Tertianaria aliis *Lysim. galericul.* J. B. 3. 435. In sumpfsichten Orten an der Birß, im Heumon. und Augstm. Dies Kraut soll sehr dienlich seyn wieder die kalten Fieber, daher es auch den Namen bekommen.

15. Wilde

15. Wilde Salbey, Waldsalbey. *Scordium album* f. *Salvia sylvestris*. C. B. P. 247. *Chamaedris fruticosa*, sylvestr. *Melyssa folio*. T. 205. In der Hard und Gebüsch an der Birs im Heumon. und Augstm. Es halten einige diese Salbey für ein eröffnend und stärkend Wundkr.
16. Breitblättrichtes Weiderichrößlein. *Lysimachia Chamænerion dicta latifolia*. C. B. P. 245. *Chamæn. latifol. vulgare*. T. 302. Im Gebüsch bey Gundeldingen, im Heumon.
17. Erdpin. No. 15. des Binninger Stückes. Auf dem Felde zwischen Brüglingen und Gundeldingen.
18. Nieder Chondrillenkraut. *Chondrilla viscosa, humilis*. C. B. P. 130. Pr. 168. Auf den Feldern um die Birsbrücke im Herbstm.
19. Gulden Milzkraut, Steinbrech. *Saxifraga rotundifolia, aurea*. C. B. P. 309. *Chryso-splenium foliis amplioribus auriculatis*. T. 146. Auf der feuchten Wiesen bey dem Steinbrückleinwasfer im Mayen.
20. Das Herenkraut. No. 14. 2. unter den Binninger Kräutern, in der Hard.

21. Kleine

21. Kleine Eberwurz mit roten und weissen Blümchen. *Carlina acaulos*, minore purpur. flore. C. B. P. 380. *Cirsium acaul.* flor. purp. T. 448. Bey dem Eintritt der Birs in Rhein; im Heumon. und Augstm.
22. Eine Art Gras. *Gramen cyperoides angustifolium*, spica spadiceo - viridi, minus. C. B. P. 6. Pr. 13. J. B. 2. 495. An sandichten Orten bey der Birs.
23. Eine andere Art. *Gram. palustre aculeatum*, Germanicum vel minus. C. B. P. 7. An gleichem Orte.
24. Eine Art Katzenwadel. *Equisetum palustre linariae scopariae folio*. C. B. P. 15. Pr. 24. Im Wasser gegen St. Jakob.
25. Schafstheu. *Equisetum foliis nudum*, non ramosum, sive junceum *ἰσίδειο ἀφύλλο*. C. B. P. 16. und *Equis. fol. nud. ramol.* Eor. l. c. Bey der Birs.
26. Wilder Rauckensenf, Wasserraucke. *Eruca sylvestr. minor*, luteo parvoque flore. C. B. P. 98. Im Brach- und Heum. an der Birs, wie auch
27. Blaue Wasserraucke. *Eruca coerulea in arenosis crescens*. C. B. P. l. c. im Heum.
28. No.

28. No. 26. in dem Stücke von Nutteng, auf der Höhe an der Birs. Man haltets für ein Wundkraut.
29. No. 6. der Nuttenger Kräuter bey Gundeldingen.
30. Eschenbaum. *Fraxinus excelsior*. C. B. P. 416. T. 577. An der Birs im Mayen. Die Rinde und Früchte haben eine eröffnende Kraft, dienen mithin in kalten Fiebern und dergl.
31. Gelbe, todte Waldnessel mit gelben Blumen. *Galeopsis* f. *Urtica iners*, flore luteo. J. B. 3. 313. T. 185. *Lamium folio oblongo*, luteum. C. B. P. 231. Im Mayen und Brachm. bey dem mittlern Gundeldingen. Dies Kraut wird von einigen als anhaltend in dem weissen Fluß gebraucht.
32. Dreyeckichte Psrieme, niedrige Psrieme. *Genistella herbacea* f. *Chamaespartium*. J. B. 1. 393. T. 646. *Chamaegenista sagittalis*. C. B. P. 395. Bey St. Jakob im Brachmonate.
33. No. 34. und 35. erst. Stückes. Etliche Arten Herbstenzian auf der Höhe hinter Gundeldingen, allwo auch die Leberblümchen *Parnassia palustr.* & vulg. T. 246. N. 79. in dem ersten Stücke

Stücke von Mutterz auf einigen Stellen so häufig stehen, daß sie von ferne wie eine weiße Decke und Wiesenzierrde lieblich anzusehen seyn. Ich habe neben verschiedenen Kräuterk. sehr viele dieser Blümchen etwas näher betrachtet, und ihre Theilchen mit dem Vergrößerungsglase wiederholter Weise erkundiget, und dabey wahrgenommen, daß diejenigen gegrümmten und ungleich hohen Fäserlein, welche auf den Nectariis emporsteigen und an den Enden gelbliche Kügelchen haben, in verschiedenen Blümchen der Zahl nach veränderlich, bald mehr, bald weniger seyn. Der grundgelehrte Linnæus setzt in Gen. Pl. letzst. Aufl. Blf. 130. XIII. Herr Prof. Haller aber in Enum. St. Helv. Blf. 316. XV. Da ich nun neben vielen andern Kräuterk. in 30, 40. und mehr dieser Blümchen meistens 14, in einigen 16, und auch noch mehr gezehlet, so folget von selbst, daß man in einer genauen Beschreibung dieser Theilchen keine gewisse und allzeit gleiche Zahl von 13. oder 15. bestimmen könne, sondern eine veränderliche und ungleiche anzugeben habe. Man kan in Ansehen dieser zahlreichen Fäserchen, welche die innern Blumentheilchen gleichsam wie Trabanten in schönster Ordnung umgeben und bewachen, wol sagen, daß die Leberblümchen, ob schon sie an vielen Orten häufig wachsen, dennoch

dennoch etwas besonderes und vornehmes haben. Hin und wider in den Gärten sihet man dieselben auch mit gefüllten Blümchen. Derselben Nutzen in der Heilkunst haben wir schon kürzlich in dem ersten Stücke berühret, der aber ausführlicher in Zuingeri Theatro Botanic. Ed. ult. 1026. zu finden ist. Hingegen wird in dem XXVIII. §. Diff. de Virib. Plant. Linnæi Amœnit. Academic. dies Kraut unter die schädlichen und giftigen gezehlet. Mein seel. Vater hat folgende Verschiedenheit der Blumen- und fruchtbringenden Theilchen beobachtet: nemlich in uno exempl. reper. Perianthium sex laciniis instruct. Corollam. VI. petalis constant. intra quæ VI. quoque stamina cum suis anth. totidem nectaria; ordinär. autem har. part. numer. est V. stig. Pistilli V. aliàs tant. IV. Caulem infer. inter radic. & folium quinquangular. superius verò sexangular.

In alio exempl. petala flor. observ. IV. majora & minora; caulem supra quadrangular. infra triangular. Alia vice in quodam exempl. III. tantum flor. petala occurrebant, reliq. partib. simil. proportione respondentib. Aus diesem nun erhellet ganz deutlich, daß die partes fructificationis, wie verschiedene Kräuterlehrer auch in andern Pflanzen gesehen, nicht nur an der Größe, Figur, Farben und dergl. sondern auch

zuweilen der Zahl nach eine Aenderung und Ungleichheit leiden.

34. Eine Art Gras. *Festuca dumetorum*. C. B. P. 10. Prodr. 19. Im Gebüſche an der Birs, wie auch folg.
35. *Festuca dumetor. foliis angustissimis, pilosis*. C. B. P. 10. No. 104. des ersten Stückes.
36. Klein ſchmalblätticht Megerkraut. *Rubia montana, angustifolia*. C. B. P. 333. Pr. 145. *Galium album, minus*. Vaill. 78. Auf der Höhe von Gundeldingen, im Brachmon. *Caulis quadratus est, non rotund. ut C. B. in Prodr. scrib.*
37. No. 36. in dem Stücke von Münchenstein, auf dem Felde zwischen Gundeldingen und Brügglingen.
37. Eine Art Habichskraut. *Hieracium Dentis-leonis folio monoclonon, subasperum*. C. B. P. 127. Außer dem Hochgericht gegen St. Jakob.
39. Pfennigskraut. *Nummularia major, lutea*. C. B. P. 309. im Brachm. in der Hard und anderwärts mehr. Es ist ein heilsam Wundkraut innerlich und äußerlich zu gebrauchen.

40. Eine

40. Eine Art Ragenwadel. *Equisetum foetidum*, sub aqua repens. C. B. P. 16. J. B. 3. 731. *Hippuris foetida*. Dill. C. 105. Jenseits der Brücke.

41. St. Johannskraut mit viereckigten Stengeln. *Hypericum Ascyrum dictum*, caule quadrangulo. J. B. 3. 342. T. 255. Am Steinenbrückenwasser zwischen der Bleiche und St. Jakob im Heumon. Man kan von diesem Kraut, so wol als von vielen andern, fragen, ob es die nemliche Kraft und Wirkung habe, wie die *Species officinalis*, oder die in der Arzneykunst gebräuchliche Art gleicher Gattung? Man hat es in diesem Teile der Kräuterkunst bisher meistens bey dem alten bewenden lassen, und sich nicht sehr bekümmert zu wissen, welche und wie viel andere Arten neben der bis dahin gebräuchlichen von gleichen Kräften seyn; Es wurd aber nicht ohne Nutzen geschehen, wenn man in dieser Absicht weiter gehen und hinlängliche Versuche machen wollte. Man könnte dadurch nicht nur in verschiedenen Gegenden den Mangel dieser oder jener *Specier. officinal.* mit andern gleich wirksamen und allda wachsenden ersetzen; sondern vielleicht auch auf Regeln und Merkmahle kommen, die Arten von gleichen Kräften einer jeden Gattung zu erkennen und zu bestimmen. In der Historia

storia Plantar. Horti Lugduno-Batav. und in den Virib. Plantar. der oben angeregten Amoenit. Academic. seyn zwar schon nützliche Beobachtungen von dieser Materi zu finden; bey verschiedenen darinn enthaltenen Sätzen aber lieffen sich auch verschiedene Einwürffe und Gegensätze anbringen.

42. Eine Art Binzengraß. *Juncus lævis*, panicula sparsa major. C. B. P. 12. T. 246. Im Brachm. an der Birs.
43. Eine andere Art. *Gramen junceum*, folio articulato, aquaticum. C. B. P. 5. Pr. 12. An gleichem Orte im Brachm. mit folgenden.
44. Gram. *Junceum*, folio articul. cum utricylis. Ej. l. c.
45. Gram. *junc. fol. artic. sylvaticum*. Ej. l. c.
46. Grosse und kleine todte Nessel mit den Stengel umfassenden Blättern. *Lamium foliis caulem ambientibus*, maj. & minus. C. B. P. 231. T. 184. An den Feldern gegen St. Jakob im Mayen und Brachm.
47. Ampfer, Mengelwurz, Grindwurz mit minder spizen Blättern. *Lappathum folio minus acuto*.

- acuto. C. B. P. 115. T. 504. Auf der Wiesen um Brüglingen im Brachmon.
48. Wilde gelbe Erbe, Vogelswicke. *Lathyrus sylvestris luteus*, foliis viciæ. C. B. P. 344. T. 395. An feuchten Orten bey Brüglingen.
49. Weiße Nachviole mit Hilfen, oder türkische Kresse, No. 40. unter den Münchensteinerkräutern, bey dem Brücklein zu St. Jakob, und auch besser unten am Wasser, auf einer steinigten Höhe, im Mayen. Und nicht weit davon *Virga pastoris*. J. B. 3. 75.
50. No. 16. vierten Stückes, gleich oberhalb Brüglingen, und auch neben dem Schänzelein über der Birs.
51. Kleiner breitblättlicher Steinsamen, Meerhirse. *Lithospermum minus*, repens, latifolium. C. B. P. 258. T. 137. Im Gestraüche an der Birs im Mayen und Brachm.
52. Gemein Streichkraut. *Luteola herba salicis folio*. C. B. P. 100. T. 423. Im Brachm. auf sandichter Erden an der Birs. Die Färber bedienen sich hin und wider dieses Krauts, gelb zu färben.
53. No. 4. der Binninger Merkwürdigkeiten, über dem

dem Birsfelde an der Hard im Herbstmonate.

54. No. 10. der nemlichen Merkwürdigkeiten, an einigen Orten der Birs.

55. Großer gelber Weiderich. *Lysimachia lutea*, major, quæ Dioscoridis. C. B. P. 245. T. 141. Gegen der Birs im Heumon. Obschon Lobelius dies Kraut in den Halsentzündungen dienlich angegeben, so wird es doch bey uns nicht gebraucht. Man muß von diesem unterscheiden einen andern gelben Weidrich. *Lysimach. lut. corniculat.* C. B. P. 245. der auch in dieser Gegend am Teiche zu finden ist.

56. Gelblicher Wasserfenchel. *Millefolium aquaticum*, *lentibulatum*. C. B. P. 141. Im Wasser zwischen Brüglingen und der neuen Welt, im Heumon.

57. No. 5. im vierten Stücke, unter den Häcken bey St. Jakob.

58. Wilder schmalblätlicher Kressich. *Nasturtium sylvestre* *Osyridis folio*. C. B. P. 105. Auf sandichtem Boden bey St. Jakob.

59. Schmalblätliche Hünermilch, Feldzwiebel mit weißen Blumen. *Ornithogalum angustifolium majus*,

majus, florib. ex albo-virescentibus. C. B. P. 70. T. 378. Gegen St. Jakob und der Birs, am Felde im Mayen.

60. Die Feldzwiebel mit gelben Blumen. Ornithogalum luteum. C. B. P. 71. T. l. c. Im Felde gegen St. Jakob und Gundeldingen. In Schweden soll diese Zwiebel zur Zeit einer Theuerung für Brot verkauft werden. Siehe Linn. Amoen. Acad. pag. 518. Die Anhöhen von Gundeldingen prangen in dem Frühjahre mit verschiedenen schönen Arten der in den vorhergehenden Stücken schon benannten Stendelwurzten oder Orchid. allwo auch die blaue, rote und weißliche Kreuzblume oder Ramsel: Polygala vulgaris. C. B. P. 315. T. 174. zu sehen.

61. Kleine weiße wohlriechende Herbsthelleborine. Orch. spiral. alb. odorat. J. B. 2. 796. T. 433. Zwinger auf der Höhe des mittlern Gundeldingen; noch mehr und häufiger aber an dem Gestade des Rheins nicht fern von dem Birsfelde. Sie blühet im Herbstmon. Man findet um diese Zeit schwerlich in den Gärten eine Pflanze oder Blume von so feinem und lieblichen Geruch, als diese hat.

62. No. 113. ersten Stückes. Sehr häufig hinter Gundeldingen.

63. Be-

63. Pestilenzwurzel, grosser Hufslattich. *Petasites major, & vulgaris.* C. B. P. 197. T. 451. & minor. Eor. l. c. Auf der Wiesen bey St. Jakob an der Birs. Die Wurzel wird in den Apotheecken als eröffnend, schweißtreibend, dem Gift widerstehend, aufbehalten. Sie wird unter den Theriack und andere Gift treibende Compositionen genommen.
64. No. 89. der Muttenserkraut. Bey Brüglingen. Um diese Gegend sieht man auch im Brachmon. No. 3. ersten Stückes.
65. Polium mit Lavendelblättchen. *Polium Lavendulæ folio.* C. B. P. 220. T. 206. Im Heumonat auf sandichter Wiesen an der Birs. Es halten einige dies Kräutlein für treibend und der Faulniß widerstehend. Es wird aber bey uns nicht gebraucht.
66. Der Aspenbaum ist schon im zwenten Stücke No. 3. angezeigt worden.
67. Adonißblume, Feldrößlein, Adonißrößlein. *Adonis sylvestris, flore phœniceo, ejusque foliis longioribus.* C. B. P. 178. *Ranunculus arvens. foliis Chamæmeli, flore phœnic.* T. 291. Unter der Saat gegen St. Jacob, und auch über der Birs gegen Muttens, im Sommer.
68. Wil

68. **Wilder Senf mit spitzichten gedhrten Blättern.** *Myagrostis similis*, *filiqua rotunda*. C. B. P. 109. *Rapistrum arvens. folio auricul. acuto*. T. 211. Im Mayen auf den Gundeldinger Feldern, und beym Hochger.
69. **Rapunzel mit weissen Blumen.** *Rapunculus spicatus, albus*. C. B. P. 92. T. 113. Blühet im Mayen und Brachm. in der Hard und an andern Orten mehr.
70. **Gemeine Reseden.** *Reseda vulgaris*. C. B. P. 100. T. 423. Im Sommer an der Birs.
71. **Wilde Rose mit wolriechenden Blättern.** *Rosa sylv. foliis odoratis*. C. B. P. 483. T. 638. Am Waldlein des Gundeldinger Hügel's im Brachm.
72. **Der Weiderich mit roten Blümchen,** *Lysimachia spicata, purpurea*, fortè Plinii. C. B. P. 246. Wächset im Sommer an der Birs so wol als andern sumpfsichten Orten zimlich häufig.
73. **Feldgamänderlein mit eingeschnittenen Blättern.** *Botrys chamædryoides*. C. B. P. 138. Auf dem Rauchfelde und anderwärts häufig, im Augustm. und Herbstm.

74. Neben denjenigen Weiden, die schon in dem
zweiten Stücke vorgekommen, sieht man um
St. Jakob und an der Birs, annoch folgende:
75. *Salix vulgaris, alba, arborescens.* C. B. P. 473.
T. 590.
76. *Salix vulg. nigricans, folio non ferrato.* Eor.
loc. cit.
77. *Sal. vulg. rubens.* Eor. l. c.
78. *Salix fol. longissim. angustiss. utrinque albido.*
C. B. P. 474. T. 591.
79. *Sal. fat. lut. fol. crenat.* C. B. P. 473. T. 590.
80. *Sal. fol. amygdal. utrinque virente aurito.* C.
B. P. l. c. T. 591.

Weil aber hin und wider zuweilen einige abge-
hen, so findet man selbige auch nicht allzeit wieder
an gleichen Orten.

81. Holder mit grünen Früchten. *Sambucus fru-*
ctu in umbella viridi. C. B. P. 456. T. 606. Im
Brachm. gegen Gundeldingen.
82. No. 43. ersten Stückes auf der Höhe zwischen
Gundeldingen und St. Margarethen.

83. Eine

83. Eine Art Wassergras. *Scirpus Equiseti capitulo majori*. T. 528. *Juncus capitulis Equis. major*. C. B. P. In stehendem Wasser bey der Birs.
84. Nadelkörffel, Hechelkam. *Scandix semine rostrato, vulgaris*. C. B. P. 152. T. 326. Unter der Saat zwischen Gundelbdingen und St. Margarethen, wie auch um das Hochger. gegen St. Jakob, aber nicht häufig, im Brachm. und auch zu Ende Mayens. Dies Kraut soll eröffnen, und auch in Wunden dienen.
85. Quendel mit Blättchen von Citronengeruche. *Serpillum foliis Citri odore*. C. B. P. 220. T. 197. Zwischen dem Hochger. und St. Jakob im Heumon.
86. Gelbe breitblättichte Rauke. *Eruca lutea, latifolia, sive Barbarea*. C. B. P. 98. An sandichten Orten der Birs.
87. Wasserretich, Wassersenf mit tief eingeschnittenen Blättern. *Raphanus aquatic. foliis in profund. laciniis divisis*, C. B. P. 97. An gleichem Orte.
88. Wilder Kressich mit sehr schmalen Blättchen. *Nasturtium sylvestr. tenuissime divisum*. C. B.

P. 105. Am Kirchhofe zu St. Jakob im Augustmonat.

89. Tamarisken. *Tamariscus offic. Germaniæ. T. 661.* *Tamarix fruticos. folio crassior. f. Germanic. C. B. P. 485.* An sandichten Orten der Birs. Die Rinde eröffnet und dienet in Verstopfungen und kalten Fiebern. Die Färber brauchen die Frucht zum Schwarzfärben.

90. Leindotter mit langen Hilsen. *Myagrum siliqua longa. C. B. P. 109.* Von St. Jakob gegen Nuttens im Felde.

91. Wilder Kohl mit Wegwartblättern bey der Wurzel. *Brassica sylvestr. foliis circa radicem cichoraceis. C. B. P. 112.* Auf dem Steinhügel am Teiche gegen St. Jakob.

92. Gemeine Kockhufe. *Tussilago vulgaris. C. B. P. 197. T. 487.* Im Aprille an der Birs. Die in Brustkrankheiten heilsamen Blümchen und Wurzeln seyn jedermann bekannt.

Von reger Zeiten Lauf vermischet mit Lust und Mägen
 Kan uns ein jedes Land besondre Wunder sagen.
 Setzt gleich der rauhe Merz mit zähen Flüssen zu,
 So kan ein Kranker bald Kockhuben und Biolen,
 Maßlieben, Schlüsselgen aus frischer Erde holen.
 Wie? Kömmts von ungefehr? O Mensch, was denkest du?

Gott

Gott forget: Jeder Mond bringt seine Frucht und Kräuter:
 Bey Frühlings- dinsten Luft von Blüten balsamirt,
 Zur Sommerhize Saft vom Himmel destillirt,
 Im Winter Holz zum Feur. Mensch werde warm und heiter.
 An.

93. Eine Art Ehrenpreis. *Chamaedris spuria*, *min. angustifolia*. C. B. P. 249. Pr. 117. *Veronica min. angustifol. ramosior & procumbens*. T. 144. Bey Brüglingen und anderwärts im Mayen und Brachmon.

94. Bachbungen, Wasserlunge, grössere und kleinere, mit runden und ablangen Blättern. *Anagallis aquatic. maj. & min. fol. subrotund.* C. B. P. 252. *Beccabunga officin.*

95. *Anagall. aquatic. maj. & min. fol. oblong.* C. B. P. 1. c. In den Nebenwassern der Birs. Die Bachbungen hat gleiche Kräfte und Wirkungen mit dem gemeinen Brunnkressich. *Nasturt. aquat. maj. & min.* C. B. P. 104. der allhier auch häufig wächst, kan deswegen in der Küche und Apotheck auf gleiche Art zugerichtet und gebraucht werden.

96. Eine Art wilde Wicke. *Vicia sylvest. spicata.* C. B. P. 345. Am Teuche gegen St. Jakob im Heumon.

97. Weiße Beissen. *Viola martia*, alba. C. B. P. 199. T. 419. In der Hard im Aprille. Ob schon diese zuweilen auch riechen, so seyn sie doch nicht so kräftig, als die gemeinen blauen, und werden deshalb auch nicht gesammelt.

98. No. 6. vierten Stückes, wächst auch an der Birs.

Wir übergehen nun verschiedene gemeine Arten Klee, Fischmünze, Babbeln, Wullblumen, Baldrian, Betonien, Frauenhaar, Disteln, Hanenfüsse, und viele andere mehr, welche um St. Jakob, die Birs, in der Hard, und übriger Gegend gesehen werden.

99. Ein weißliches Hutschwämmchen ohne Stiele. *Amanita arborea*, parva, lamellata, albicans, sine pediculo. Im Christmonat in einem Weidenbaume an der Birs, Hr. Prof. Joh. Rudolph Zwinger.

100. *Fungoides parvum*, compressum, digitatum, apicibus albidis. An Fung. ramos. nigr. compress. apic. albid. Dill. Cat. 190. Hr. Prof. Zwinger an gleichem Orte. cum seq. observ. Pedunculus niger; extremitas ramosa, cinerea; ungues extremi pallidi. In uno pedunculo duo digiti; in alio quinque suis unguibus distincti; in alio nonnisi unus digitus & unguis.

101. Ein

101. Ein fleischfärbig, oder blaulich Corallenschwammchen mit gehörnten Enden. Coralloides ramosum, ex rufo - carneum, platiceron, s. latis cornubus, apicibus brevioribus. Michel. In dem Gundeldinger Wäldlein.
102. Fungoides fungiforme, crispum, laciniatum, & variè complicatum, pediculo crasso, striato, ramoso, & fistuloso. Ejusd. 204. T. 86. f. 7. Hr. Prof. Stähelin in der Hard und bey Gundeldingen.
103. Polyporus alpinus, cinereus, pileo superna parte lacero, & veluti tessellato, infernè instar favi amplè perforato. Ejus. 130. T. 71. f. 2. Hr. Prof. Stähelin in dem Wäldlein hinter Gundeldingen.
104. Ein grosser weißlicher Schwamm, wie ein Trichter. Fungus esculentus acris, albus, pileo turbinato, ad oras angulato & subtus repando. Mich. 143. H. St. H. 34. Bey Gundeldingen und im Bruderholzwäldlein Hr. Prof. Stähelin.
105. Ein anderer Schwamm. Fungus pileo campanulato rufo, lamellis albidis, tenerior. H. St.

H. 38. Hr. Prof. Stähelin auf dem Bruderholze.

106. Ein gelber, glebichter Hutschwamm. *Amanita coniformis, viscida, lutea.* Dill. Cat. 185. Fung. flavesc. viscid. oris striatis. H. St. H. 47. Bey Gundeldingen.

107. Ein anderer Glebschwamm. *Fungus parvus, totus viridis, & ad aureum nonnihil tendens, limacino glutine oblitus, pileolo exstinctorijs forma, pediculo fistuloso.* Mich. 150. H. St. H. 48. So hat oft ein kleiner Schwamm einen grossen Namen. Hr. Prof. Stähelin an gleichem Ort.

108. Ein ziegelfarber Hutschwamm mit safransfarbigem Saft. *Amanita lateritii coloris, croceo succo turgens.* Dill. Cat. 179. Im Bruderholze und der Hard.

109. *Fungus ficcus, vaccini coloris.* H. St. H. 49. Hr. Prof. Stähelin im Bruderholze. *Quæri possit, an hic color sit satis definitus?*

110. Ein harzichter, gelber Baumschwamm. *Agaricus crustaceus, resinofus, flavus.* H. St. H. 61. Hr. Prof. Stähelin an gleichem Orte.

111. Fungus pileo hemisphærico obscuro, striis magnis rubellis picto, lamellis obsolete rubentibus. H. St. H. 51. Hr. Prof. Stähelin bey Gundeldingen samt folgenden.

112. Fungus pileo conico, leonini coloris. H. St. H. 54.

113. Fungus pileo latissimè conico, marinus. E. jusd. l. c.

114. Amanita magna, pediculo bulbiformi albo, pileo conico ex cinereo-fusco, lamellis nigra mucagine conspersis. Zwinger in der Klosterfuchte im Weinmon.

115. Peziza tubæ Fallopiæ æmula. Dill. 194. In der Hard im Augst- und Herbstm. Die Farbe ist verschieden: weißlich, gelblich, der Rand ungleich gefaltet oder gegrümnet.

116. Amanita parvula, pileo coniformi, ex cinereo-fusco, pediculo & lamellis magis pallidis. Fr. Zwinger im Augstm. in einem hohlen Weidenbaume am Teüche zwischen der Birnbrücke und St. Jakob.

117. Amanita parva cinereo-fusca, vel pallida, pileoli medio ad pediculum usque perforato,

ora deorsum flexa. Eben derselbe im Weinmonat an der Birs.

118. Ein weißlicher, röhrichter Nagelschwamm. *Clavaria vermiculata, fistulosa, candida.* Mich. p. 209. T. 87. f. 13. Hr. Prof. Stähelin auf den Wiesen bey Gundeldingen und St. Jakob.

119. Ein gelber Löhleinschwamm. *Boletus luteus.* Dill. Cat. 188. In der Hard im Augst- und Herbstm. neben andern mehr.

120. No. 138. 139. ersten Stückes, und andere dieser Gattung mehr an den Bäumen sonderlich Eichen der Hard.

Neben den Lichenoid. No. 141. 142. der Nuttenger Kräuter seyn annoch sehr viele andere dieser Gattung so wol, als auch verschiedene und viele *Hypna, Brya, Lichenastra, Sphagna* und *Polytricha*, in der Hard, Gegend von St. Jakob, Birs und Gundeldingen zu sehen, die aber allhier durch die Verzeichniß unsere Arbeit zu sehr vergrößern, und uns von dem gesetzten Ziele zu weit ablenken wurden. Man findet in der Hard auch an einigen Orten in dem Boden die *Tubera terr.* oder Trüffeln.

Von Feld- Baum- und Gartenfrüchten dieser Gegenden ist nichts besonderes anzumerken. Es seyn

seyn ungefehr allda die gleichen Gattungen und Arten mit denen in vorhergehenden Stücken schon angezeigt zu finden.

In dem Reich der Thiere fand man vor Zeiten der Birs nach noch zimlich wilde Endlein, Wasserhünlein, Nieschnepflein und dergleichen, auf den Wiesen bey Gundeldingen, und in der Hard, Amfeln, Tröstlen, Reckholderbögel, Mistler neben den kleinern Vögeln; iho aber kan man weit und breit umhergehen, ehe ein Federlein zu sehen; denn wenn einmahl in gewissen Gegenden die Wildvögel zu sehr gefangen und ausgeschossen werden, so kommen sie nicht so leicht wieder, wie die Hasen; mit denen also bey gegenw. Striche, wer Lust hat, fürliebnehmen und sich sättigen kan. Es seyn auch wol zuweilen an der Birs Fischotter und Dachsen geschossen worden. Wagner meldet in Hist. nat. Helv. p. 173. daß der Biber (Castor) auch an der Birs seine Hölen habe.

Nun wollen wir auch, ehe wir zu den Steinen greiffen, ein wenig nach dem Thermometer sehen, und die abwechselnde Kälte betrachten. Vom Anfange des Wintermon. 1749. bis den 22ten hatte man an den meisten Orten die Abänderungen von 5. bis $9\frac{1}{2}$. Grade unter temperiert, und villeicht, wo der kalte Wind besser zugekommen, 10. oder $10\frac{1}{2}$. Die übrigen Tage bemeldten Monats aber
bis

bis zu Ende die abwechselnden Grade von 10. bis 13. und 14. beobachtet. Im Christmon. sahe man 20. Tage nicht mehr als 9, 10, bis $10\frac{1}{2}$. und 11. Grade unter temperiert, ausgenommen den 11ten hatte man $15\frac{1}{2}$. oder 16. und den 12ten $18\frac{1}{2}$. bis 19. und 20. nach verschied. Orten, da das Thermometer war. Die übrigen Tage änderte sichs von 11. bis 13. und 14. Grade. Im Jänner dieses 1750. Jahres fiel es niemahls unter $14\frac{1}{2}$. bis 15. und villeicht an einigen Orten $15\frac{1}{2}$. oder 16. Grade unter temperirt, sondern wechselte von diesem bis zu 9. und 10. Den 1sten Hornung zählte man $15\frac{1}{2}$. bis 16. Den 2ten 13. und $13\frac{1}{2}$. Den 3ten $15\frac{1}{2}$. bis 16. Den 4ten gleich. Den 5ten 14. u. $14\frac{1}{2}$. Den 6ten $10\frac{1}{4}$. bis 11. Den 7ten gleich. Den 8ten 11. Den 9ten $11\frac{1}{2}$. unter temper. Worauf der Frost allmählig abgenommen, so daß man den 20, 21 und 22ten um den Mittag schon etliche Grade über temperiert beobachtet.

Von Mineralwassern.

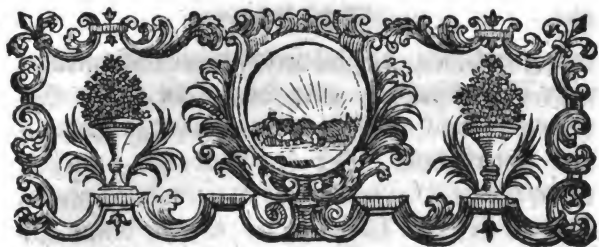
Sunder dem mittlern Gundeldingen in der hügelichten Wiesen entspringet dasjenige Sauerwasser, dessen ehmahls von meinem seel. Vater Theodor Zwinger verfaßte Beschreibung in dem zweyten Teile der Naturhistori des Schweizerlandes des Blf. 236. und 237. enthalten ist. Obschon damahls

mahls dieses Wasser auf Anrathen meines seel. Vaters von vielen mit Nutzen getrunken worden, und deswegen hätte sollen rein gefasset, und zu bequemerin Gebrauche zugerüstet werden, so ist doch solches bis dahin nicht geschehen.

Mit dem Brüglinger Badwasser hat es in Ansehung des Gebrauches fast die gleiche Bewandniß. Ungeacht es eben so gut ist, als einige andere leichte Mineralbadwasser; so wird doch solches nicht zu gewöhnlichen Bädturen gebraucht, welches schon Wagner Hist. nat. Helv. p. 114. und hernach Scheuchzer in oben angeregtem Teile p. 209. gemeldet haben. Man könnte oft von vielen Dingen in der Nähe haben, was man in der Ferne suchet, wenn nur der Glaube nicht entfernert wäre. Dieses Wasser quellet neben dem Hause und der Mühle zu Brüglingen aus der Anhöhe reichlich hervor, und gibet auch den allda stehenden lauffenden Brunnen. Es ist kalt, vollkommen klar und leicht; und obschon es durch einige Mischungen und Versuche, als z. E. mit Violensyrup, Spiritu Nitri und andern, vor einem guten und leichten Brunnwasser dem Geruch, Geschmacke und andern nach, nichts sonderliches und ausnehmendes zu haben scheint; so zeigt es hingegen durch das Abbrauchen desto mehr Unterschied; indem man von 2. Maß ungefähr ein halb Quintl. mehrentheils eines Salis
 medii

medii oder quasi polychr. und einer leichten Terræ alcalin, den sie effervesciret von zugegossenem Spiritu Vitrioli, erhalten hat. Aus diesem nun läßt sich gar wol urtheilen und schliessen, daß dies Brüglinger Badwasser eine feine Kraft und Wirkung habe, durch äußerlichen und innerlichen Gebrauch aufzulösen, zu erdinnern, zu reinigen, zu eröffnen und zu stärken; mithin in Verstopfungen und andern Zufällen gar dienlich seye; welches man durch eine genauere Untersuchung besser bestimmen und erweisen könnte.





Von den Versteinerungen.

Es ist an dem da wo des Höchsten Wunder
in einem Herzen finden solchen Zunder,
der durch Betrachtung Feuer fassen kan,
so steigen dann die Flammen Himmel an.
Und sollte man noch diesen Satz verneinen,
so findt sich doch das Zeugniß selbst in Steinen.

Als der Birsfluß an Versteinerungen sehr
reich, ist bekannt; seine Angrenzen, von
deren Borde er viele mitführet, sind es
nicht weniger. Wir wollen aus de-
nenselben in diesem Fünften Stücke die beträch-
tlichsten erwehlen, und zu unserer Beschrei-
bung die versteinerten Korallengewächse vor die
Hand nehmen; doch aber, ehe wir noch zur Ab-
handlung schreiten, bey denen Seekorallen uns in
etwas

etwas aufhalten, und die verschiedenen Gedanken einiger Schriftstellern, über diese selbst in der See erharteten busch = stauden = oder ästförmige Enthalt = nisse untersuchen. Der berühmte und gelehrte Schwede Hr. D. Linnæus hat in einem seiner neuern Werken (1) eine Dissertation, so von denen Korallen der baltischen See handelt, einrücken lassen, welche unter seinem Vorsitze ist verthädiget worden, derselben ist eine Kupferplatte beygefügt; Die unsrige, so hier die Versteinerungen vorstellet, kommt damit in zimlichen Vergleich, hoffen auch künftig, da es hier Mangel Raums nicht beschehen, noch vieles, was Herr Linnæus aufweist, und zwar versteinert vorzulegen; wollen in dieser Absicht auch den besagten Teil seines Werkes uns zu nuze machen, da er zu dieser und folgender unserer Abhandlung dienlich ist. Die Benamungen, derer sich Herr Linnæus bedienet, werden wir, so viel möglich, beybehalten, zumalen er von andern, die von Korallen geschrieben, nicht weit abgehët, einfolglich auch am bekantesten sind.

Vorläuffig aber kommt ein Zweiffelsknoten aufzulösen vor: Ob die Korallen in das Pflanzen = Mineral = oder Thierreich gehören? Deme wollen wir aber

(1) Caroli Linnæi Amœnitates academica. Holmæ & Lipsiæ 1749. Dissert. 4. de Corall. Balt. pag. 74. & seq.

aber keinen Gewalt antuhn, als wozu uns die Kräfte mangeln, und dene nur in etwas zu entwickeln suchen.

Es werden denen Korallen, nach dern verschiedenen Arten, auch verschiedene Namen bengelegt.

Dioscorides nennet Litophyton, Litodendron, wenn er steinerne Pflanzen oder versteinertes Holz andeuten will. Die Litodendra haben die Gestalt einer Pflanze, so gemeiniglich mit Stein oder vielmehr einem Topho von allerhand Farben überzogen sind, welche Steinkruste, wenn das innere Holz vertrocknet, gerne davon abfällt. Hieher gehören die

Antipates Coralloides, mit starken ausgebreiteten Nesten von kohlschwarzen oder auch braun- oder dunkelrothem Holze, so mit einer weissen Steinkruste überzogen. Denn

Quercus marina Coralloides Theophrasti, so aus braunem Holze bestehet, deren Kruste röthlich ist. Diese Arten werden noch von andern Pseudocorallium, Corallium imperfectum, unächte oder unreiffe Korallen genennet. Von diesen Seegewächsen ist ein mehrers in Casp. Bauh. Pin. zu finden.

So werden die steinartigen Gattungen auch be-
D. 9
tittelt:

tittelt, Astroides, Porus, Madrepora, Porpites, Reticularia, Fungites Coralloides, &c. Deren gibt es weisse, rote und schwarze aus der See, doch mehr oder weniger hoch an Farbe.

Cæsalpinus nennet die weissen Korallen, Pflanzen, die aus kurzen knorrichtigen Nestern bestehen, wie Helsenbein glänzen, hin und wider, nicht nur an denen Ausschweiften der Knotten, sondern auch neben denselben Löcher haben, und denen Steinen an Härte gleich sind.

Rajus schreibet, die Korallen seyen Pflanzen, die sonder Blumen unten in der See gefunden werden, wie Steine erhartet, und, wenn mit einem harten Körper daran geschlagen wird, einen hellen Thon von sich geben.

Tournefort haltet sie für ästige in der See wachsende fast steinharte Pflanzen. Das eine Geschlecht, so nicht hohl, nennet er Korallen; die andern, so mit sternförmigen Löchern versehen, Madrepora, Fungus Coralloides, &c.

Boerhaave betittelt solche: Lithophyta, steinerne Pflanzen, die von einem sonderbaren Wachstum, welche, wie schon erwehnet, wenn daran geschlagen wird, klingen, im Feuer zu Kalk brennen, und in sauren Sachen mit Brausen aufwallen.

Con-

Conradus Gesnerus räumet denen Korallen einen Platz in dem Pflanzenreich ein.

Lemery beschreibet die Korallen als steinharte Pflanzen; und nach

Ferrant. Imperato-Fab. Columna, Geofroy, Hensdel und andern, haben sie die genaueste Verwandtschaft mit denselben.

Der Graf Marsilli hat diese steinartigen Gewächse fleißig untersucht, und für solche erkannt. Er schreibt denen Korallen Eigenschaften zu, die ihnen, wie andern Pflanzen, zur Vermehrung dienen. Mit ihm kommen noch andere Schriftsteller überein; doch sind die Meinungen, wie sie sich besaamen, ungleich; dieses wollen wir aber auf folgenden Sechsten Versuch, um mit mehrern davon zu reden, aufschieben.

Guisonæus aber in Epist. ad Boccon. glaubet, es sey keine Art der Korallen unter die Pflanzen zu rechnen, sie seyen ein pures Minerale oder Erzart. Seiner Meinung nach bestehen sie aus vielem mit Erden vermischem Salze; Er führet den bekann- ten Baum der Diana, welcher aus feinem in Scheidwasser aufgelöstem Silber und Quecksilber bestehet, so hernach in frischem Wasser mit vereinigten Theilen, einem Baumlein gleich, in Aeste aufschießet, zu seinem Erläuterungsätze an.

Woodward gehet nicht weit von ihm ab. Die Korallenstauden, sagt er, wären eine Zusammenrinnung des Meers, und würden aus einer kalchichten Erde, welche in dem salzichten Seewasser befindlich, und in etwas krystallisch sey, gezeuget. Seine Meinung zu erheitern, hat er das in denen Bergwerken zuweilen vorkommende gewachsene sogenannte Baumleinsilber, zum Begriffszwecke erwehlet.

Wir müssen aber billichmäßige Erwehnung thun, wie daß Woodward in seinen neuern Schriften (2) selbst gestehe, er habe die Korallen und ihr Wachstumm, teils weilen solche zu tieffe unter dem Wasser, und an denen englischen Küsten eben sparsam vorkamen, zu untersuchen keine Gelegenheit gehabt, so daß er auch kein sattsames Urtheil darüber fällen konnte noch wollte; darum schriebe er, mehrere Erläuterung einzuholen, an Herrn H. Neuton, damaligen Botschafter des Großbrittannischen Hofes an dem Toscanischen, da die Korallen an dasigen Küsten reichlicher anzutreffen sind, mit dem Ansuchen, ihm über Zehen vorgeschriebene Punkten Erläuterungsbericht zu geben. Da wir aber hierüber bey ihm weiters nichts finden, so schreiten wir zu denen noch übrigen Meinungen; In D. C. Warlizens Beschreibung des Ni-

colais

(2) Geographie Physique. Amsterd. 1735. pag. 476.

colaischen Kabinets in (3) Wittenberg, finden wir folgende Berichte: „ Daß die Korallen kein Vegetabile seyen, welches daher zu erweisen, weilien sie weder Wurzel, Kraut noch Saamen haben; „ dahero sie vielmehr zu Mineralibus, und zwar insonderheit zu Steinen gehören, dann sie würden generirt aus einem Succo viscoso minerali sulphureo, welcher vermöge des Erdfeuers von dem Meersgrund hervorkommt, und von dem Meerssalze coagulirt und concrescirt wird; daß sie aber die Gestalt eines Baumleins annehmen, beschehe aus einem Spiel der Natur.“ Mehrere Nachricht von Korallen einzuholen, weist er seine Leser auf die Beschreibung des Calceolarischen Kabinets, (4) allwo er mit seiner Meinung abgewiesen wird. Noch sagt er, Cæsalpini Meinung seye falsch, daß die Korallen unter dem Wasser weich, außert demselben aber bald hart würden. Bey Cæsalpino selbst aber finden wir nicht, daß er dieser Meinung völlig zugethan, sondern er ziehet sie nur im Vorbeygehen, als von andern angeführt, an.

D. Warlizens Anweisung auf das Calceolarische Kabinet kommt uns eben so seltsam vor, als ob angezogene seine Meinung, allwo sie verworffen, und hingegen, was er widerleget, allda behauptet

Da 3

wird,

(3) Musæum Curiosum Gottf. Nicolai. Wittenb. 1702.

(4) Musæum Calceolarii jun. Veronens. Veron. 1622.

wird, daß nemlich die Korallen, so lange sie unter dem Wasser sich befinden, weich wären, und denn erst an der Luft erhärten.

Einige selbst der neuern Schriftsteller (5) stimmen mit Plinio, Dioscoride dieser Meynung bey. Marbodeus (6) ein Poet alter Zeiten, kommt darinn mit Ovidio (7) überein; es scheint aber, er habe seinen Vortrag aus dessen Verwandlungen entlehnet, da er nur mit etwas versehten Worten das nehmliche andeuten will, daß die Korallen, so lange sie noch unter dem Wasser, biegsame Reiser wären, und erst an der Luft erhärten. So sagt Ovidius noch an einem andern Orte. (8)

Sic & Corallium, quo primum contigit auras.

Tempore durefcit, mollis fuit herba sub undis.

Es ist der Korallen Art, die noch weich in Meeresgründen,

Da sie erst an freyer Luft sich den Steinen gleich befinden.

Hey Joh. Georg. Pelshovero finden wir einen Widerlegungsbericht, so er von Herrn Nicole, einem Ritter von Marseille, und damaligen königlich-französischen Oberaufseher und Vorsteher der Korallenfischerey des Königreichs Thunis, erhalten; wie, da derselbe im Heumonate des 1584. Jahrs solcher selbstn bewohnete, und das eigent-

(5) Walkman. Silesia subter. Lips. 1720. (6) De Gemm. Lapid. pret. formis, natura & viribus. Colon. 1539. (7) Ovid. Metamorph. Lib. 4. (8) Idem Lib. 15.

eigentliche die Korallen betreffende untersuchen, auch wie dieses Gewächs noch in dem Grunde der See sich verhalte, erforschen wollte, erwehlete er dazu einen jungen Taucher, der ihm Korallenweige aus der Tiefe der See hervorholen, und wie er sie all da antreffen wurde, wohl bemerken sollte: Dieser ward denn mit einem Gewichte von 25. Pfunden jederseits belästiget, um daß er vermittelst dessen die Tiefe der See von etwann hundert Ruten erreichen könnte, an einem hinlänglichen Seil heruntergelassen. Er brachte darauf in beyden Händen abgebrochene Korallenweige an das Trockene, mit dem Versichern, daß er solche, wie er sie, als schon erhartet, darreichte, also auch in der Tiefe befunden habe. Er fügte noch bey, daß als er noch 7. oder 8. Ruten bis auf den Grund der See zu sinken hatte, habe er verspühret, daß das Wasser in dieser Tiefe sehr kalt wäre. Erwehnter Herr Nicole benügte sich mit diesem Berichte noch nicht, sondern, als man die zur Korallenfischeren gewidmeten Garne zoge, ließe er, da sie noch etwann einer Ruten tief unter dem Wasser waren, sich selbst so weit hinunter, lösete Korallenzinken ab, die ihm der Wahrheit obigen Berichts übersühreten. Pelshoverus sagt weiters, wie daß er über dieses noch von Herrn de la Poitiere, einem Edelmannne von Lyon, der im Jahre 1613. von dem Korallenzuge aus der Barbaren zurück kame, eines gleichen zuverlässig seye benachrichtiget worden. Die

Die letztere Meinung, da man die Korallen aus dem Pflanzen- in das Thierreiche versetzen will, findet vielleicht bey vielen mehrern Eingang, als bey uns. (9) „Der Herr Peyssonel hat am ersten beobachtet und erkennt, daß die Korallen, die Madreporen, zc. ihren Ursprung von Thieren haben, und keine Pflanzen wären, so wie man dafür hielt, und ihre Figur und Anwachs scheinbarlich glauben machte. Man hat das Vorgeben des Herrn Peyssonels lange in Zweifel gezogen. Ja das Vorurteil eigener Meinung machte, daß solches bey einigen Naturforschern gleich Anfangs in etwas verächtlich verworffen wurde; doch müssen sie durch die Entdeckungen des Herrn Peyssonels überwiesen, nun mit aller Welt gestehen, daß die vermeinten Meerpflanzen anders nichts, als der Aufenthalt und die Wohnungen kleiner Thiere seyen, welche denen Muschelfischen zu vergleichen wären, die eine Menge steinartige Enthaltnissen hervorbrächten, worinnen sie wohnten, eben wie die Muschelfische in ihren Schalen. So ist denen Korallen, die erstlich unter denen Mineralien, nachwärts unter denen Pflanzen Platz fanden, endlich für immer das Thierreich angewiesen worden.“ Ob es aber bey diesem

(9) Histoire Naturelle Générale & Particulière. Paris. Imp. Roy. 1749. Theorie de la terre pag. 289.

sem Ausspruch bleiben werde, ist eine Frage, welche sich durch fernere weitere Untersuchung erheitern könnte. Daß die Versteinerungen vieles Dunkle aus der See erläutern; daß die versteinerten Korallen, so in der Erde gefunden werden, ihre Herkunft aus der See haben, ist angenommen; diese könnten denn wider obiges zeugen; wirerspahren es aber für das künftige.

Die Tubularia purpurea, und andere Tubuli vermiculares, die Bienenstöcken gleich formiret seyn, oder sonst in und durcheinander verwickelte Gewinder haben, die inwendig hohl, haben etwann zu obiger Meinung Anlaß gegeben.

Die steinschaalichten Thiere, so wir Muscheln nennen, findet man in grosser Anzahl; doch sollen sie ein geringer Teil gegen die Astroiten & Madreporen zc. ausmachen, so ihren Ursprung von Seeinsekten zu haben vorgegeben werden.

Nach Hrn. D. Shaw (10) Bericht bringet das rohte Meer, vor allen andern, die Seepflanzen, als Korallen und Madreporen, im Ueberflusse hervor. Nirgends findet man aber mehr Verschiedenheiten, als um den Hafen bey Tor; bey stiller See werden sie dem Auge entdeckt, und siehet der Grund derselben einem Walde gleich, darinnen finden sich Madreporen mit Nesten, so 8. bis 10. Schuh hoch

D 9 5

seyen.

(10) Voyages de Mr. Schaw. Tom. 2. à la Haye. 1743.

sehen. Wie sollten diese von nur kleinen Würmern herkommen? Der berühmte Ritter de Baillou verspricht eine Herausgabe seines Kabinetts, woben er die Naturseltenheiten beschreiben wird. Wir sehen aus gesammelten Schriften, (11) was er vorläufig von denen Korallen gedenket, hieher: „Nur eine Probe zu geben, so erkläret er etwas für einen Irrthum, was jezo von denen Naturforschern für eine neue Entdeckung ausgegeben wird, nemlich, daß die sogenannten Korallengewächse, Gebäude und Wohnungen von Insekten wären, da er keine Spur von einem einzigen solcher Insekten gefunden hat, kan er sich nicht bereden, daß es ganze Hauffen von ihnen in einem solchen Gewächse gegeben habe; er hatte alle mögliche Untersuchungen der Korallen im Meere, und aussere demselben angestellt, und alle Sorgfalt gebraucht, die angeblichen Armeen dieser Insekten, die Marfili soll für Blumen angesehen haben, zu entdecken, aber nichts sehen können; und er halt selbst die Blumen für einen Augenbetrug; er erkennt die Korallen für Meerpflanzen.

Nun wenden wir uns zur Erklärung der Kupferplatte:

- a. *Madrepora simplex turbinata, stella concava, cujus diameter disci superat longitudinem ipsius*

(11) Hamburgisches Magazin, 4. Band, 4. Stück. Hamburg und Leipzig, 1749. p. 393.

sius corallii. Eine einfache Madrepora, welcher auch der Name eines versteinerten Korallenschwammes bezulegen wäre; ist an Farbe weißlich, dem Kiesel an Härte gleich. Aus dem vertieften Mittelpunkte derselben laufen zarte Striemen über eine sich nach und nach wieder verlierende Erhöhung, so sich bey dem Umkreise enden, allwo die Versteinerung im Durchschnitte um den dritten Teil breiter, als hoch, sich erweist; ist unten mit Dupfen oder kleinen Punkten versehen. Linnæus weist Arten auf, dergleichen wir auch versteinert besitzen, welche trichterförmig sind. Man darf sich deshalb auch wegen nachfolgenden, ohne Scheu, auf die Bayerische Sammlung berufen, da der Beschreiber die Urbilder, sonder Mühe seinem Dintenfaße, benachbarn kan.

- b. *Madrepora simplex turbinata, striata, striis cancellatis, cum fasciis per ambitum decurrentibus, stella concava.* Eine einfache Madrepora, welche topfförmig ist, deren Streifen laufen von unten her oben in dem Mittelpunkte zusammen, allwo sich eine Vertieffung zeigt; die querüber laufende Bande kan man mit einer unordentlichen Ueberwicklung vergleichen.
- c. *Madrepora composita striata stellis angulosis concavis.* Dese von verschiedenen Teilen zusammenge-

mengefügte Madrepora hat von unten auflaufende zarte Striemen, die gegen der obern Fläche in ungleich eckicht etwas vertieften kleinen Sternen sich enden.

- d. *Madrepora ramosa striata, stellis confusis.* Unten aus dem Mittelpunkte dieser astförmigen Madrepora laufen zarte Striemen aufwärts, allwo sie sich in zerstreut ausgebreiteten ästen-sternförmigen Gestalten wieder zusammenfügen.
- e. *Madrepora simplex turbinata laevis vere conica è centro disci prolifera, copiosis vermiculis marinis obducta.* Diese einfache Madrepora ist kegelförmig, aus deren Oberfläche raget eine andere hervor, deren Umkreis ist mit vielen kleinen Seewürmern besetzt.
- f. *Madrepora composita digitata, rugis transversis stellis concavis striatis.* Die zusammengefügte Teile dieser Madrepora ragen wie in etwas ausgespernte Finger von einander; die quer überlaufende Striemen gleichen überschlagenen Falten. Andere Striemen gehen als unter diesen hervorschiebend der Oberfläche gerade zu, allwo sie die Figur verschiedener vertieften Sternen darstellen.
- g. *Madrepora composita laevis stellis crinitis.* Eine

ne zusammengesetzte Madrepora, deren glatte Oberfläche Sternen aufweist, so flatterenden Haaren gleichen.

- h. *Madrepora simplex orbicularis plana*, stella concava, in medio leviter depresso. Eine runde flache einfache Madrepora, einer Nux vomica, oder Krähenauge gleichend. Die Striemen machen eine Sternform, dessen Mitte in etwas vertieft ist; auf der verkehrten Seite aber gehen dichtere Striemen zirkelweise in abgetheilten Umkreisen über dieselbe.
- i. *Madrepora composita ex cylindris distantibus rectis parallelis, lamellis horizontalibus interjectis, stellulis rotas experimentibus.* Die Zusammenfügung dieser Madrepora bestehet aus Strohhalmen gleichenden unweit neben einander gesetzten Stengeln. Die durchlaufende Blätter stellen ein Gewäbe vor; der Ausschweif der Aeste aber ist mit räderförmigen Sternen in der Mitte vertieft.
- k. *Madrepora composita, cyathos sibi mutuo articulatim interpositos referens.* Auf diesem Gesteine, wie die Kupferblatte aufweist, sieht man Bruchstücke von Muscheln, bevor Teile derer Seeapfeln, oder Echiniten. Die Madrepora, so wir
darauf

darauf anzumerken haben, stellet eine Figur vor, wie in einander gesteckte Becherlein. conf. Lin. tab. 4. fig. 11.

- l. *Madrepora composita striis transversis crassis undulatis, stellis profundius excavatis.* Diese Madrepora sieht einer Wurzel gleich, mit neben und auf einander liegenden fingerdicken rinzlichten Zerteilungen, die querüber und auswerts laufende dichte Striemen hat, mit vertieften am Ausschweife sich zeigenden Sternen.
- m. *Madrepora repens ramis dichotomis subtiliter striata.* Diese Korallenart ist bey Lin. tab. 4. fig. 25. beschrieben; Die Nester sind gabelförmig, und die Striemen sind zart auswerts laufend.
- n. *Madrepora composita striata, stellis profundius impressis, rosulas æmulantibus.* Eine zusammengesetzte Madrepora; die Striemen laufen ungleich, und die vertieften Sternlein sind auf der Oberfläche rosenförmig zu sehen.
- o. *Madrepora composita, stellis in capitula exstantibus.* Diese Korallenart ist, statt vertieft, ausragend sternförmig.

Wir

W
die a
steine
ran z
versp





